Muster altdeutscher Leinenstickerei

gesammelt von

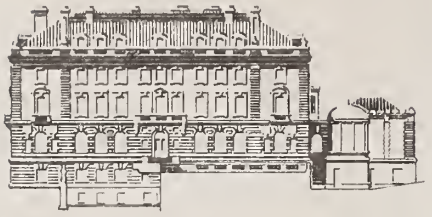
Julius Lessing

Erste Sammlung. 6. Auflage.

Berlin Franz Lipperheide 1882.

qTT
771
.L63
1882b
CHM

Cooper-Hewitt Museum Library



Smithsonian Institution Libraries

220297

Muſter

altdeutſcher Leinenſtickerei.

Musterbücher

für

Weibliche Handarbeit.

Herausgegeben von der

Redaction der Modenwelt.

* * *

Muster altdeutscher Leinenstickerei.

Erste Sammlung.

Ges. von Julius Lessing.

Sechste Auflage.

*

Berlin, Franz Lipperheide.

1882.

TT
771
.L63
1886
CHM

Muster altdeutscher Leinenstickerei

gesammelt von

Julius Lessing

Erste Sammlung. 6. Auflage.

Berlin Franz Lipperheide 1882.

Der Haupttitel ist von Adolf Schill gezeichnet, der Einzeltitel von F. Luthmer, die Figur desselben von E. Ewald.

Die zum Satz der Muster benutzten Typen eigener Erfindung sind zum Schutze gegen Nachahmung auf Grund des Musterschutz-Gesetzes für das Deutsche Reich am 3. Mai 1877 unter Nr. 432, am 5. Juni 1877 unter Nr. 496, am 11. März 1879 unter Nr. 1532, am 7. April 1879 unter Nr. 1595 in das Muster-Register des Königlichen Amtsgerichts zu Berlin eingetragen worden.

Die Verlagshandlung.

Leipzig, Druck von Otto Dürr.

Unsere Musterbücher.

Schon seit lange betrachteten wir es als unsere Aufgabe, neben den Vorlagen, welche unsere Zeitung selbst regelmäßig bietet, den Leserinnen von Zeit zu Zeit in Extra-Blättern Lehr-Curse für die einzelnen Zweige der Handarbeit und dazu mehr oder weniger umfangreiche Sammlungen von stilgerechten Mustern in die Hand zu geben. Zum ersten Male ohne Zugabe eines solchen Lehr-Cursus haben wir im Extra-Blatt Nr. 12 in mehreren Abtheilungen eine große Anzahl von Mustern für die alte Kreuzstich-Stickerei veröffentlicht, deren einfache Stickweise wir als allgemeiner bekannt voraussetzen durften, so daß wir den ganzen, uns zu Gebote stehenden Raum ausschließlich mit einer Mustersammlung füllen konnten.

Wir brauchen kaum darauf hinzuweisen, daß die schönen Kreuzstichmuster aus der Blüthezeit der Kunst und des Kunstgewerbes in Deutschland, da überall auch die fleißige Hand der Hausfrau verschönernd eingriff, niemals ganz vergessen waren. Hier und da hatte sich sogar ein altes Musterbüchlein in der Familie erhalten, doch blieb es ein ungehobener Schatz, mit dem man nicht viel anzufangen wußte. Von Zeit zu Zeit versuchte auch eine Musterzeitung, eine schöne alte Vorlage von Neuem einzuführen; die „Modenwelt" brachte seit ihrem ersten Jahrgange immer wieder derartige Zeichnungen, besonders aus den, in den Jahren 1866 und 1874 wieder neu herausgegebenen Stick- und Spitzen-Musterbüchern von Hans Sibmacher. Doch blieben unsere Veröffentlichungen vereinzelt, und sie vermochten nicht recht, neue Wurzel zu fassen; selbst der wunderschönen Luther-Decke, Abbildung 5—9 der Nummer vom 16. Januar 1872, gelang es nicht, die alte Arbeit neu zu beleben.

Später gaben wir einige sehr schöne Anwendungen der eigenthümlichen Musterungen, welche sich in der russischen Haus-Industrie bis heutzutage erhalten haben, wie die Decken in den Nummern vom 1. November 1875, 1. Januar, 24. Januar, 15. Mai, 1. Juli 1876 und die Handtücher

der Nummern vom 31. August 1874, 15. März 1875, 1. Mai und 11. September 1876. Hierbei gingen wir von der bisher üblichen Art, das Muster durch Buchdruck-Typen zu bezeichnen, dazu über, die Kreuzstich-Arbeit in ihrer Wirkung mittelst Holzschnitt zu veranschaulichen. In dieser Darstellung erschienen in unserer Zeitung auch die ersten Handtücher, welche, in der Kunststickereischule von Fräulein M. Jörres nach den Sibmacher'schen Mustern gearbeitet, auf der Münchener Industrie-Ausstellung von 1876 so großes Aufsehen machten. Die fertige Arbeit wirkt durch die Macht der Anschauung, den Reiz der Farbe viel schneller und eindringlicher, als das beste Muster allein; die Ausstellung regte daher viel mächtiger zu Gunsten der schönen Arbeit an, als die neuen Ausgaben des Sibmacher und all die bisherigen Versuche der Musterzeitungen, und da erst begann man, ihren Werth recht zu erkennen und überall die alten Muster wieder hervorzusuchen.

Unsere Wiedergabe der Stickerei durch den Holzschnitt, welcher das Muster auf glatter Leinewandfläche zeigte, war nun wol wirkungsvoll gewesen, aber nicht übersichtlich genug. Endlich gelang es uns, durch eine neue Art Buchdruck-Typen unserer eigenen Erfindung, mit der vollen Wirkung der Stickerei, sogar in verschiedener Abtönung, die Klarheit und Schärfe der einzelnen Stiche zu verbinden, zu leichtestem Zählen und Nacharbeiten, und so konnten wir den Leserinnen im Frühjahr 1877 das erste Extra-Blatt der Leinenstickerei überreichen, welches so schnell die schöne Kreuzstich-Arbeit in die weitesten Kreise trug.

Ein reicher Schatz schöner alter Muster war uns von Herrn Professor Dr. Julius Lessing, Director der Sammlung des Berliner Kunstgewerbe-Museums, bereitwilligst dazu übergeben worden; unsere Aufgabe war es dann gewesen, sie darzustellen und in die Anordnung zu bringen, wie unsere Leserinnen sie liebgewonnen haben.

Dem ersten Extra-Blatt folgte im November 1877 das zweite, und aus diesen Mustern, für deren Mittheilung wir an dieser Stelle Herrn Professor Lessing noch besonders freundlichen Dank sagen, stellten wir die erste Mappe zusammen, zur Erweiterung Gleichartiges aus unseren eigenen Sammlungen und aus Beiträgen von anderer Seite einfügend.

Die Einleitung aus der Feder des Herrn Professor Lessing, welche mit dem Nachweis nicht nur des künstlerischen Werthes, sondern auch der historischen Herkunft mancher Verzierungen ein ganz besonderes Interesse erregt, giebt zugleich in übersichtlicher Zusammenstellung viele wünschenswerthe und willkommene practische Winke, die, zum Theil in dem Vorwort zum ersten Extra-Blatt zusammengefaßt, für die Mappen-Ausgabe zu ihrem jetzigen Umfange erweitert wurden.

Seit einiger Zeit schon ist die erste Auflage dieser Mappe völlig vergriffen; bei der Herausgabe der zweiten Auflage hielten wir es, um auch ausgedehnteren Raum beanspruchende Muster aufnehmen zu können, für geboten, das Format zu vergrößern, und so erscheint die neue Auflage abermals vermehrt und in noch reicherer Ausstattung als die erste.

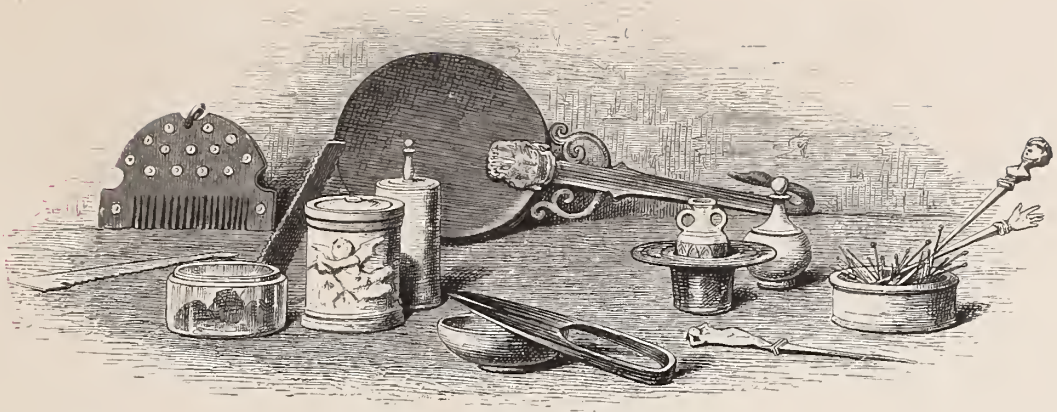
Dieser Mappe werden zunächst die als dritte und vierte Abtheilung desselben Extra-Blattes veröffentlichten Muster folgen; weiterhin haben wir aus unserer eigenen Sammlung eine ganze Reihe schöner, noch unveröffentlichter Muster deutscher und slavischer, besonders auch italienischer Abstammung, dazu eine größere Anzahl von Alphabeten, für eine dritte Mappe bestimmt.

Mit diesen, der Leinenstickerei gewidmeten Sammlungen eröffnen wir zugleich eine größere Reihe von Musterbüchern, in denen nach und nach sämmtliche Zweige aus dem großen Gebiet der künstlerisch zu behandelnden weiblichen Handarbeit einzeln vertreten sein sollen. Auch unsere früher erschienenen Extra-Blätter werden wir, soweit es geeignet erscheint, in diesem Sinne zu Mappen umformen und neue ihnen anschließen.

Aber nicht nur die Muster, welche zuvörderst in der „Modenwelt" und „Illustrirten Frauenzeitung" erschienen, sollen auf diese Weise neu geordnet werden, sondern unsere eigenen Sammlungen, wie weitere, von Herrn Professor Lessing und von anderen Seiten uns gütigst in Aussicht gestellte Beiträge werden es ermöglichen, in diesen Musterbüchern das Beste zu vereinigen, was von Alters her auf den einzelnen Gebieten geleistet worden.

Berlin, Januar 1879.

Die Redaction der Modenwelt.



Altrömische Toiletten-Gegenstände aus Pompeji.

Einladung zum Abonnement.

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt" mit Unterhaltungs-Blatt.

Begründet am 1. Januar 1874.

Preis vierteljährlich M. 2.50.

Haarfrisur und Jet-Collier.

Jährlich erscheinen:

24 **Nummern mit Toiletten und Handarbeiten,** enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibungen, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche; — ferner finden die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange die eingehendste Behandlung: Aufnäh-Arbeit, Bunt- und Weißstickerei, besonders altdeutsche Leinenstickerei, sowie Arbeiten in Kreuzstich und doppelseitigen Stickstichen jeder Art; Näh- und Spitzen-Arbeit: Spitzenstich in Mull und Tüll 2c.; irische Spitzen-Arbeit, Durchzug in Tüll, Durchbruch in Leinewand 2c.; die verschiedensten Tapisserie-, Strick-, Häkel-, Frivolitäten-, Filet-, Filet-Guipüre-, Knüpf- und Rahmen-Arbeiten; geklöppelte Spitzen; Blumen aus Papier, Wolle, Federn 2c.; Mosaik in Seidenzeug, Tuch 2c. und Phantasie-Arbeiten jeder Art.

Besuchs-Anzug.

12 **Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern** für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Mustervorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Soutache 2c., sowie zahlreichen Namens-Chiffren, Monogrammen und ganzen Alphabeten in Kreuzstich- und Weißstickerei.

12 **Große farbige Modenbilder** mit aufgedruckter Beschreibung der Toiletten.

24 **Illustrirte Unterhaltungs-Nummern** von je zwei Doppelbogen, enthaltend: Novellen, ein reiches Feuilleton, 24 große Portraits berühmter Zeitgenossen, Verschiedenes, Frauen-Gedenktage, einen Neuigkeits-Bericht „Aus der Frauenwelt", einen illustrirten Moden- und Toiletten-Bericht, Wirthschaftliches und Briefmappe.

Alle 14 Tage erscheint ein Moden- und ein Unterhaltungs-Blatt mit einer Schnittmuster-Beilage oder einem farbigen Modenbilde.

Handtuch mit gestickter Figur.

Obwohl das Unterhaltungsblatt der „Illustrirten Frauen-Zeitung" nur alle 14 Tage erscheint, bringt dasselbe bei seinem nunmehrigen Umfange von jährlich 48 **Doppelbogen größten Folio-Formates** an Erzählungsstoff soviel, wie **fast neun Romanbände**, — an Feuilleton-Artikeln und in den Rubriken Verschiedenes, Frauen-Gedenktage, Aus der Frauenwelt, Die Mode, Wirthschaftliches, Briefmappe weiterhin soviel, wie **fast zehn Romanbände**, so daß, — das Modenblatt mit den Schnittmustern und die farbigen Modenbilder abgerechnet, — die Zeitung weniger kostet, als das Lesegeld in der Leihbibliothek für die gleiche Anzahl von Bänden beträgt. Dabei sind die **jährlich über 150 Illustrationen** (nicht selten seitengroße Holzschnitte), die zu dem Besten zählen, was auf diesem Gebiete geleistet wird, gar nicht mitgerechnet.

Maikäfer fliege!

Die **Ausgabe mit allen Kupfern, Preis vierteljährlich M. 4.25**, bringt außer dem Modenblatt sammt Schnittmustern und dem Unterhaltungsblatt

jährlich 36 **Große farbige Modenbilder,**
12 **farbige Kostümbilder** und
12 **farbige Kinderbilder.**

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Die Expedition der Illustrirten Frauen-Zeitung zu Berlin.

Flamingos am Strandsee El Bahira in Tunis.

Prospect.

Musterbücher für weibliche Handarbeit.

Herausgegeben von der Redaction der Modenwelt.

Erste Sammlung.

Muster

altdeutscher Leinenstickerei. I.

Gesammelt von

Julius Lessing.

4. Auflage.

25 Tafeln mit 259 Mustern und 16 Seiten Text.

Großes Quart-Format. In Mappe.

Preis 4 Mark oder 2 Gulden 40 Kr. Ö. W. — Bei den folgenden Auflagen muß der Preis auf 5 Mark oder 3 Gulden Ö. W. erhöht werden.

Zweite Sammlung.

Muster

altdeutscher Leinenstickerei. II.

Gesammelt von

Julius Lessing.

2. Auflage.

26 Tafeln mit 208 Mustern, wovon 1 Tafel mit 7 Anwendungen der Muster, und 12 Seiten Text.

Großes Quart-Format. In Mappe.

Preis 4 Mark oder 2 Gulden 40 Kr. Ö. W. — Bei den folgenden Auflagen muß der Preis auf 5 Mark oder 3 Gulden Ö. W. erhöht werden.

Dritte Sammlung.

Muster

altdeutscher Leinenstickerei. III.

Alphabete ꝛc.

Gesammelt und herausgegeben von der

Redaction der Modenwelt.

25 Tafeln mit 27 Alphabeten ꝛc. (143 Muster), wovon 1 Doppel-Tafel mit 26 Anwendungen der Muster, sowie 32 Seiten Text mit 74 erläuternden Abbildungen (Anleitung zur Herstellung doppelseitiger Stickstiche).

Großes Quart-Format. In Mappe.

Preis 6 Mark oder 3 Guld. 60 Kr. Ö. W.

Von den vielen anerkennenden Besprechungen lassen wir hier nur einige wenige folgen.

. . . . „Es war eine gewaltige Verwilderung eingerissen in der Kunstübung der weiblichen Handarbeiten. . . . Das Oesterreichische Museum für Kunst und Industrie hat vor Jahren schon begonnen, auch auf diesem Felde reformirend zu wirken. Es sorgte für eine neue Herausgabe des Sibmacher'schen Stickmusterbuches aus dem Jahre 1597; es gab eine Sammlung von Originalstickmustern der Renaissance heraus, welche unter Anderem auch eine Collection prachtvoller Muster aus venetianischen Stickbüchern aus den Jahren 1563 und 1568 enthielt. Aber diese Bestrebungen hatten nicht die erwartete weitausgreifende Wirkung, und das wohl darum nicht, weil diese Publicationen dem großen Damen-Publicum nicht leicht genug zugänglich waren. Da wurde die Sache von einer anderen Seite resoluter, practischer und glücklicher in die Hand genommen, und zwar von Seiten der „Modenwelt". Nachdem Professor Julius Lessing die alten Muster wieder aufgesucht, ordnete und vertheilte die Redaction des genannten Blattes das vorhandene Material, mit Einem Worte, sie redigirte es in wahrhaft musterhafter Weise. Der Erfolg, den die Muster hatten, war ein außerordentlicher. Die Damenwelt hatte unter Mustern sehr erlauchter Herkunft zu wählen. Zu dem rein sachlichen Interesse gesellte sich das künstlerische Moment und die Freude an der Curiosität. Man konnte sich mit geringer Mühe die Halskrause der englischen Königin Jane Seymour nachmachen, wie sie von Holbein auf einem Bildnisse mit authentischester Treue überliefert worden ist. Das war denn doch eine interessante Beschäftigung und weder schwieriger noch theurer, als die an irgend ein albernes, stylund geschmackloses modernes Motiv gewandte Mühe. Die „Modenwelt" hat sich das große Verdienst erworben, eine tiefgreifende Reform angebahnt zu haben auf dem Gebiete der Handarbeiten in den deutschen Familien. Auf Handtüchern, Servietten, Schutzdeckchen, Tischdecken u. s. w., überall tauchen die hübschen, das Auge des Laien, sowie das des Kunstfreundes und Kenners erfreuenden Muster ihrer Sammlung auf. Die Redaction hat nunmehr die in ihrer Zeitung erschienenen Muster gesammelt und vermehrt und in einer überaus zierlich und geschmackvoll ausgestatteten Gesammt-Publication, zu welcher Julius Lessing das sachgemäße, gediegene Vorwort geschrieben, erscheinen lassen und sich so neuerdings um den Dank des feinsinnigen Damen-Publicums verdient gemacht. Die ersten zwei Auflagen waren in kürzester Zeit aufgekauft, so daß unser sympathischer Gruß nun für die dritte zurecht kommt."

Wiener Sonn- und Montags-Zeitung.

. . . . „Die von Professor Julius Lessing beigefügte Einleitung enthält eine interessante Geschichte der alten Leinenstickerei, um deren Wiederbelebung sich derselbe im Verein mit der Redaction der „Modenwelt" ein großes Verdienst erworben hat. Die Muster sind treu nach den vorhandenen Originalen aus dem fünfzehnten bis siebzehnten Jahrhundert wiedergegeben und zum größten Theil von Gemälden berühmter Maler aus jener Zeit entnommen, was zugleich für ihren künstlerischen Werth spricht. . . . Wie die Form der Darstellung als vollendet zu bezeichnen, ist auch die typographische Ausstattung glänzend."

Vossische Zeitung. — Berlin.

. . . . „Die vorliegende Mappe bildet eine Abtheilung der „Musterbücher für weibliche Handarbeit", welche die Redaction der „Modenwelt" herausgiebt; sie ist zusammengestellt aus einzelnen Blättern, die zumeist vorher als Extra-Beilagen der „Modenwelt" erschienen. Durch eine neue Art Buchdruck-Typen eigener Erfindung der Redaction ist es gelungen, mit der vollen Wirkung der Stickerei, sogar in verschiedener Abtönung, eine ausgezeichnete Klarheit und Schärfe der einzelnen Stiche zu erzielen, so daß die Damen dieselben leicht nachzählen und nacharbeiten können."

Deutsche Zeitung. — Wien.

Bei Gelegenheit des soeben erfolgten Erscheinens der dritten Sammlung brachte die Wiener „Deutsche Zeitung" folgenden größeren Artikel.

Die Wiederbelebung der farbigen Leinenstickerei.

Schon vor einem halben Jahrtausend, im vierzehnten Jahrhundert, war es Sitte, die zu Zwecken des Haushaltes dienende Leinewand mit farbiger Stickerei zu versehen. Seiden- und Sammetstickereien waren meistens auf Leinewand gearbeitet. Aber nicht allein in solchen Fällen, wo sie nur als Unterlage diente, sondern hauptsächlich da, wo die Leinewand selbständiger Gebrauchsgegenstand war, wurde dieselbe mit bunten Stickereien verziert. Man hatte das Bedürfniß erkannt, den monotonen weißen Flächen des Gewebes bei Tisch-, Bett- und Leibwäsche durch farbige Decoration eine dem Auge wohlthuende Abwechselung zu geben, aber vom Beginne fast schon des achtzehnten Jahrhunderts an war dieser schöne Gebrauch beinahe ganz verschwunden und statt dessen die Weißstickerei zur herrschenden Mode geworden. Während im Mittelalter Königinnen und Prinzessinnen selbst das zu ihrer Ausstattung bestimmte Leinenzeug in solcher Weise verzierten, würde vor einigen Jahren noch eine Hausfrau kaum geneigt gewesen sein, ihren Schatz an „reinlichem Linnen" einer solchen Umwälzung preiszugeben, der er allerdings durch die Wiedereinführung der alten Sitte unterworfen gewesen wäre.

Nur in wenigen Gegenden, und auch da nur in der nationalen Arbeit, hat sich die farbig decorirte Leinewand ununterbrochen erhalten, zum Theil in einfachem Gewebe, zum Theil in Stickerei. In Tirol, bei slavischen Völkerschaften, in Dalmatien, an der unteren Donau bei den Siebenbürger Sachsen, in Polen und in Rußland wird die Leinewand noch heute mit der Hand bestickt, in Schweden auch bunt gewebt. Nicht minder erhielt sich in Italien und Spanien die farbige Verzierung der Leinewand Jahrhunderte hindurch; speciell aus letzterem Lande sind nur sehr wenige Muster bis jetzt erhalten geblieben, dagegen wird die alte Kunst, sogar die schwierigere Art des doppelseitigen Kreuzstiches, fort und fort fleißig geübt in den nördlichen Provinzen Brasiliens. Die slavischen Muster, welche den deutschen vielfach ähnlich sind, haben neuerdings durch die von Lay, Fischbach und Stassof veröffentlichten Sammlungen besonders in Rußland großen Beifall und weite Verbreitung gefunden. Sie sind dort sogar als Grundlage eines nationalen Kunststiles für Flächenmuster aufgenommen worden.

Für den der Sache ferner Stehenden mögen hier zunächst einige Notizen über die Technik der Arbeit Platz finden. Während die Anwendung des Stielstiches oder des Plattstiches die Ausführung jeglicher Art von Mustern gestattet, ist es beim Kreuzstich in Folge seiner eckigen Art nicht möglich, schön geschwungene Linien zu bilden. Daher muß man sich bei denselben mit einigen wenigen Blätter- und Blüthenformen begnügen, die immer wiederkehren. Hierzu kommen noch allenfalls einige höchst naiv gezeichnete Thierfigürchen, welche keinen Anspruch auf Naturtreue erheben können. Nur die Zuhülfenahme von einzelnen halben Stichen ermöglicht eine größere Leichtigkeit und Mannigfaltigkeit.

Der Waschbarkeit wegen können die Muster nur in Einer, höchstens zwei bis drei Farben zur vollen Wirkung kommen, da nur schwarzes, blaues und rothes, allenfalls noch gelbes Garn in echter Farbe zu haben sind. Doch wird auch das gelbe oft unansehnlich, und das schwarze Garn erweist sich erfahrungsgemäß wenig haltbar; aus allen alten, sonst wohlerhaltenen Stickereien ist dasselbe wie Zunder herausgefallen, so daß nur die beiden, durch Jahrhunderte erprobten Farben Blau und Roth übrig bleiben, welche sich glücklicherweise gerade besonders schön von dem weißen Untergrunde der Leinewand abheben. —

Die ältesten noch erhaltenen Muster aus dem vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert sind sämmtlich streng dem quadratischen Korn des Gewebes eingeordnet. Ihre reichste Ausbildung erfuhren die Muster zur Zeit der Renaissance, also im sechzehnten Jahrhundert. Gegen Ende desselben begnügte man sich jedoch nicht mehr mit diesen strengen Formen. Man stickte sowohl figürliche Scenen, wie Bordüren und spitzenartige Ornamente der Leinewand ein; beide Arten versuchte man dann auch in der Damastweberei nachzuahmen, und auch im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert webte man in contourirender Weise allerlei Figuren und Ornamente in die Leinewand. Die immer reicher ausgeführten, mehr naturalistisch gewordenen Muster erhielten jetzt aber ein anspruchsvolles und häufig unklares Gepräge; der einfache Stil ging immer mehr verloren, und die Muster wurden so barock, daß die Neigung für die dadurch viel mühsamer gewordene Technik nach und nach schwinden mußte.

Das k. k. Oesterreichische Museum war es, welches zuerst, vor nun fast fünfzehn Jahren, versuchte, die schöne alte Kunst wieder zu Ehren zu bringen, indem es (Wien 1866) eine neue Herausgabe des Sibmacher'schen Stickmusterbuches vom Jahre 1597 bewerkstelligte und beinahe ein Jahrzehnt später eine Sammlung von Original-Stickmustern der Renaissance (Wien 1874) herausgab.

Ersteres war allerdings wegen der meist sehr dichten Muster mehr für Bortenwirkerei und Stickerei in verschiedenen Farben berechnet, als für Leinewand, für welche losere Muster gebraucht werden, damit der Leinengrund seine Geltung als einheitliches Ganzes behält. Im Jahre 1873 ferner gab Em. Drahan mit Unterstützung des k. k. Ministeriums für Unterricht sechs Hefte Stickmuster nach den im Besitze des Oesterreichischen Museums befindlichen alten Mustern heraus.

Die Anregung zu diesen Publicationen war hauptsächlich von Jakob von Falke ausgegangen, welcher überhaupt den ersten Anstoß zu einer energischen Propaganda gegeben und in seinen Schriften mit großem Eifer für die Wiedereinführung der farbigen Leinenstickerei und -weberei eintrat. Schon in seinem Werke „Die Kunst im Hause" (Wien 1871), sowie später in einem sehr bemerkenswerthen Aufsatze über „Farbig decorirte Leinewand" in der zu Berlin erscheinenden „Illustrirten Frauen-Zeitung" (in der Nummer vom 7. Juni 1873) machte er die deutsche Frauenwelt auf die Nothwendigkeit einer farbigen Ausstattung des Tisches und besonders der Speisetafel aufmerksam.

Oesterreich gebührt überhaupt die Ehre, zuerst, und zwar nicht nur nach dieser speciellen Richtung hin, den Weg für die Kenntniß der Bedeutung der Frauenarbeit gebahnt zu haben. Die Wiener Weltausstellung vom Jahre 1873 hatte zum ersten Male der Frauenarbeit eine eigene Stätte angewiesen, ihr dadurch Gelegenheit gegeben, in den friedlichen Wettkampf der Völker einzutreten, und die Möglichkeit eröffnet, den verschiedenen Arten der Technik an der Hand der Geschichte bis zum Ursprung nachzugehen, sowie Einsicht von deren Werth, der Verwendbarkeit und der geographischen Verbreitung zu nehmen. Hier war es, wo die hohe Bedeutung der farbigen decorativen Kunst sich wieder Geltung verschaffte. Mit Beschämung gewahrte man den ungeheuren Abstand zwischen den prachtvollen, künstlerisch ausgeführten farbigen Stickereien aus dem Orient, aus Rußland und aus Schwedens Bauernhäusern gegen die bei uns zur Alleinherrschaft gelangte, selbst bei reichster Anwendung monotone Weißstickerei.

Die Schulen, deren tiefgehendes Wirken auf Geschmack und Kunstsinn noch viel zu gering angeschlagen wird, bemächtigten sich des dort zu Tage geförderten Materials, und drei Jahre später finden wir den Einfluß der Wiener Weltausstellung bereits practisch verwerthet in der Kunst- und Kunstgewerbe-Ausstellung zu München vom Jahre 1876.

In der Abtheilung für Frauenarbeit ragten besonders die Leistungen der Stickschule (weibliche Industrie-Schule) von Fräulein Mathilde Jörres mit ihren, in altdeutscher Art ausgeführten Handtüchern, Taschentüchern, Decken und Tafeltüchern hervor, welch letztere, aus quadratischen oder langen, durch Spitzen und Borten-Einsätze verbundenen Theilen bestehend und mit rothen und blauen Ornamenten, Wappen und Inschriften bestickt, von höchst origineller decorativer Wirkung waren. Aehnliche Resultate lieferte bei diesem Anlasse die Münchener Frauen-Arbeitsschule (Director Kriegbaum), eine Schöpfung des Münchener Volksbildungsvereins, und auch die Ausstellung des Klosters Seligenthal gab dasselbe Streben kund.

Allwärts unter den gebildeten Ständen begann nun die Theilnahme an farbiger Ausschmückung des Weißzeuges sich zu regen, und sie wurde unterstützt durch die wiederholte neue Ausgabe älterer Mustersammlungen, von denen wir außer den oben erwähnten Publicationen des Oesterreichischen Museums noch die beiden nachfolgenden anführen: Sibmacher's Neues Modelbuch. Nach der Ausgabe von 1604 herausgegeben von J. D. Georgens (Berlin 1874) und H. Cocheris, Patrons de broderie et de lingerie du XVIe siècle (Paris 1872), nach den in der Mazarin'schen Bibliothek aufbewahrten Originalen.

Denselben Bestrebungen schlossen sich auch einige wenige Leinen-Fabriken an. Leider machte sich hierbei der Umstand geltend, daß die heutige Leinewand lange nicht von der guten Qualität der alten ist. Außerdem hatten die Fabriken manche technische Schwierigkeit zu beseitigen; denn bei Decken, Tafeltüchern &c. entstand durch die sich kreuzenden Fäden der Bordüren in den Ecken stets doppelte Stärke der Farben, was höchst störend wirken mußte. A. Küfferle in Wien fertigte zur Eröffnungs-Ausstellung des neuen Oesterreichischen Museums in Wien im Herbste 1871 ein großes Tafeltuch mit rother Bordüre an. Die Decoration war jedoch nur in beiden Längeseiten eingewebt; bei den Schmalseiten war dieselbe durch Stickerei hergestellt. Dieser Versuch war aber zu theuer, um Nachahmung zu finden. Jos. Meyer in Dresden fand endlich nach vielen Bemühungen einen Ausweg durch eine geringe Vorrichtung am Webstuhl, welche dem Uebelstande an den Ecken abhalf. Gleichzeitig fand auch die österreichische Firma Regenhart & Reymann dieselbe Lösung und brachte zur Weihnachts-Ausstellung des Oesterreichischen Museums 1874 ein paar große Tafeltücher mit Borten, bei welchen die Spuren der zu überwindenden technischen Schwierigkeiten nur noch für den Kenner bemerkbar waren. Auch das Kunstgewerbehaus in München bemühte sich neuerdings, gute Nachahmungen der alten gothischen Leinentücher mit eingewebten farbigen Borten zu geben, die bis in's siebzehnte und achtzehnte Jahrhundert hinein hergestellt worden waren, während A. Müller in Berlin Leinentücher und dergleichen ebenfalls mit eingewebten farbigen Borten fabricirte.

Von journalistischen Unternehmungen war es besonders die „Modenwelt", welche seit einer Reihe von Jahren durch häufige Wiedergabe der alten, guten Muster einen Umschwung auch auf dem Gebiete der Leinenstickerei herbeizuführen trachtete. Wir erwähnen z. B. einer sehr interessanten Decke aus Luther's Zeit, die im Januar 1872 erschien, und welcher bald darauf einige der russischen Haus-Industrie entnommene Muster für Tisch- und Handtücher, dann später noch Motive altdeutschen Stils für ähnliche Zwecke folgten.

Nach diesen verschiedenen Vorgängen begannen auch die kunstgewerblichen Kreise Berlins sich lebhafter für die Sache zu interessiren; in erster Linie Professor Dr. Julius Lessing, der Director der Sammlung des Kunstgewerbe-Museums daselbst. Er stellte der Redaction der „Modenwelt" die reichen Schätze des Museums, sowie das von ihm selbst Gesammelte zur Verfügung. Letztere unterzog sich der Aufgabe, dieses Material und Geeignetes aus ihren eigenen Veröffentlichungen und Vorräthen zu ordnen und herauszugeben.

Früher hatte man die Muster durch die, aus den Moden-Zeitungen alten Stils noch bekannten Buchdruck-Typen mit verschiedenen Zeichen für die Farben dargestellt; sodann war die „Modenwelt" dazu übergegangen, durch Holzschnitt die Arbeit deutlicher zu veranschaulichen, aber erst für die Herausgabe der alten Muster erfand die Redaction eine eigene Darstellung derselben, die an Klarheit alle früheren Methoden weit übertraf. Durch diese neue Art der Wiedergabe wird die volle Wirkung der Kreuzstichstickerei auf dem Leinengrund erreicht; jeder einzelne Stich hebt sich klar und scharf ab; sogar drei bis fünf Nuancen treten deutlich hervor, und dabei wird das Auge nicht ermüdet, wie bei dem Druck in Farben, der für den ersten Anblick besticht, aber beim Nacharbeiten bald verwirrt. Sicherlich hat diese

glückliche Darstellung der Muster wesentlich dazu beigetragen, der alten Kunst auf's Neue leichteren Eingang zu verschaffen.

Die Damenwelt, durch die erhaltenen Anregungen auf diesem Gebiete bereits aufmerksam geworden, empfing nun in gratis der „Modenwelt" beigelegten Extra-Blättern (zuerst im Mai und November 1877) die sorgfältig geordneten Muster, und so kam die alte Arbeit wieder in Aller Hände. Der Erfolg war so bedeutend, daß nun die Muster der Extra-Blätter vereinigt in Mappen erschienen, versehen mit trefflichen historischen Einleitungen Professor Lessing's, denen wir auch Manches für die vorliegende Skizze entlehnten. Die erste Sammlung hat bisher vier, die zweite zwei Auflagen erlebt, und eine dritte Sammlung ist soeben herausgegeben worden. Diese letztere enthält außer 27 verschiedenen Alphabeten aus alten Mustertüchern mit Beiträgen aus verschiedenen Museen Deutschlands und Oesterreichs, sowie einer sorgfältig ausgewählten Sammlung von hundert, für Tisch- und Bettwäsche geeigneten Sinnsprüchen, eine durch 74 Abbildungen illustrirte Anleitung, die Leinewand auf beiden Seiten gleichmäßig zu besticken, nach einer unlängst erfundenen einfachen und practischen Methode, welche diesem Zweige der weiblichen Handarbeit ganz neue Bahnen eröffnet. —

Wien und speciell unserem Mitbürger Jakob von Falke gebührt das Verdienst, zuerst auf die alte vergangene Kunst wieder aufmerksam gemacht zu haben. Das Oesterreichische Museum war für sie gewissermaßen die neue Pflanzstätte. Berlin hat indeß das Verdienst, die practische Verwerthung und allgemeine Propaganda dafür in Deutschland und weit darüber hinaus am wirksamsten betrieben zu haben, namentlich durch die kolossale Verbreitung der „Modenwelt". Dies Weltblatt im eigentlichen Sinne des Wortes erscheint nämlich gegenwärtig in einer Auflage von fast 300,000 Exemplaren in deutscher, und einer noch höheren Auflage in fremden Sprachen und vermag daher einen bestimmenden und maßgebenden Einfluß auf Mode, auf Wiederbelebung eines reinen Stils in der Frauen-Arbeit auszuüben.

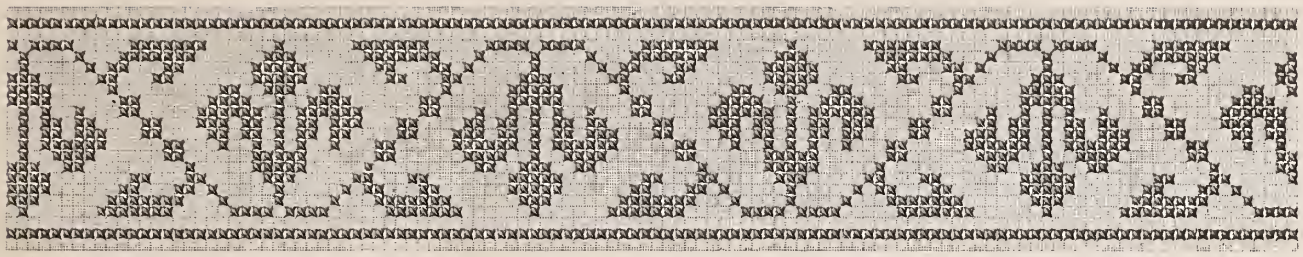
Seit die „Iris", die fünfzehn Jahre lang in Graz erschienen und später nach Wien übergesiedelt war, im Jahre 1864 eingegangen, entbehrt Oesterreich leider derartiger Zeitschriften in großem Stil. Wir müssen uns einstweilen damit trösten, daß wir wenigstens, soweit es künstlerisches Wirken und die Anregung zu Stilverbesserungen betrifft, auch im Gebiete der weiblichen Handarbeiten durch unser Oesterreichisches Museum voranmarschiren. h.

Jede Sammlung ist einzeln zu haben; es besteht also keine Verbindlichkeit zur Abnahme des Weiteren. — Ueber den Inhalt der folgenden Sammlungen werden wir s. Z. Bericht erstatten.

Berlin, September 1880.

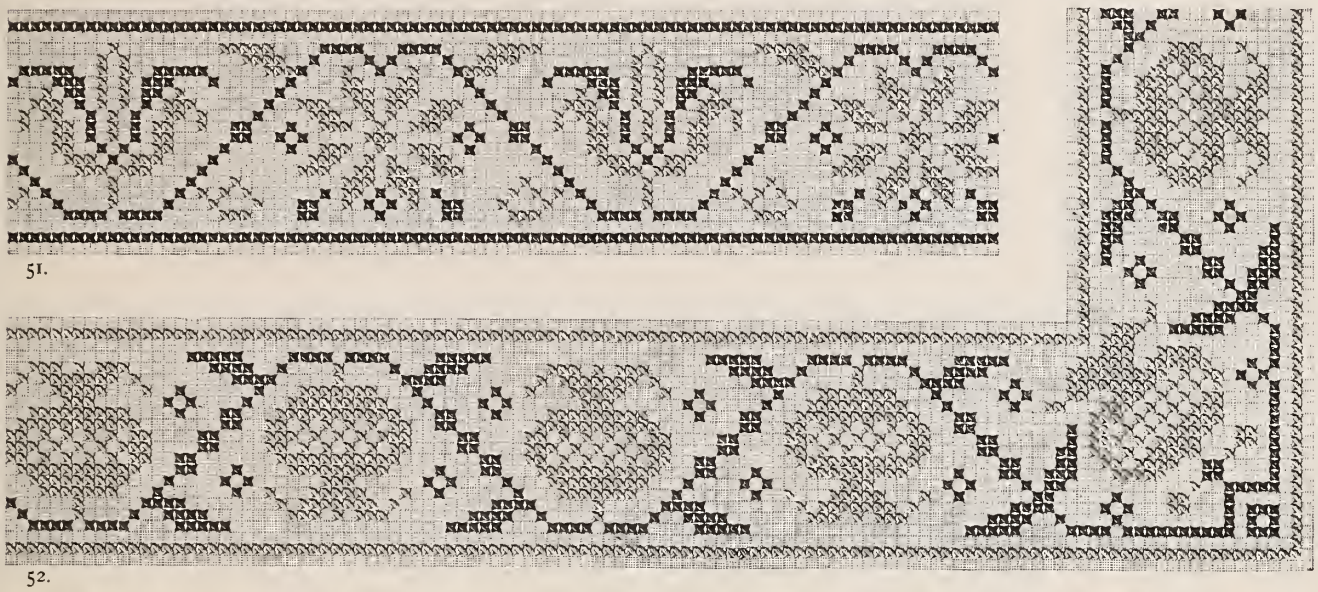
Die Verlagshandlung von **Franz Lipperheide.**

Druck von Otto Dürr in Leipzig.

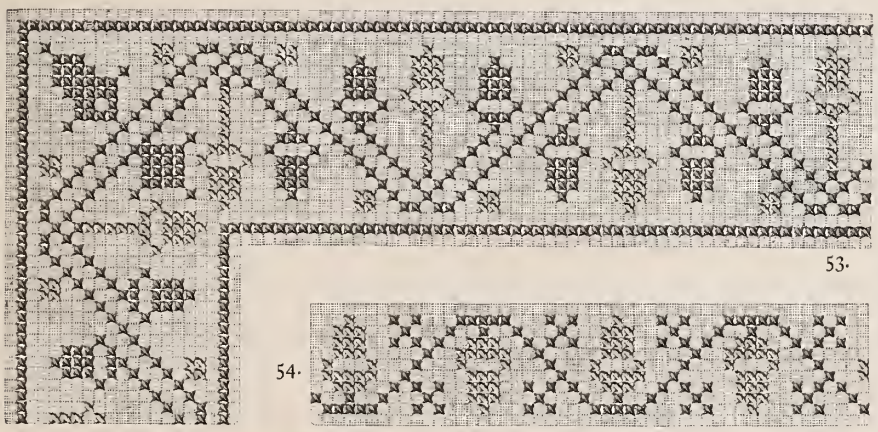


50.

51.

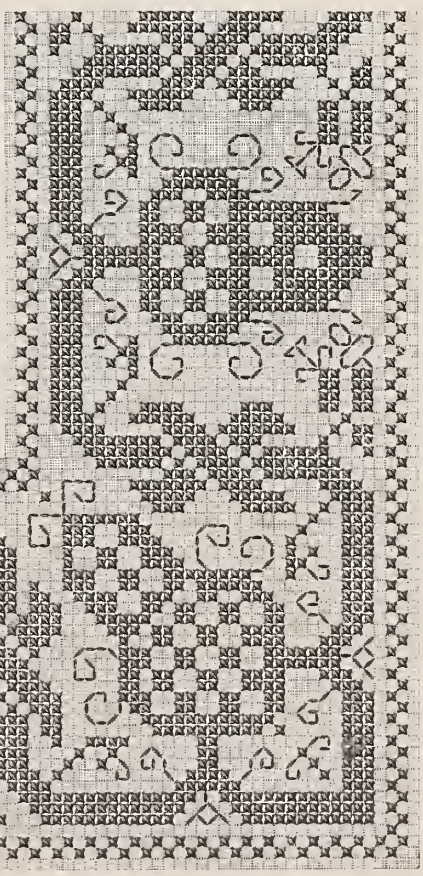


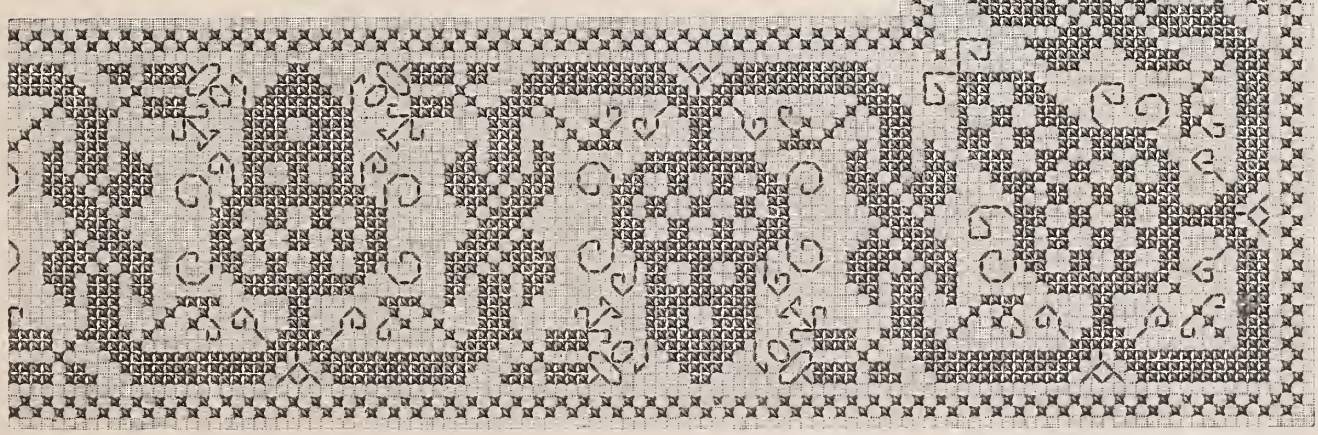
52.



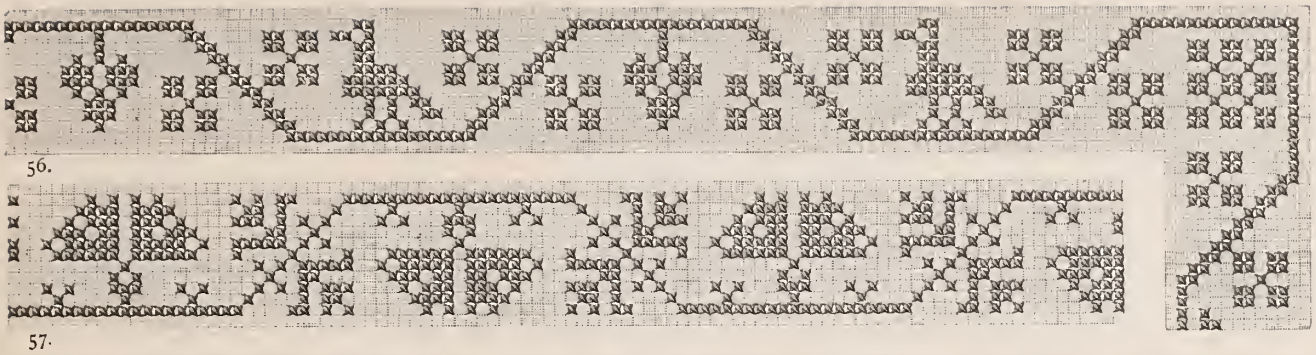
53.

54.



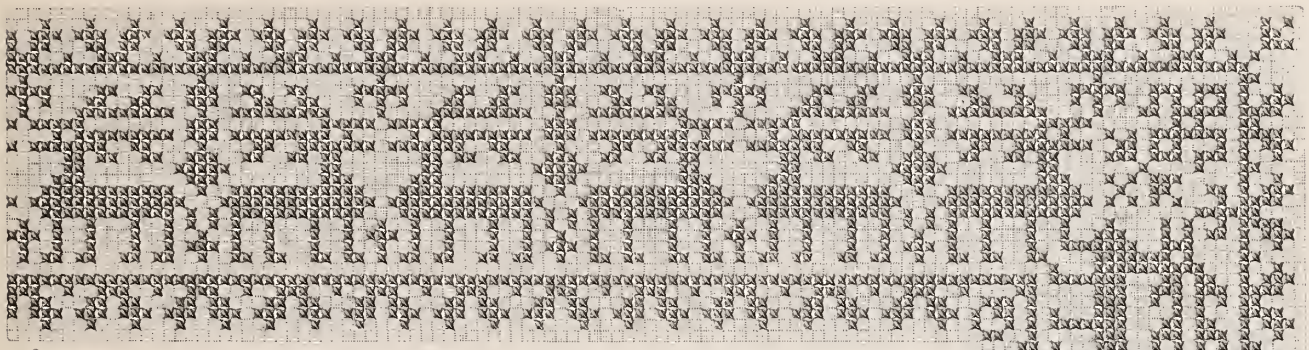


55.



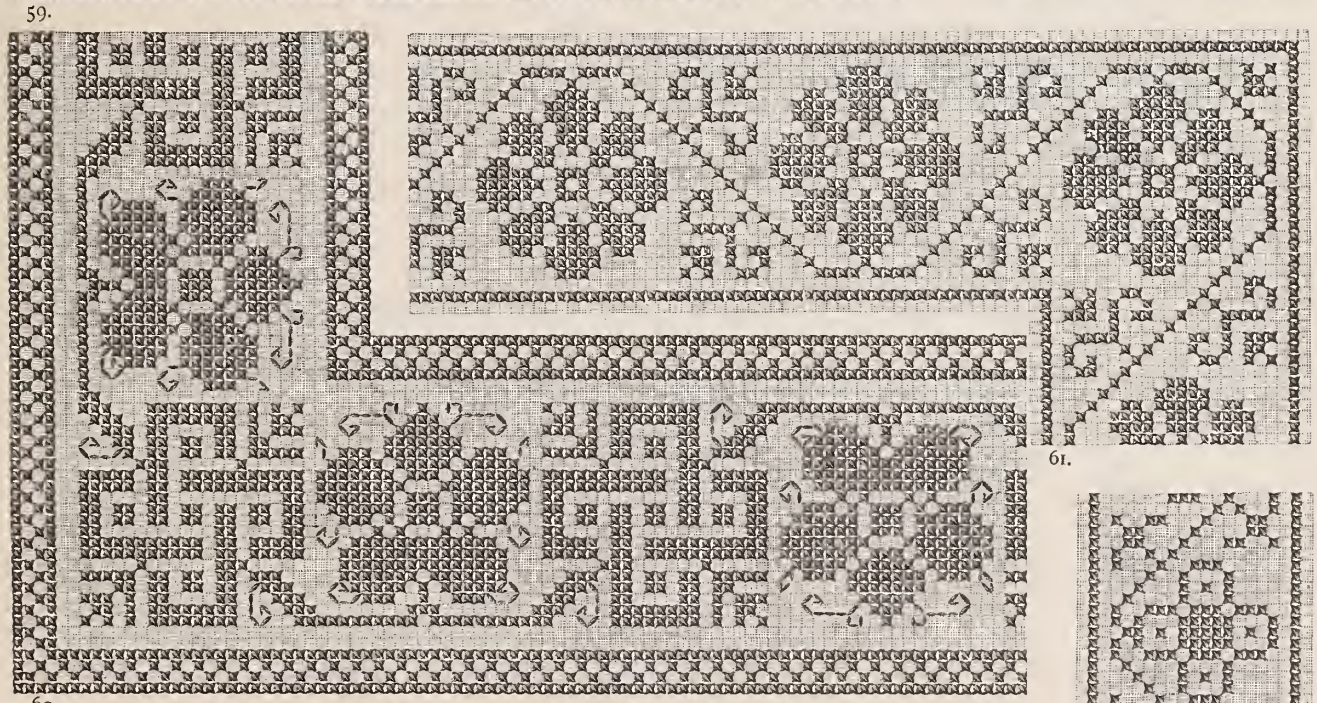
56.

57.



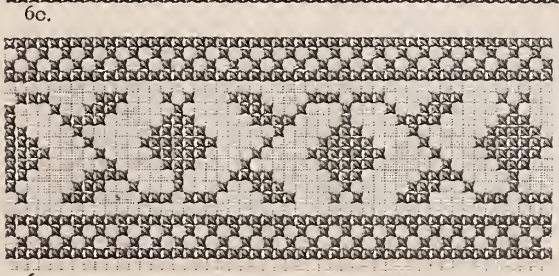
58.

59.

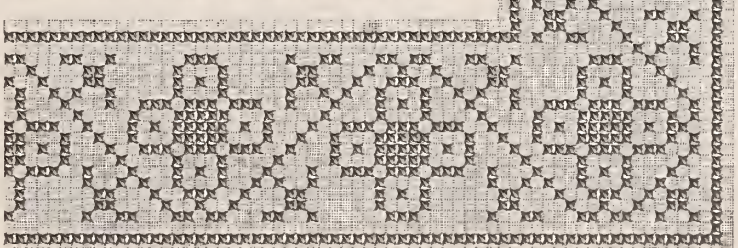


61.

60.

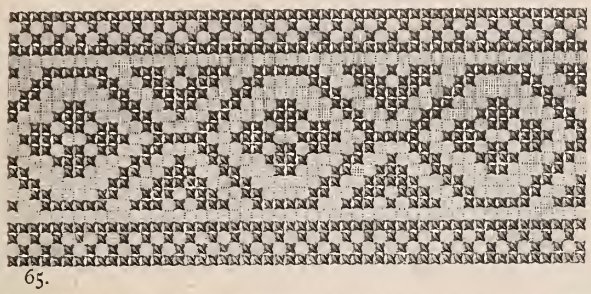


63.



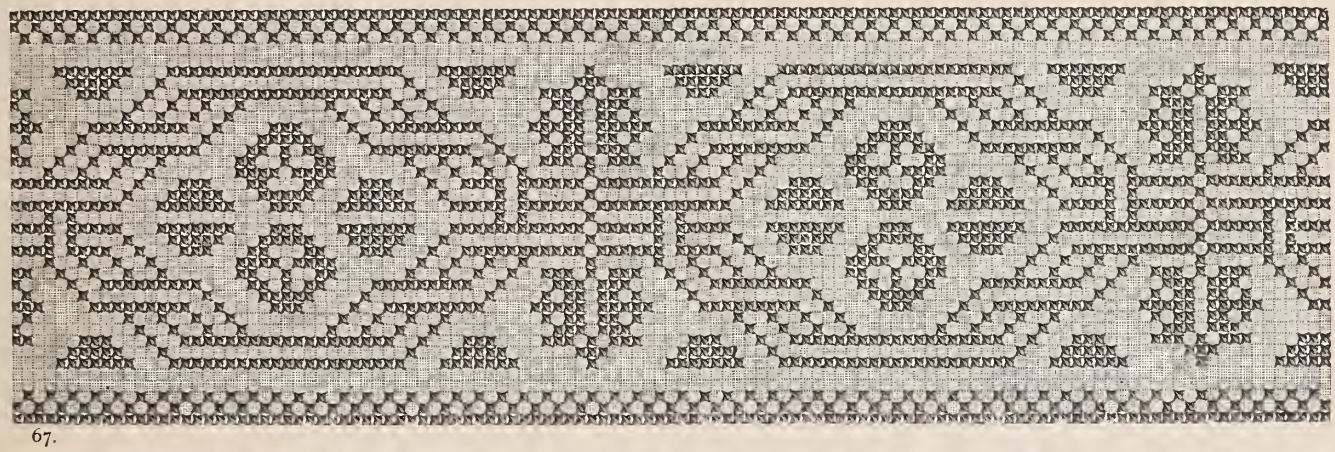
62.

64.

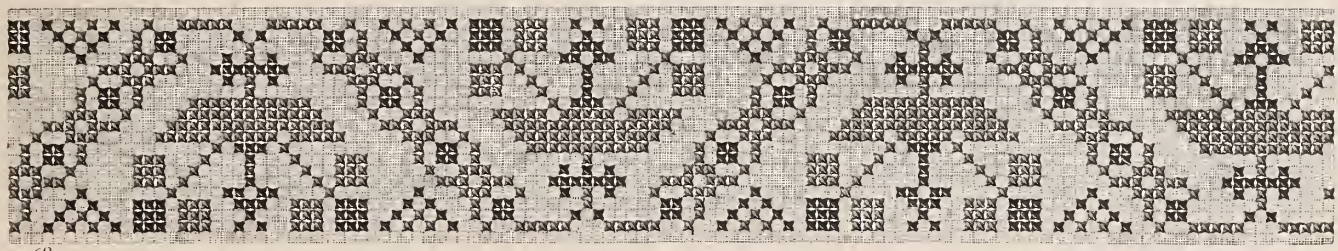


65.

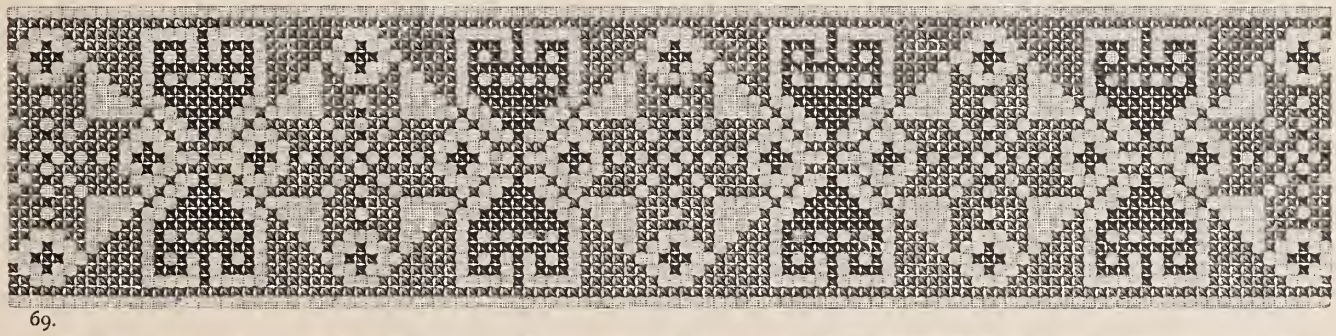
66.



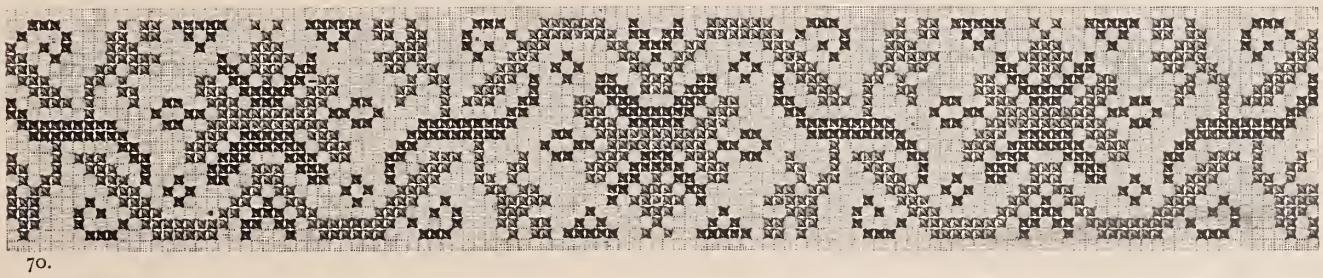
67.



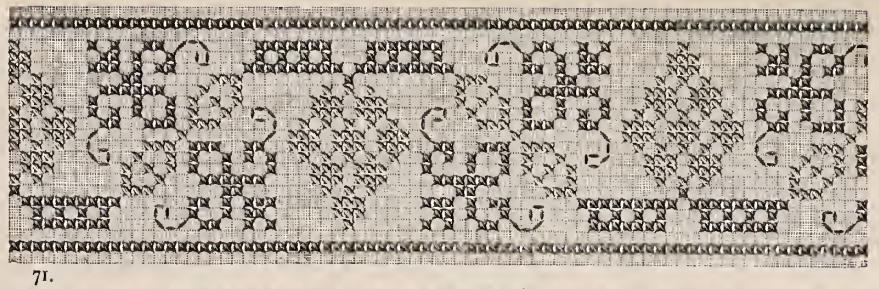
68.



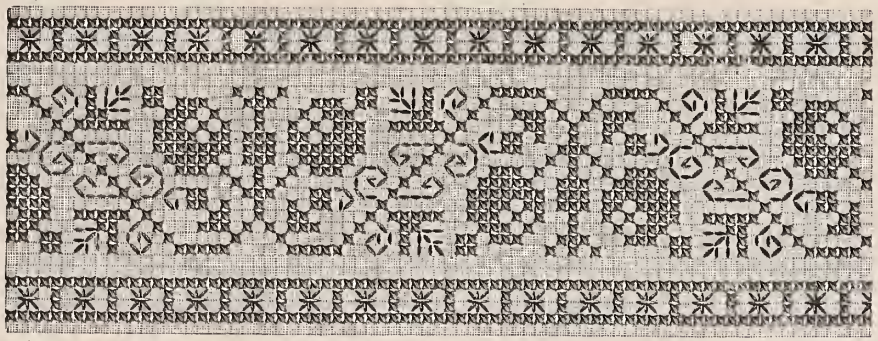
69.



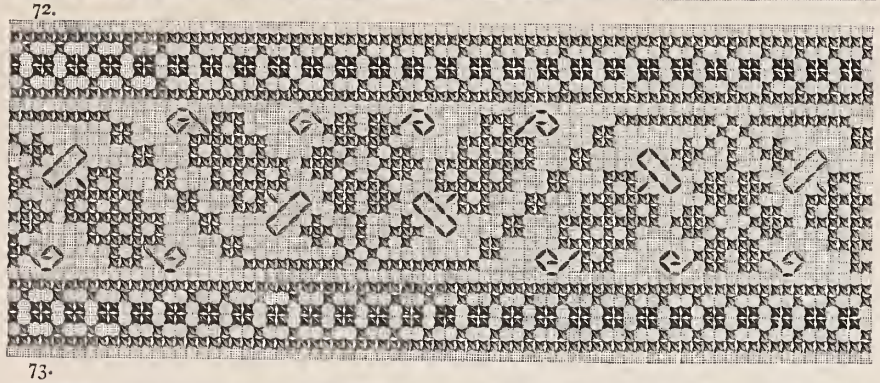
70.



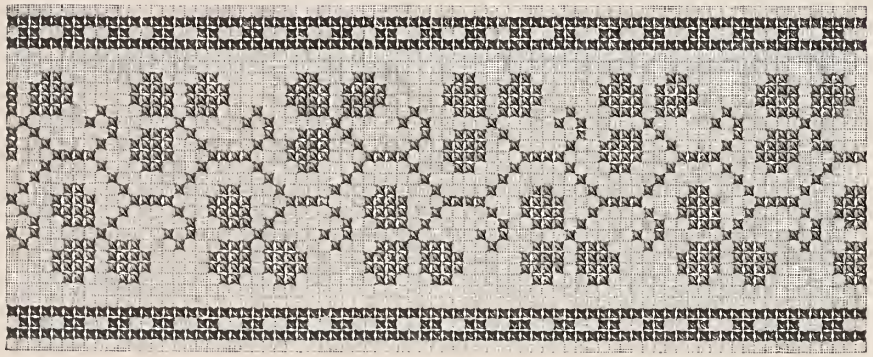
71.



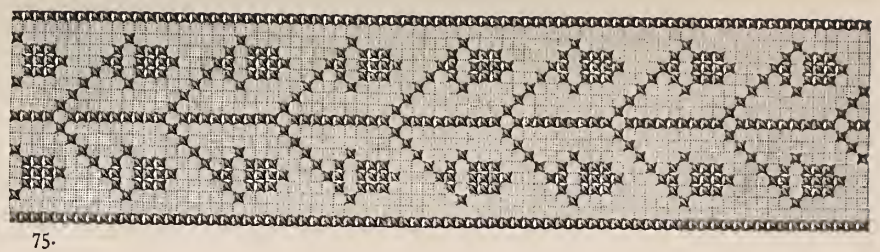
72.



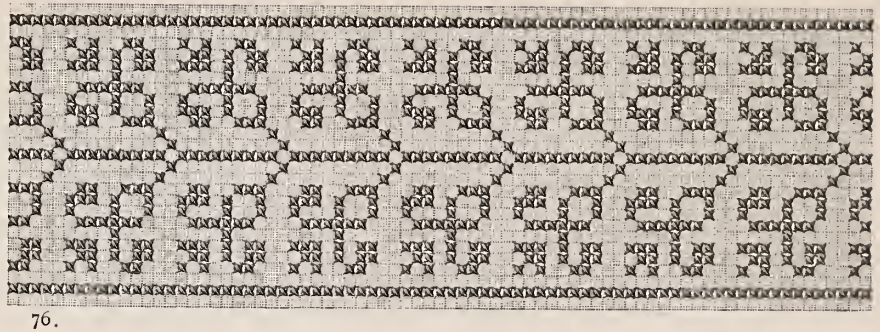
73.



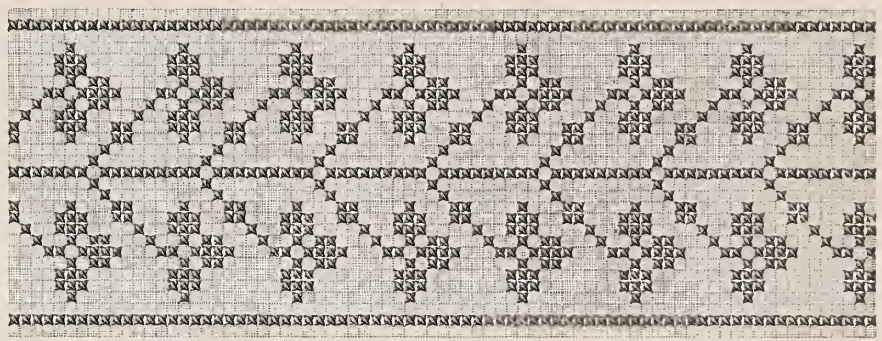
74.



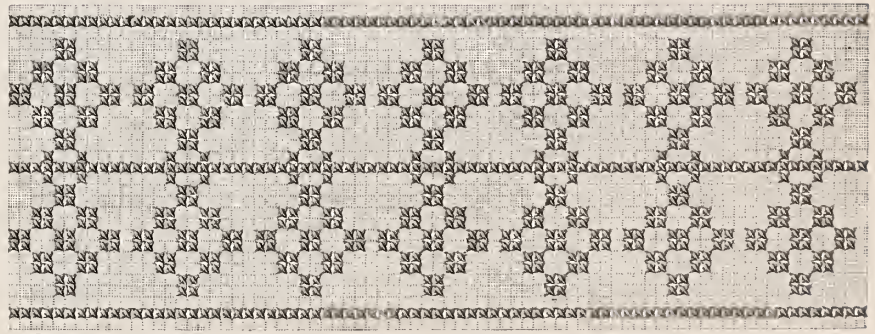
75.



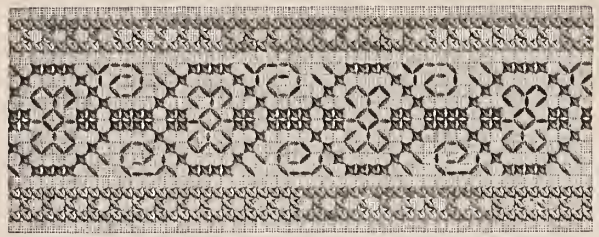
76.



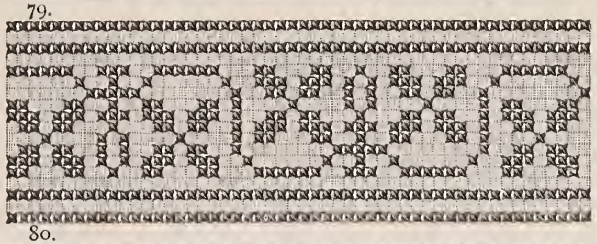
77.



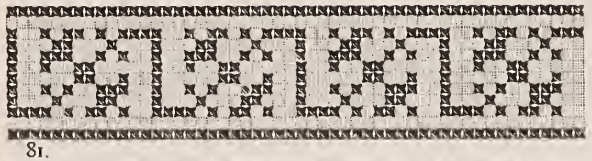
78.



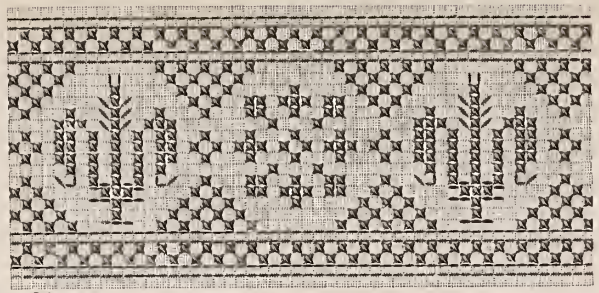
79.



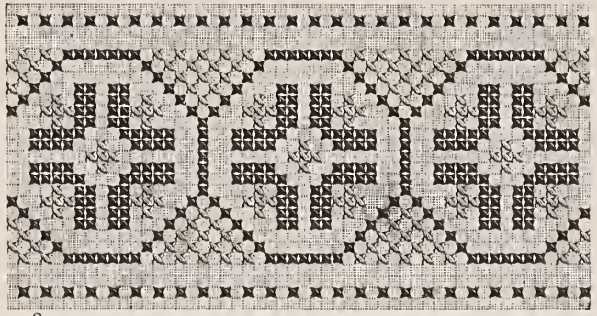
80.



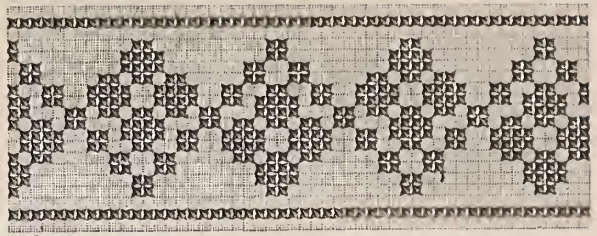
81.



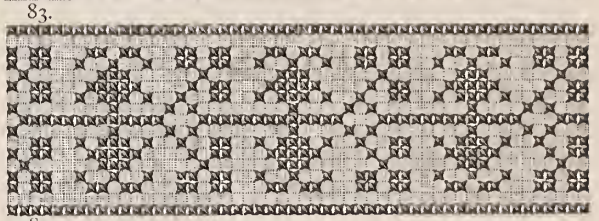
86.



87.

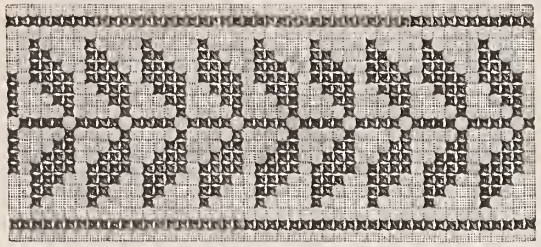


83.

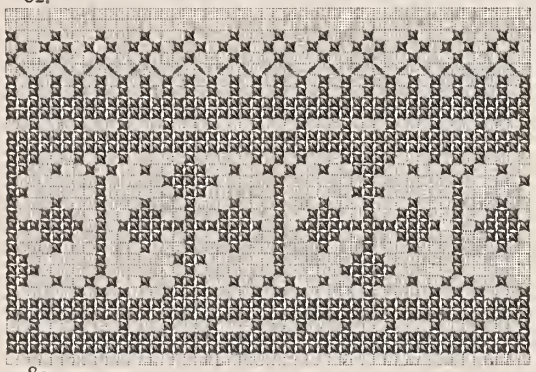


84.

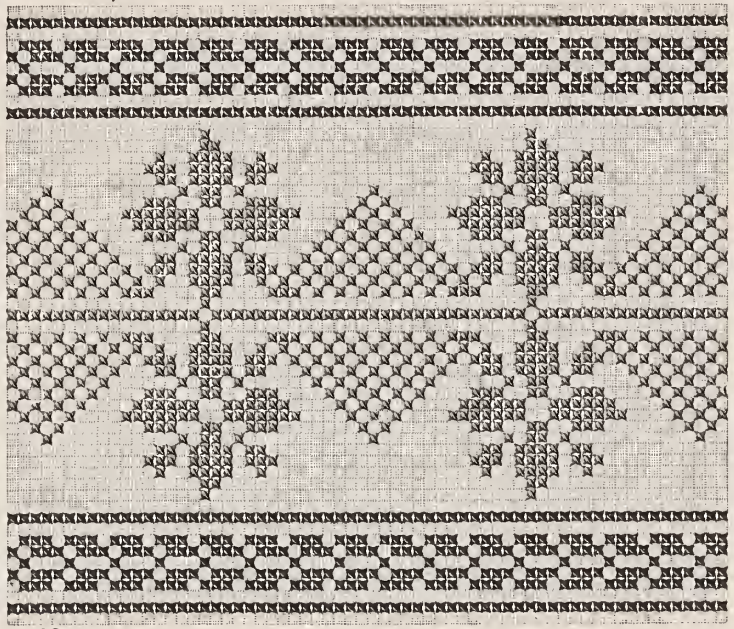
85a.



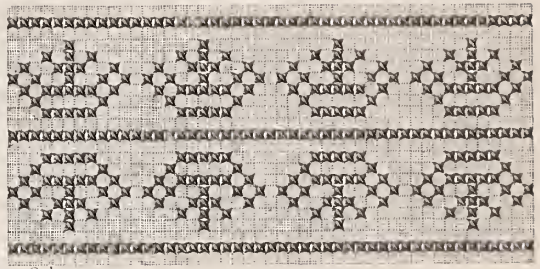
82.



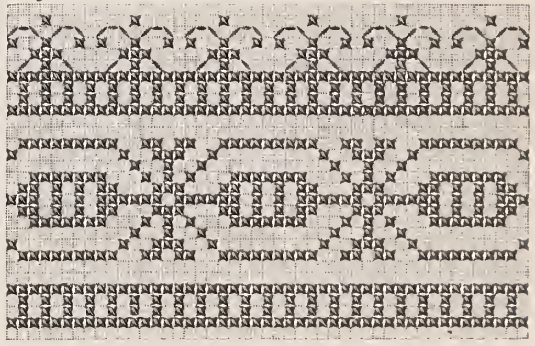
89.



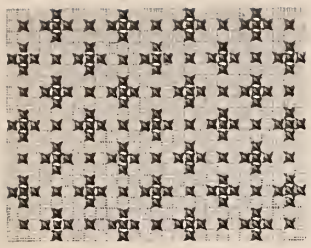
88.

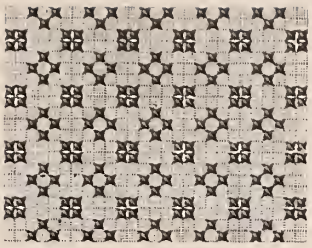


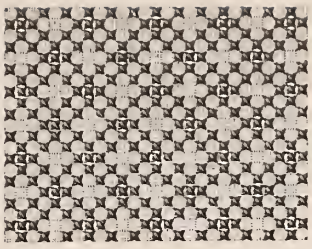
85b.

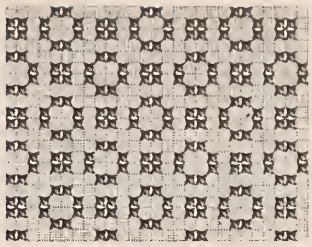


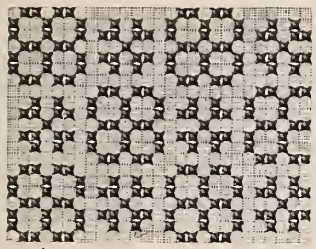
90.

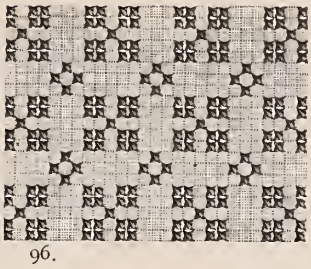

91.

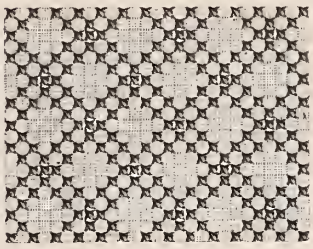

92.

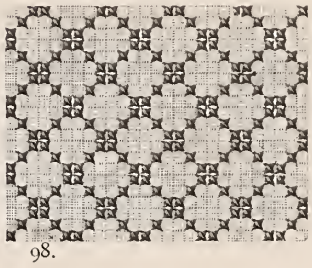

93.

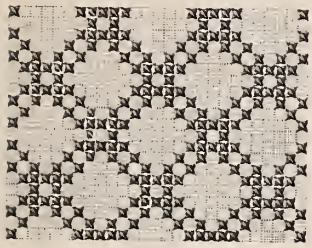

94.

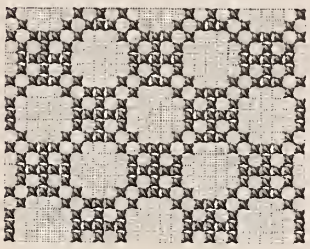

95.

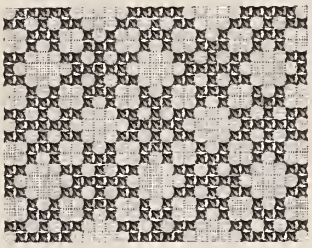

96.

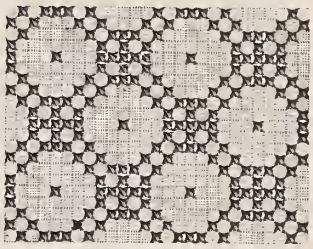

97.

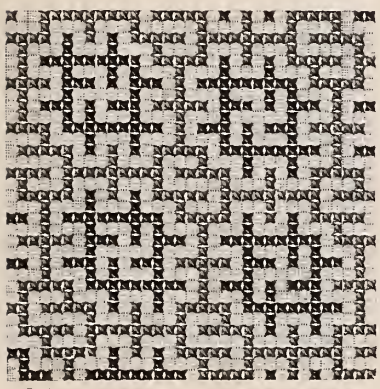

98.

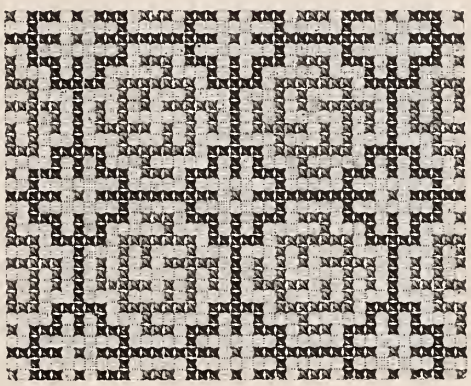

99.

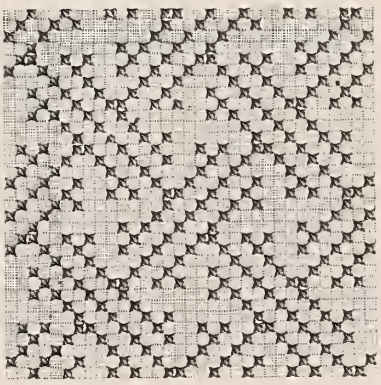

100.

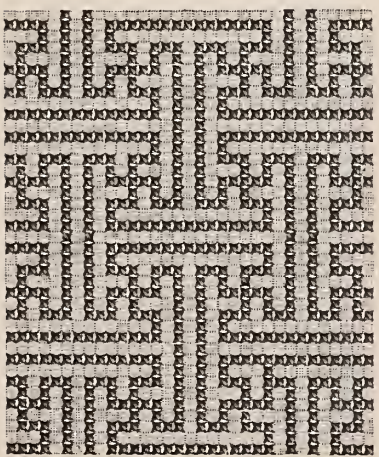

101.

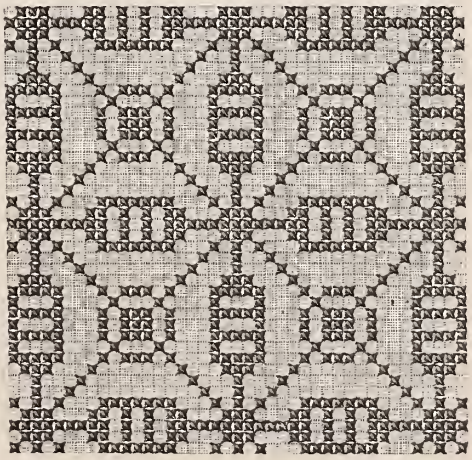

102.

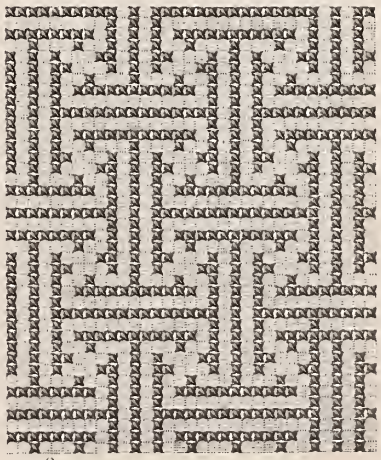

103.

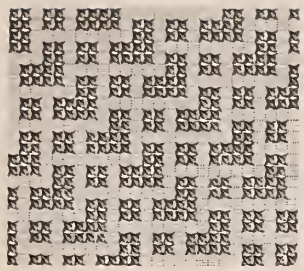

104.


105.

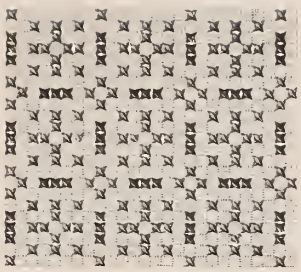

106.


107.

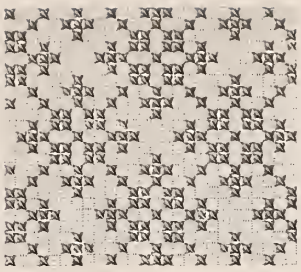

108.



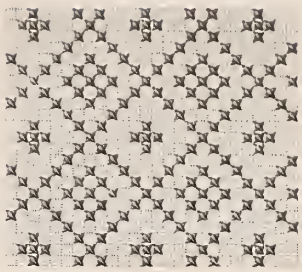
109.



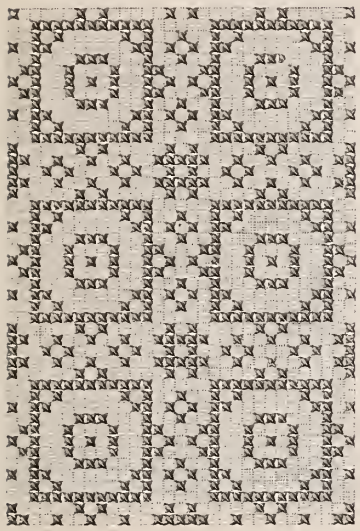
110.



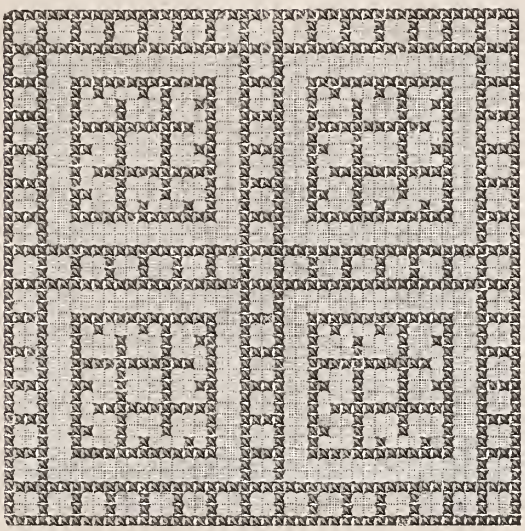
111.



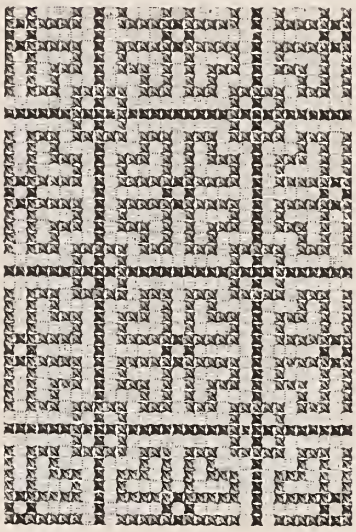
112.



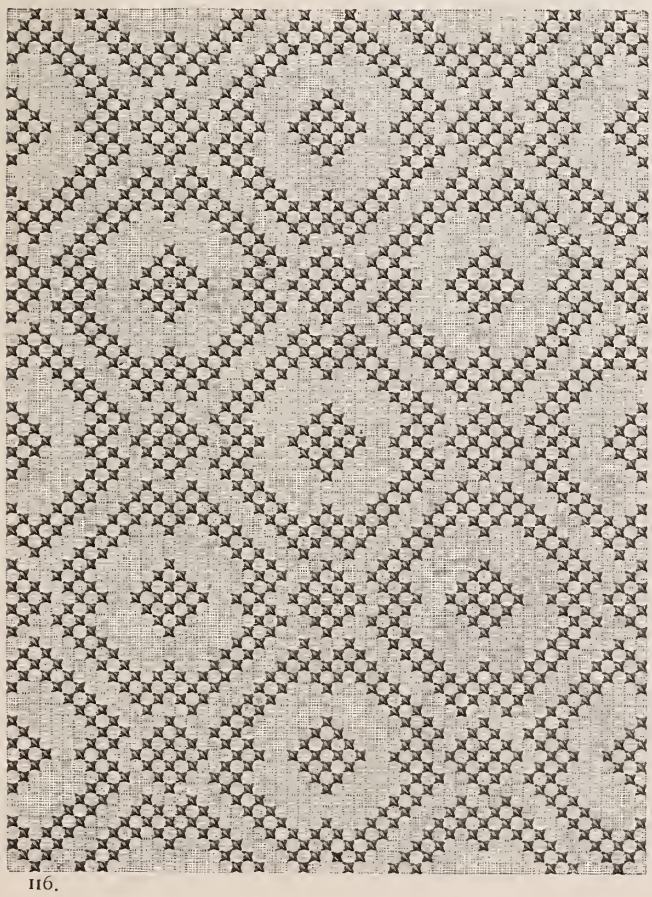
113.



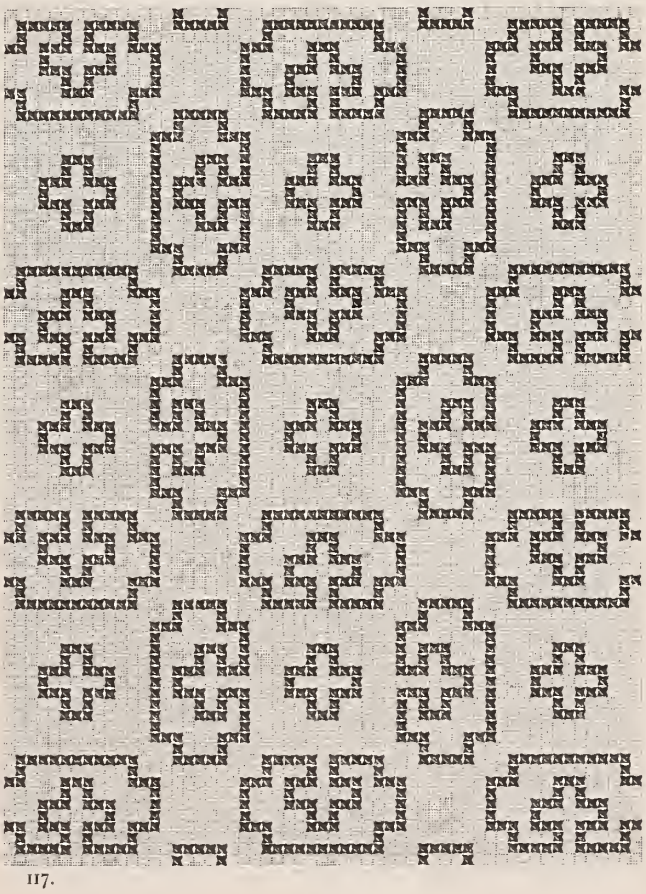
114.



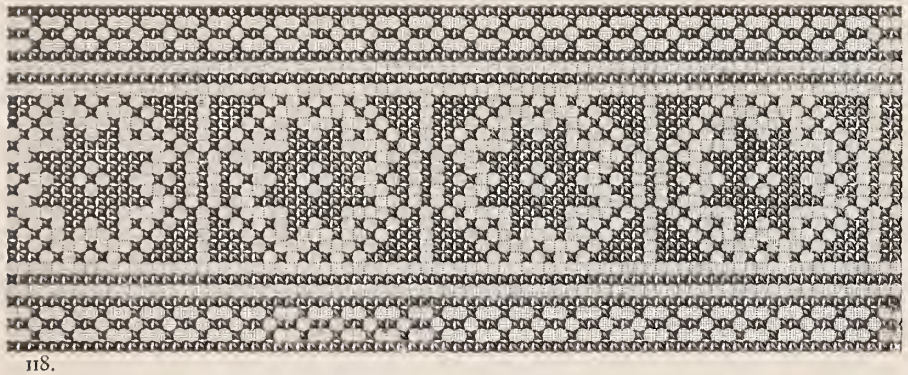
115.



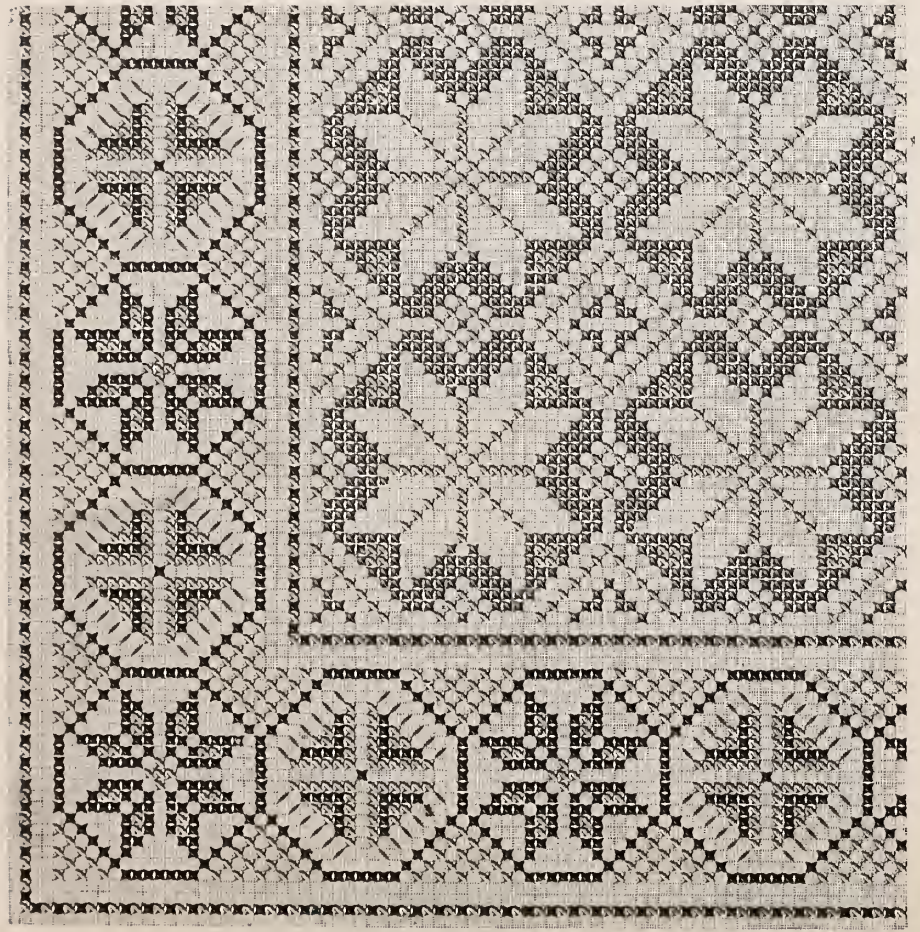
116.



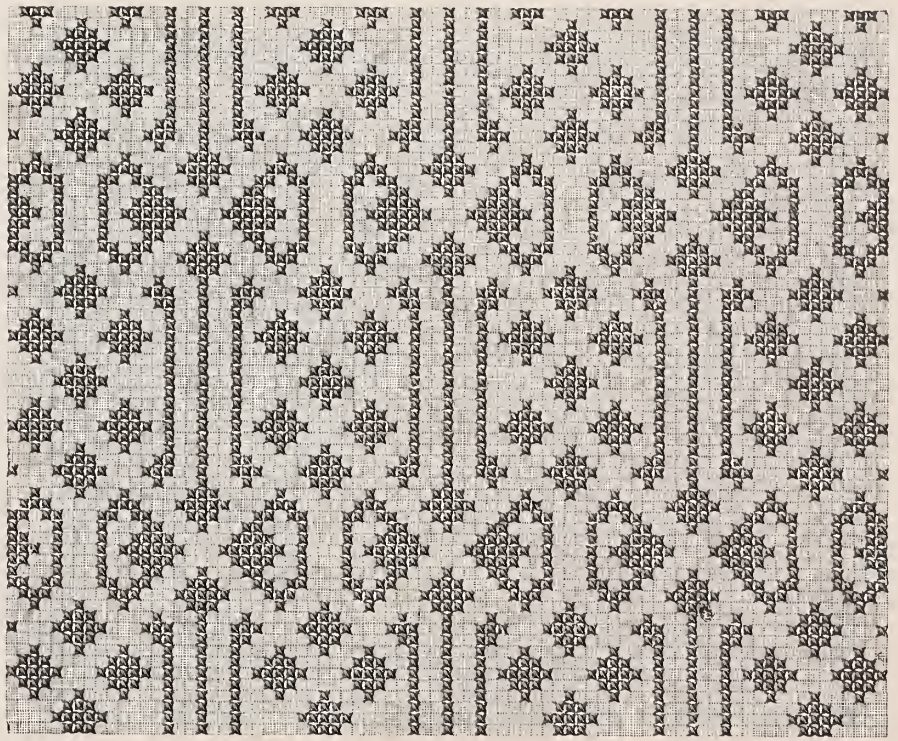
117.



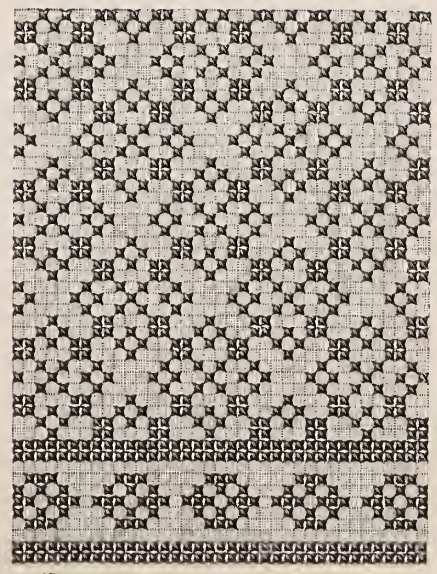
118.



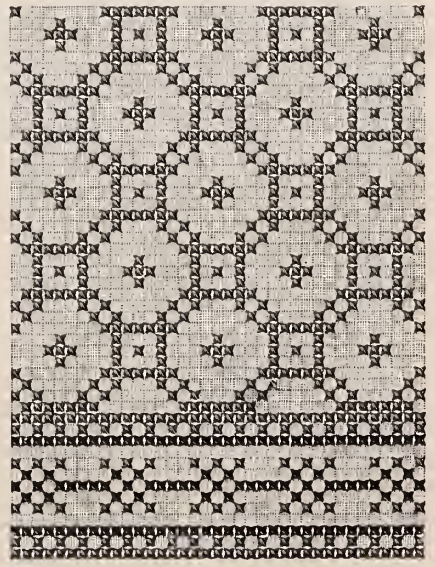
119.



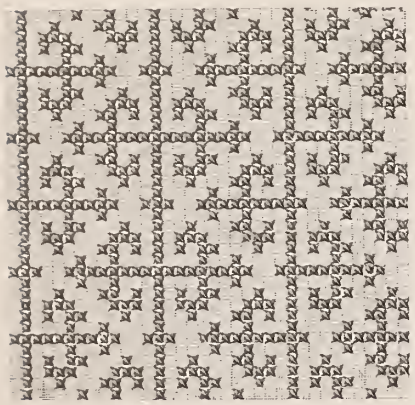
120.



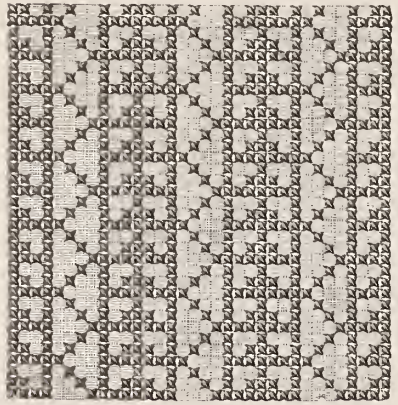
121.



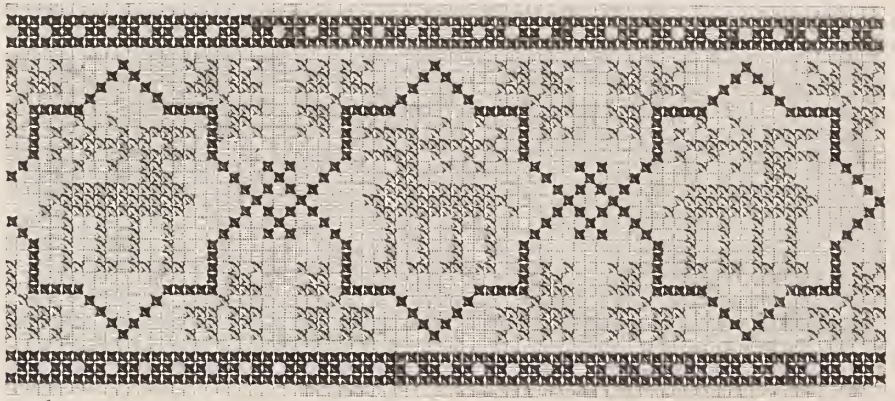
122.



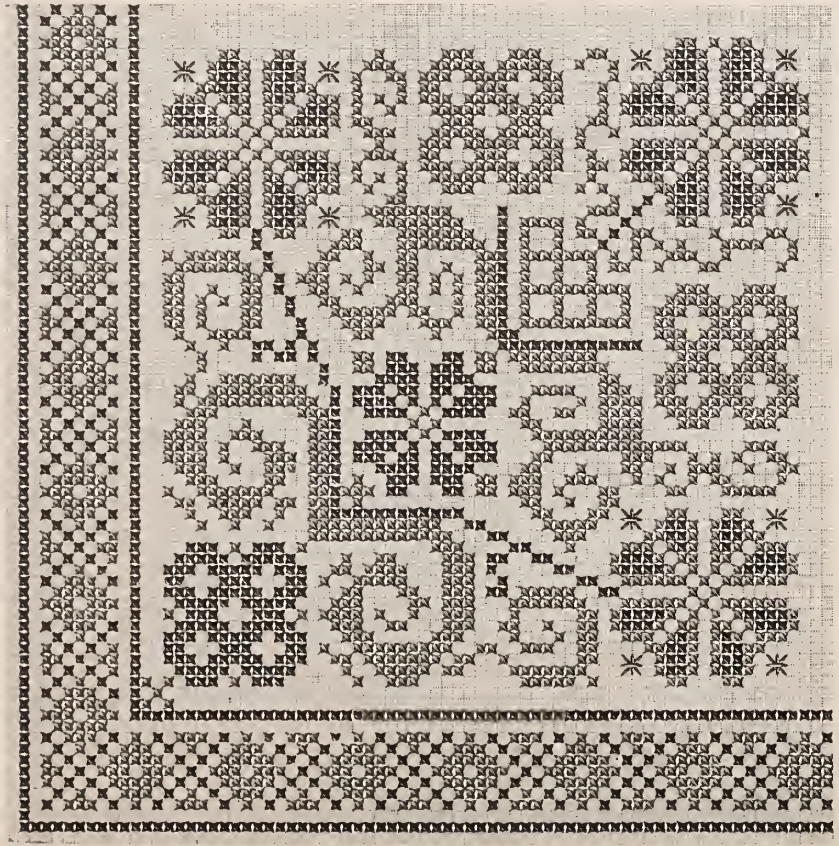
123.



124.



126.

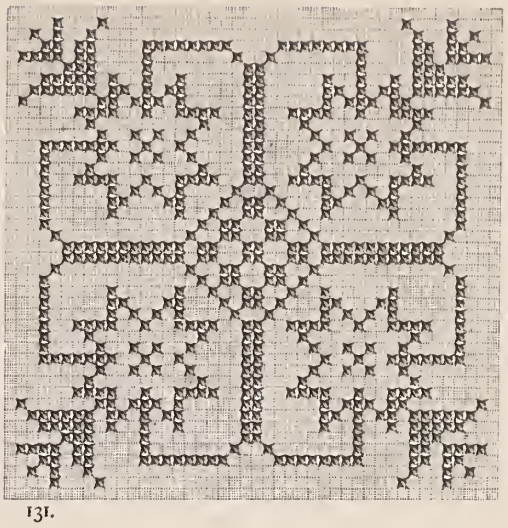


125.

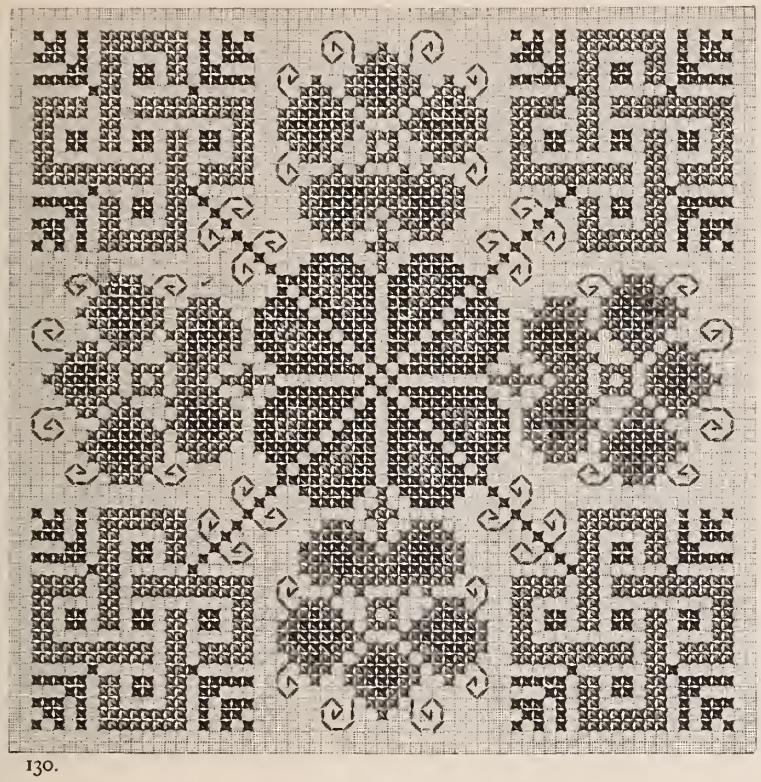
127.

128.

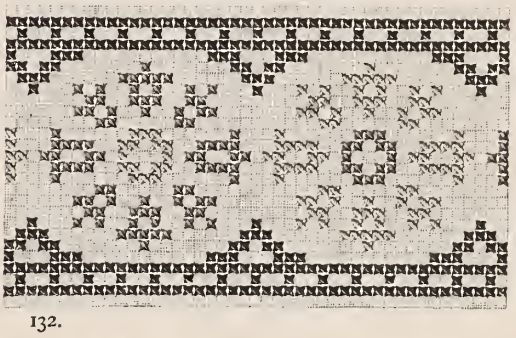
129.



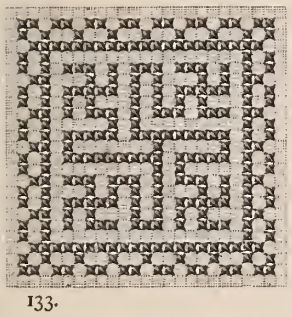
131.



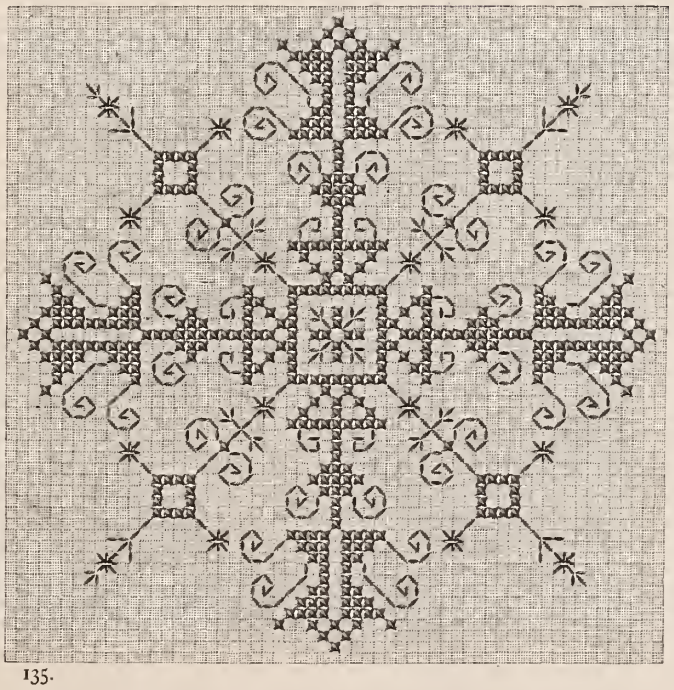
130.



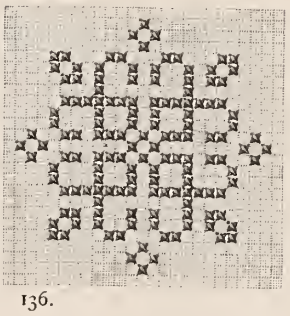
132.



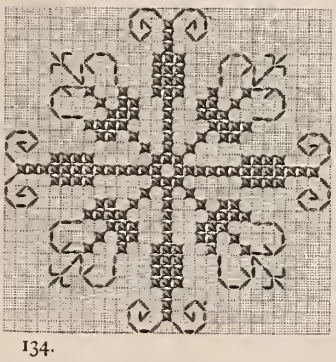
133.



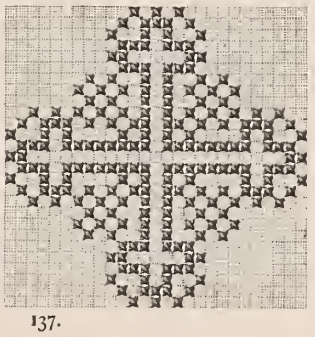
135.



136.



134.



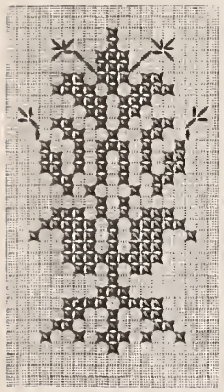
137.

138.

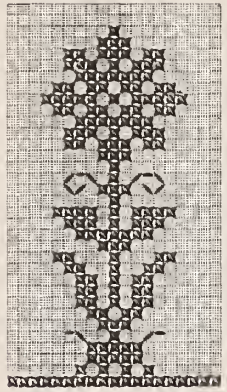
139.

140.

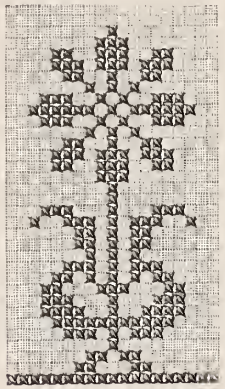
141.



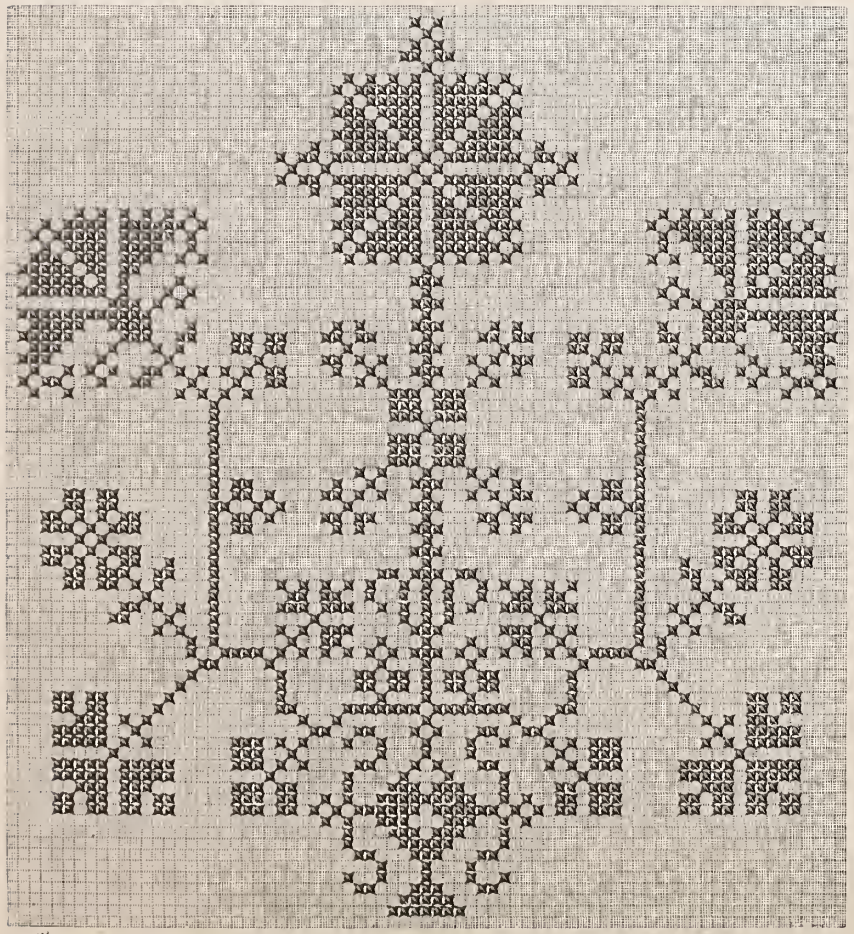
155.



156.

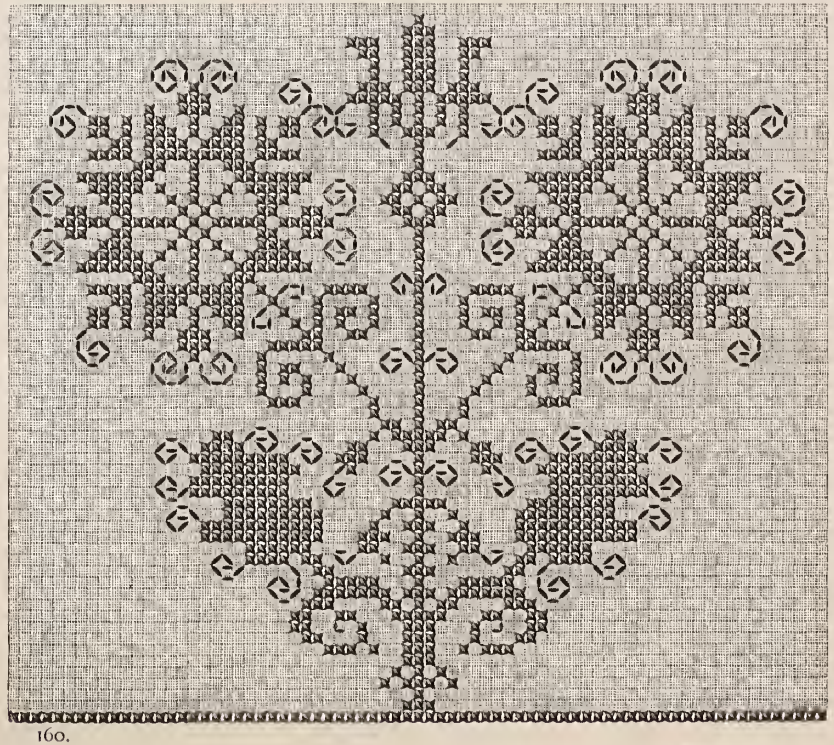


157.



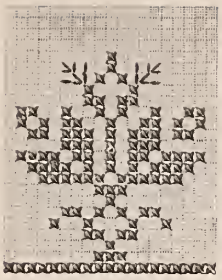
158.

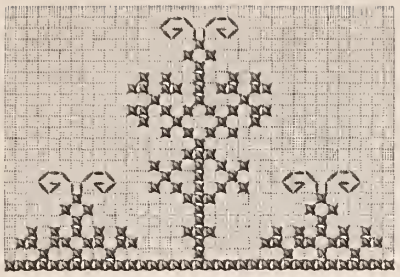
159.

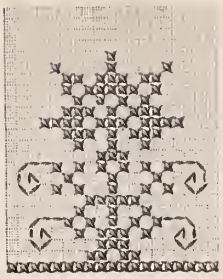


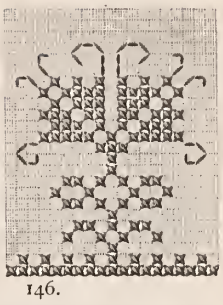
160.

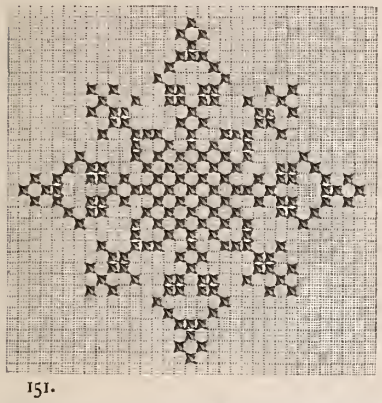
142.

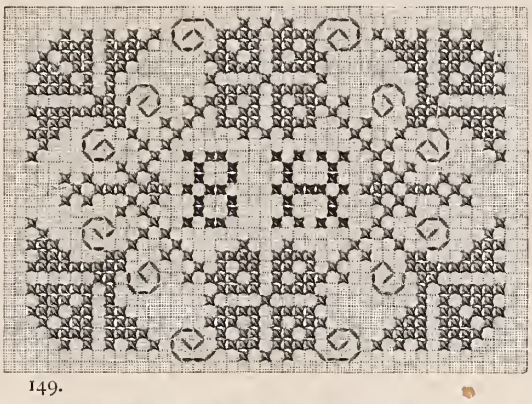

143.

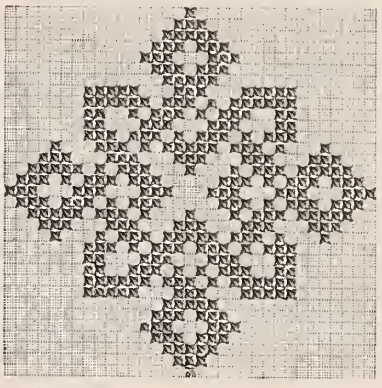

144.

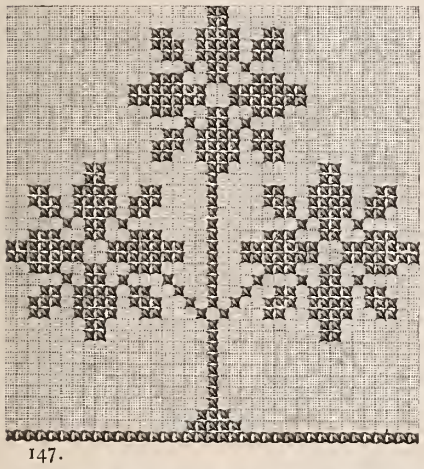

145.

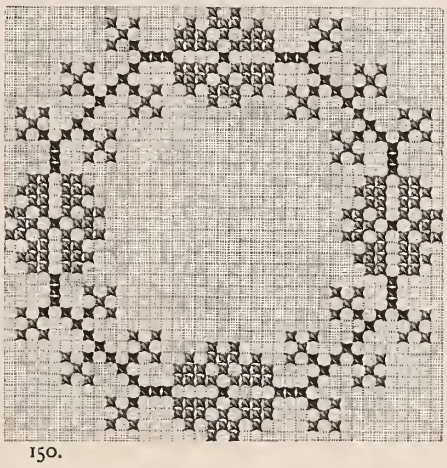

146.

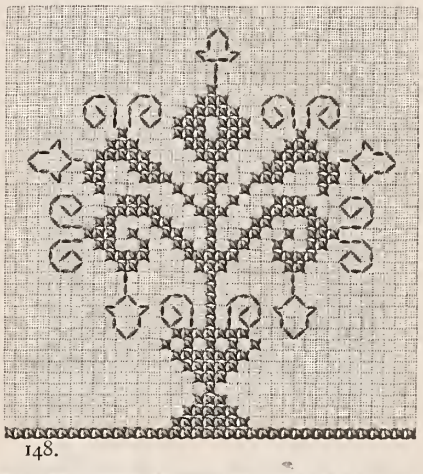

151.

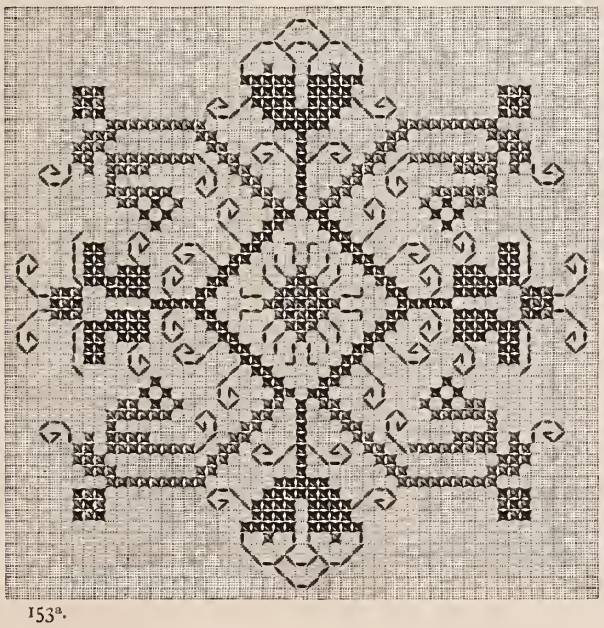

149.


152.

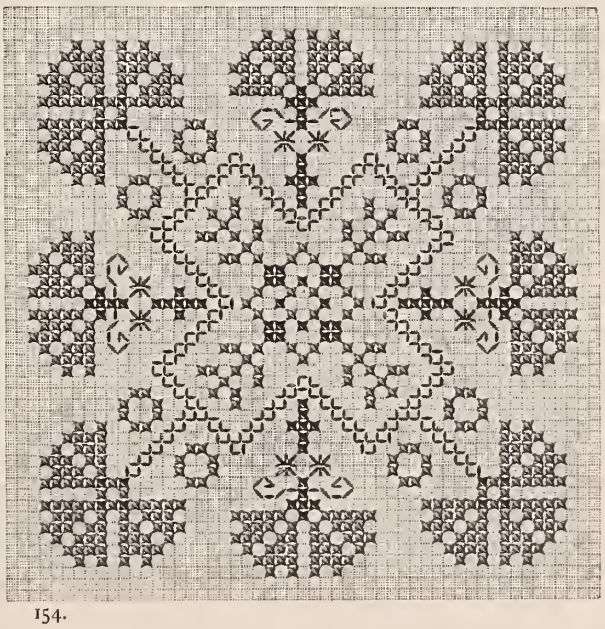

147.


150.

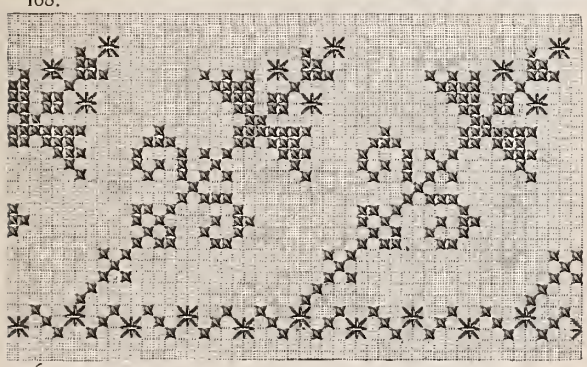

148.


153a.

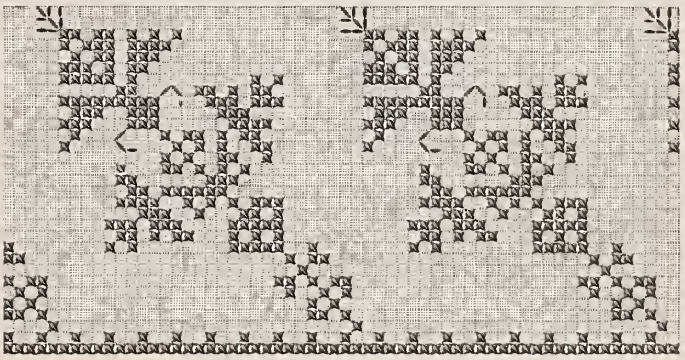
153b.


154.

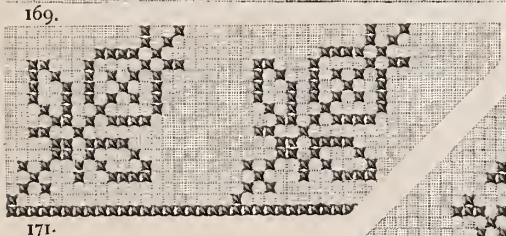
168.



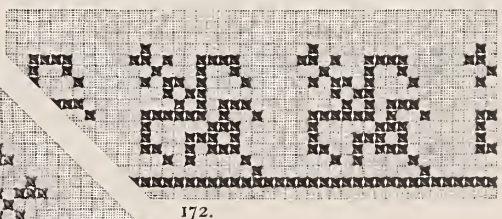
169.



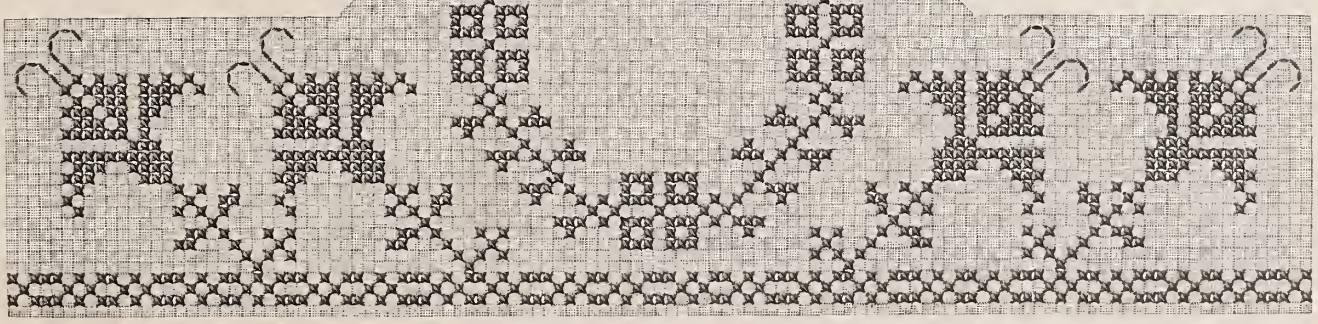
170.



171.

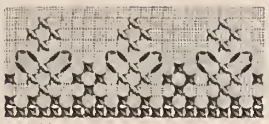


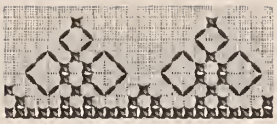
172.



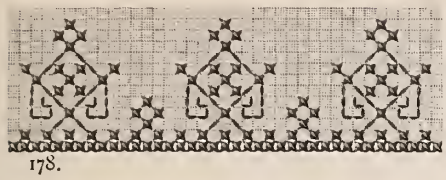
173.

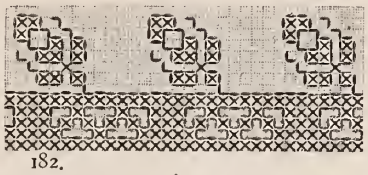
174.

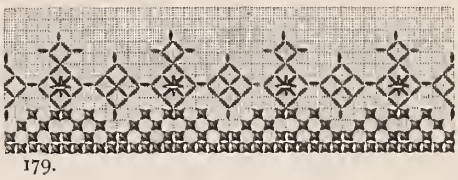

175.


176.

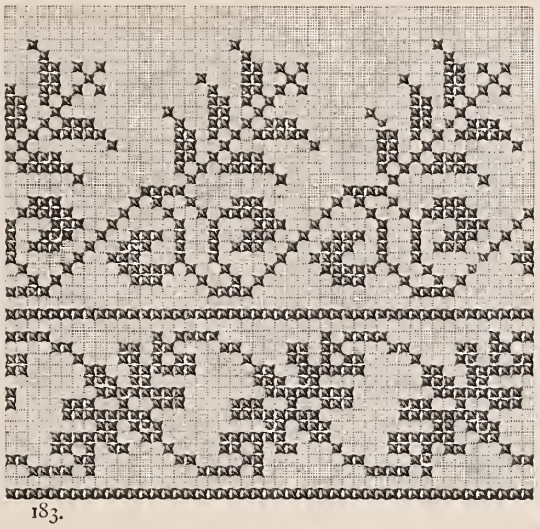
177.

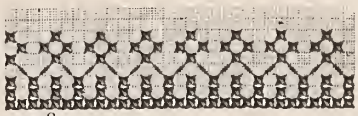

178.

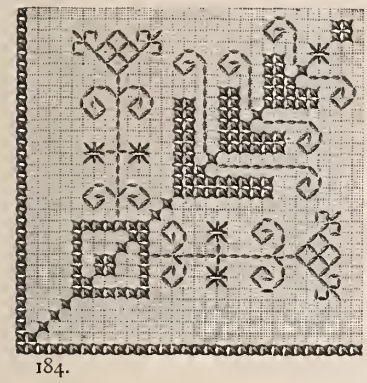

182.

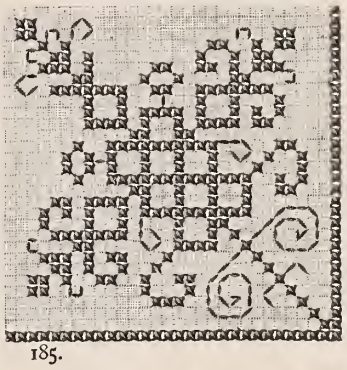

179.

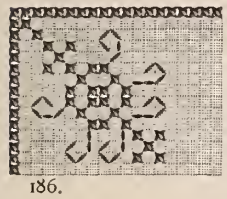
180.

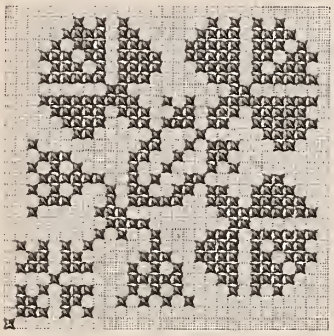

183.

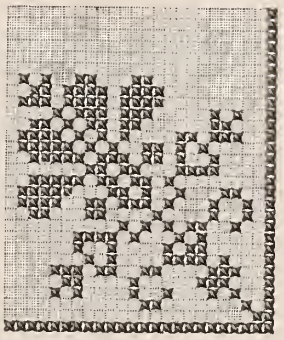

181.

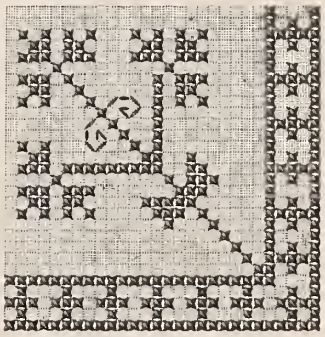

184.

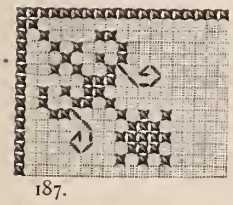

185.

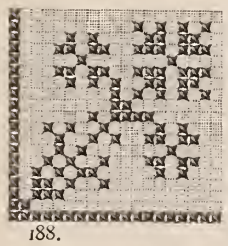

186.

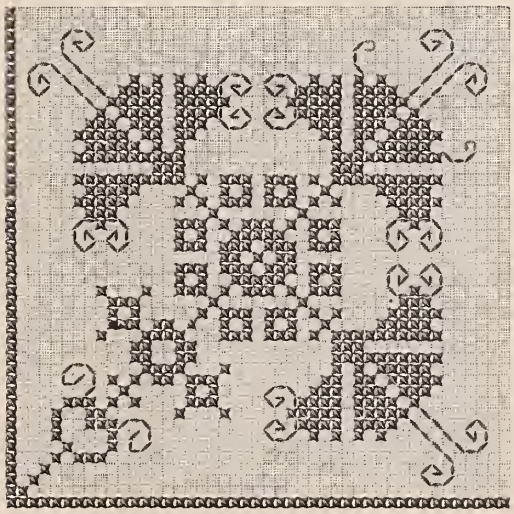

190.

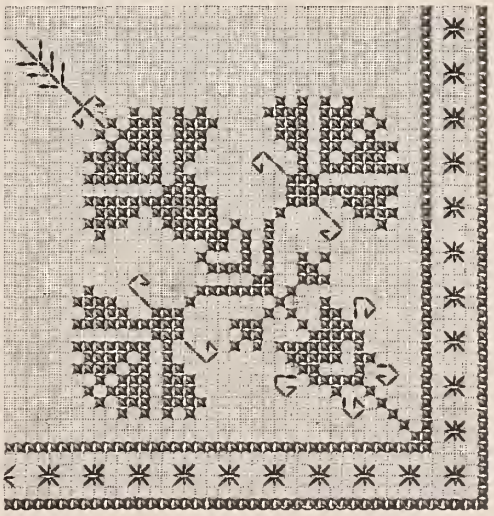

191.

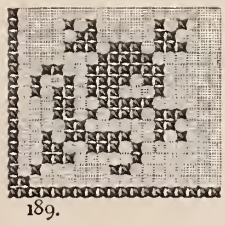

192.

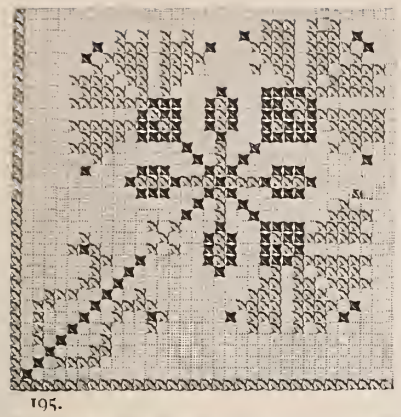

187.


188.

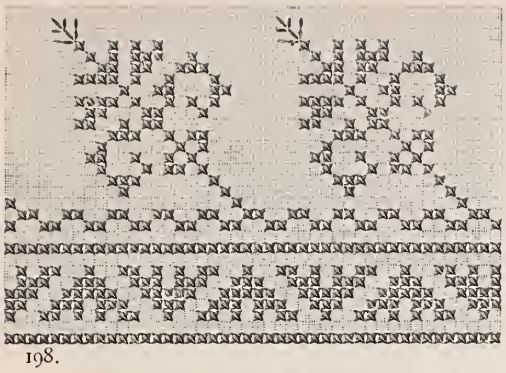

193.


194.

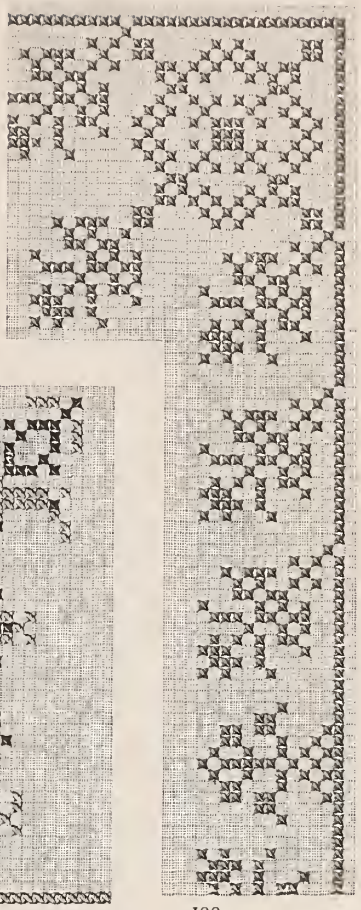

189.



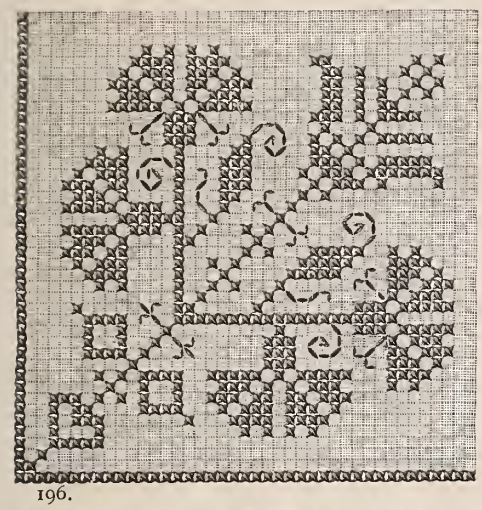
195.



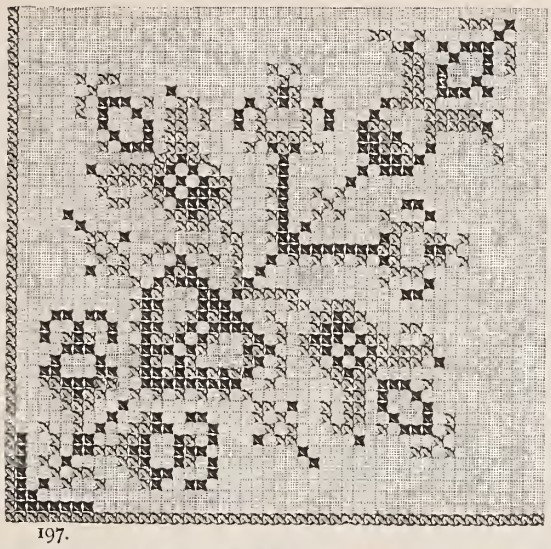
198.



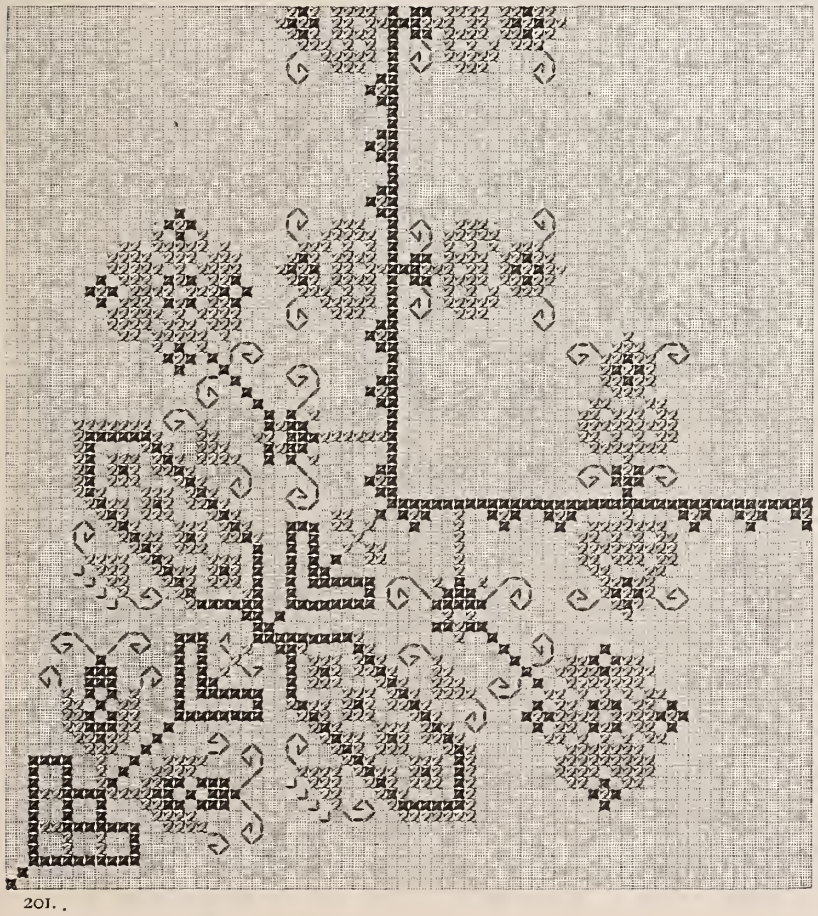
199.



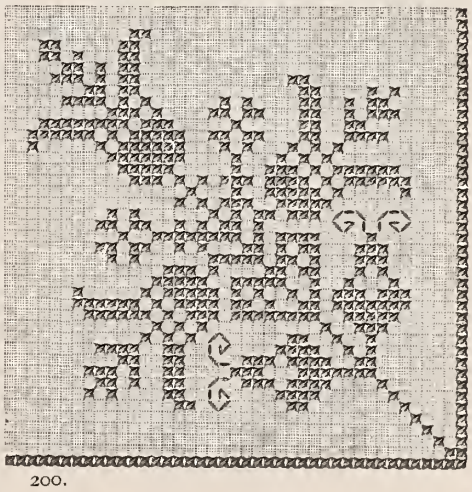
196.



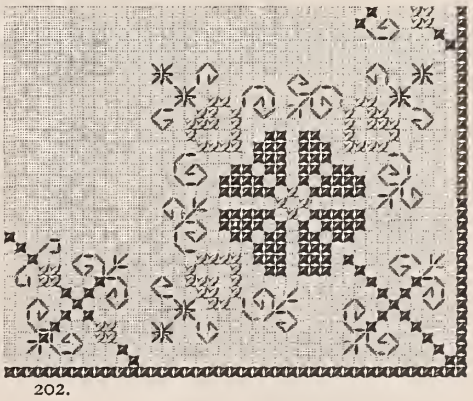
197.



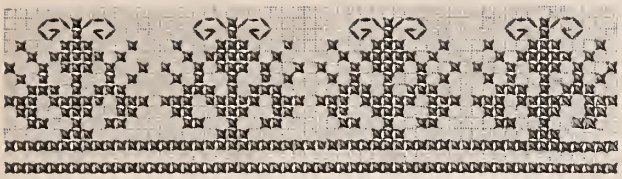
201.



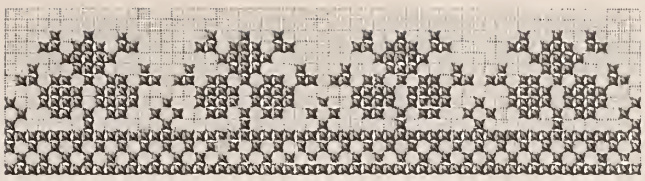
200.



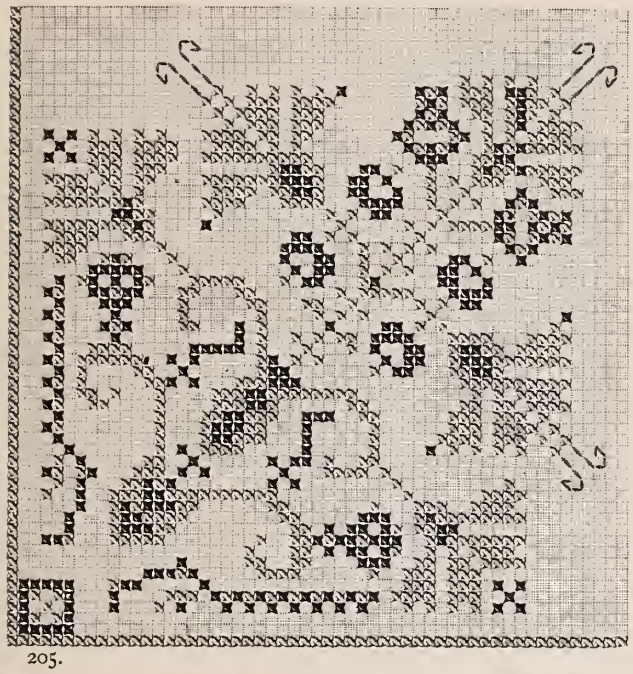
202.



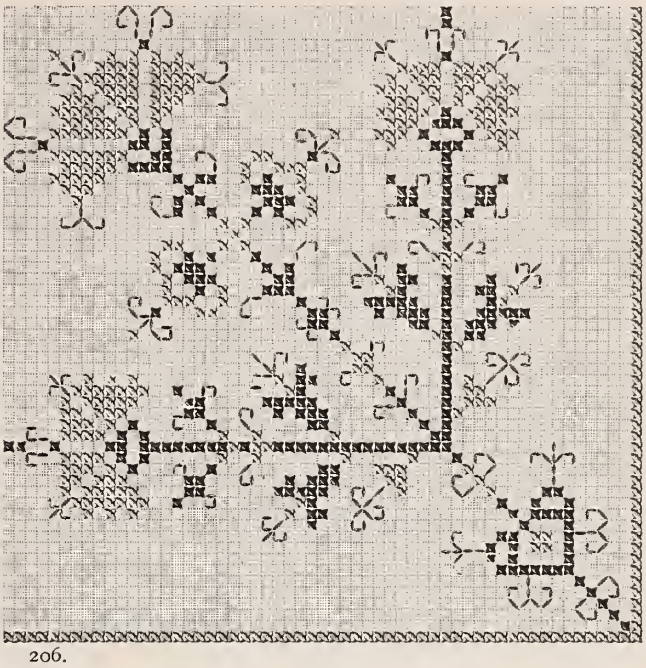
203.



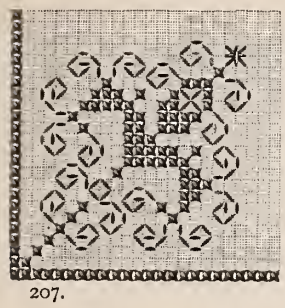
204.



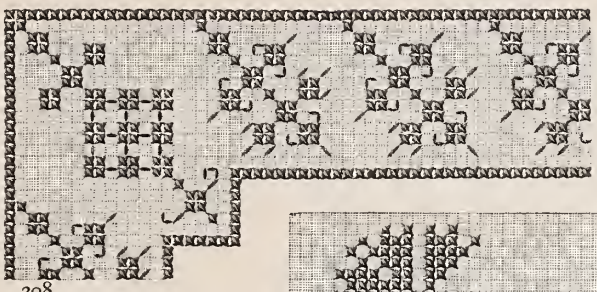
205.



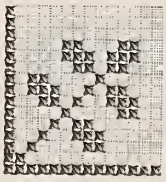
206.



207.

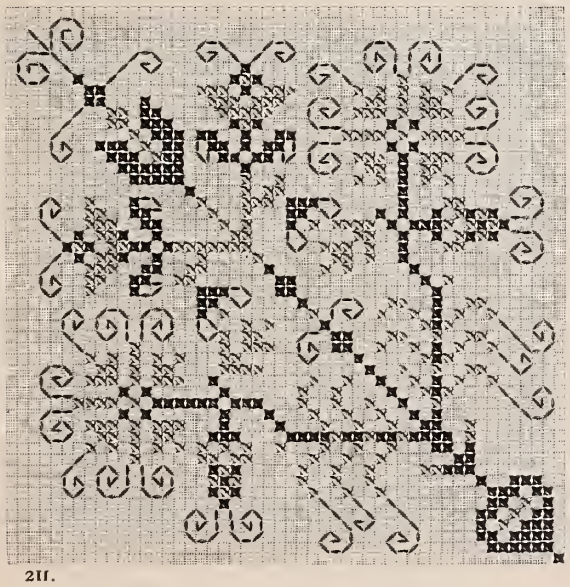


208.

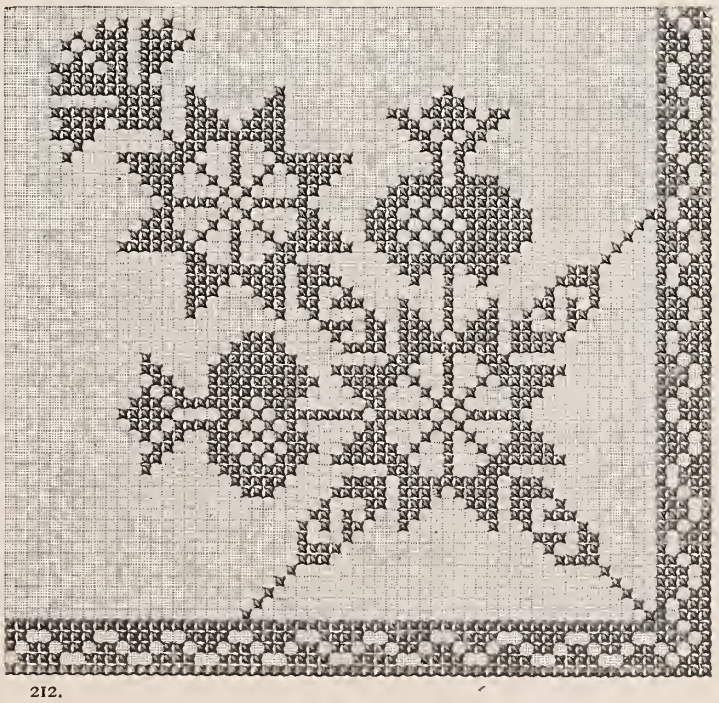


209.

210.

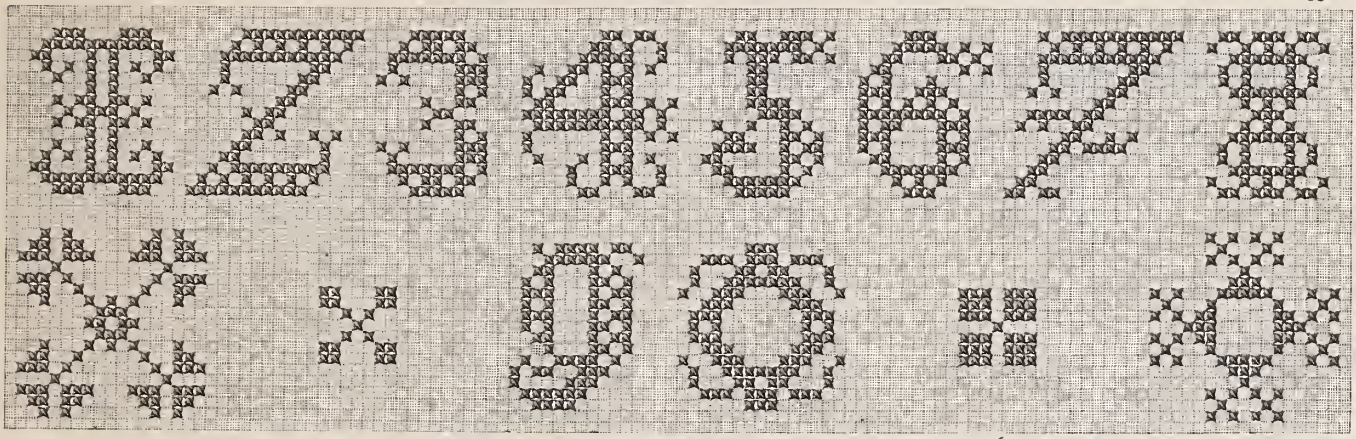


211.

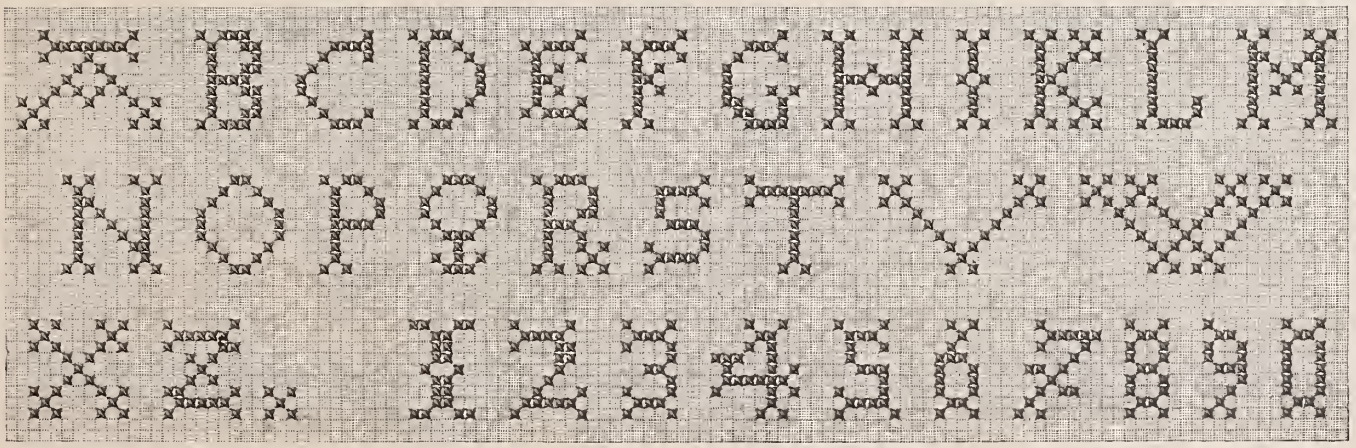


212.

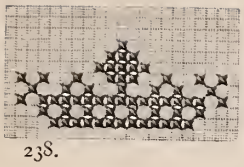
232. 228. 233.

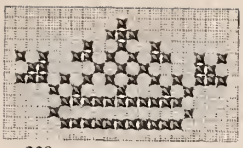


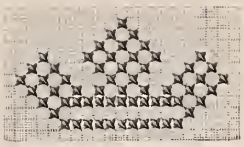
234. 235. 229. 236. 237.

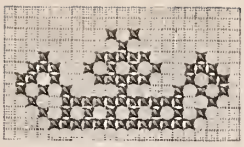


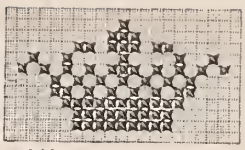
230. 231.

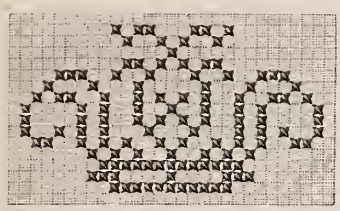

238.

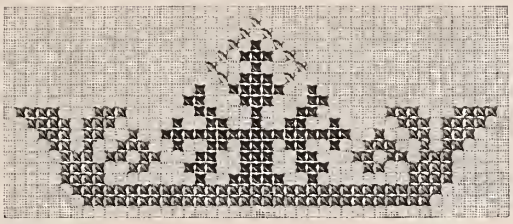

239.

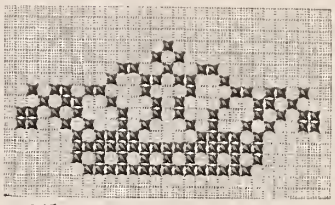

240.

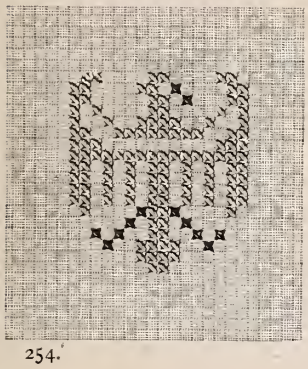

241.

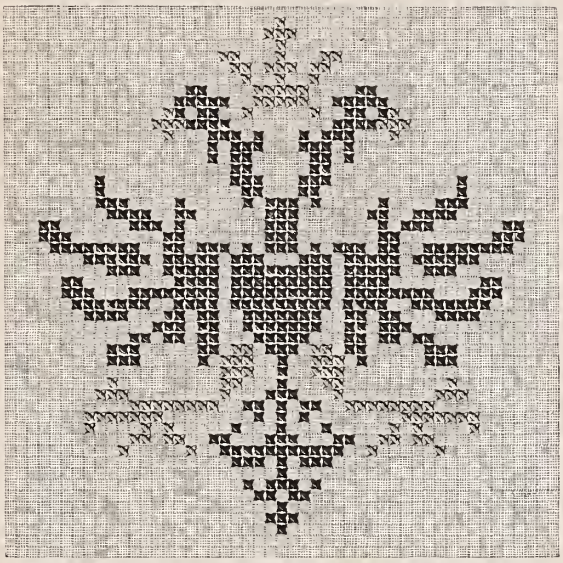

242.

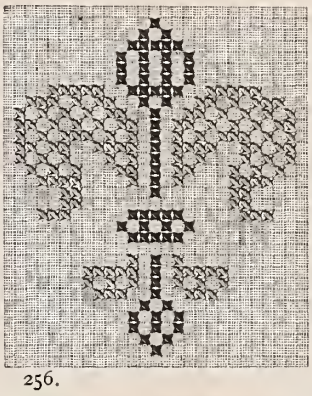

243.

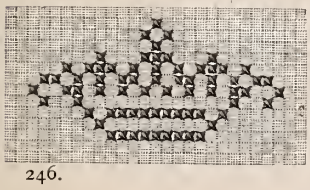

244.

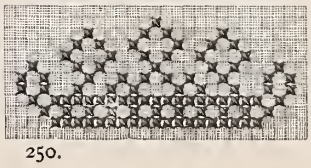

245.

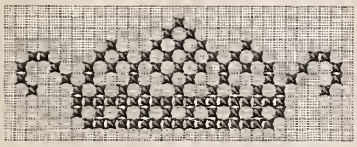

254.

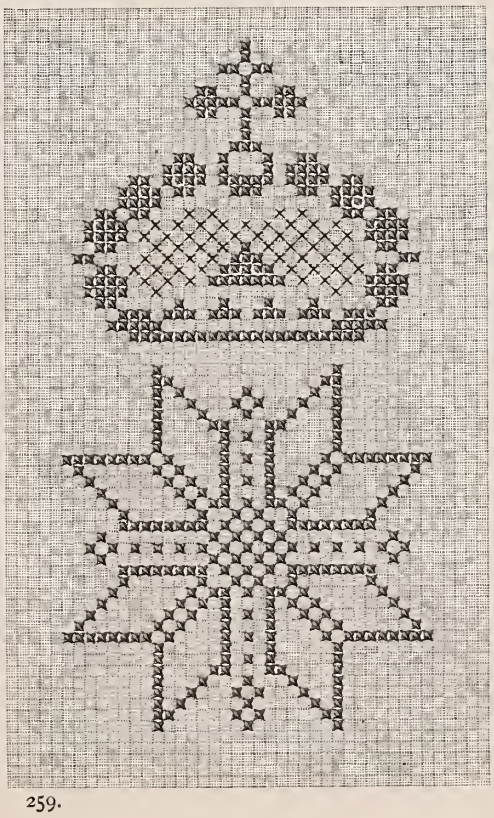

255.

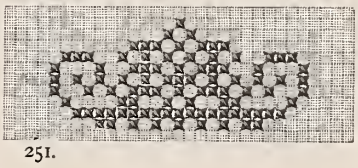

256.


246.


250.

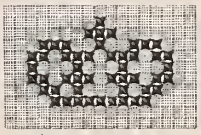

247.

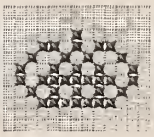

259.

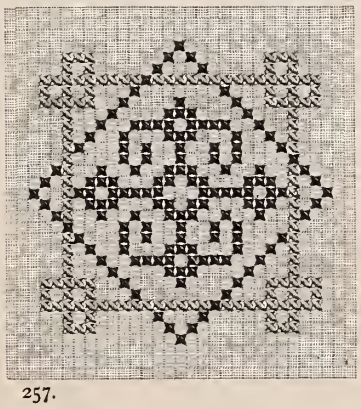

251.

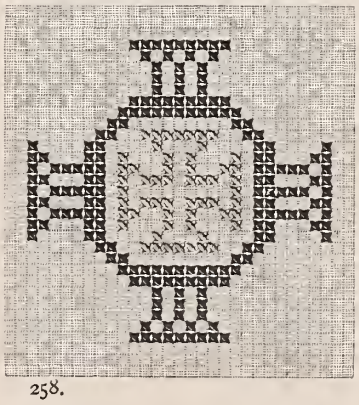
248.

249.


252.


253.


257.


258.

Die Muster der altdeutschen Leinenstickerei.

Herkunft der Muster.

Die vorliegende Sammlung von Mustern altdeutscher Leinenstickerei ist zuerst in zwei Extra-Blättern der Modenwelt und der Illustrirten Frauen-Zeitung veröffentlicht worden. In die jetzige Zusammenstellung hat noch manches seitdem Gefundene aufgenommen werden können; auch einige in den gleichen Zeitungen früher veröffentlichte Muster sind benutzt, einige südslavische nahverwandte Arbeiten hinzugefügt und so die ursprüngliche Zahl von 187 Mustern auf 242 gesteigert worden.

Diese Muster sind keine neuen Erfindungen, sondern fast sämmtlich vorhandenen Original-Arbeiten des 15. bis 17. Jahrhunderts entlehnt. Einzelne sind nach Darstellungen auf gleichzeitigen Gemälden gezeichnet.

Buntstickerei.

Die Sitte, Gebrauchsgegenstände von Leinewand mit Stickerei zu versehen, läßt sich bis in die frühesten Zeiten deutschen Mittelalters zurück verfolgen. Es ist klar, daß man auf Leinewand, ebenso wie auf Tuch oder Seide, mit verschiedenartigen Seiden-, Wollen- oder Goldfäden in kunstreichster Weise sticken kann, und es wurde für Stickereien, welche den Grund völlig bedecken, mit Vorliebe die feste Leinewand genommen. Die Seiden- und Sammetstickereien auf mittelalterlichen Kirchengewändern sind sogar fast alle auf Leinewand gearbeitet und nur auf den Seiden- oder Sammetgrund aufgesetzt.

In diesen Fällen ist die Leinewand nur dienende Unterlage ohne künstlerische Rechte und Pflichten.

Leinen.

Etwas Anderes ist es jedoch, wenn das eigentliche Wesen der Leinewand, besonders aber ihr Hauptvorzug, die Waschbarkeit, gewahrt werden soll. Es wird sich dann die Stickerei naturgemäß auf eine Verzierung mit waschechtem Garn beschränken müssen.

Weißstickerei.

Die Weißstickerei geht hierin am sichersten und wurde daher seit etwa der Mitte des vorigen Jahrhunderts fast ausschließlich gepflegt. Durch Ausziehen von Fäden und Durchbrechung verschiedenster Art läßt sich hierin eine große Mannigfaltigkeit erreichen. Trotzdem wird selbst die reichste Weißstickerei nicht die malerische Wirkung der einfachsten farbigen Stickerei erzielen.

Gebiet der Buntstickerei.

Vom Mittelalter an bis zum Anfange des 18. Jahrhunderts ist die farbige Behandlung der Leinenstickerei in Deutschland so allgemein üblich gewesen, daß kaum der bescheidenste Haushalt bestand, in welchem nicht die Tischtücher, Handtücher, Kissenbezüge, Schürzen, Hemden-Einsätze, Kragen, Aermel u. s. w. mit farbigen Borten und Ecken versehen gewesen wären. In einigen süddeutschen Gebirgsländern und bei den Siebenbürger Sachsen haben sich bis heute Reste dieser Arbeit erhalten; in den slavischen Ländern war sie noch bis vor wenigen Jahren in Blüthe und wird erst jetzt allmälig verdrängt. Die schönen slavischen Muster sind den deutschen vielfach ähnlich, aber

doch nicht völlig gleich. Dieselben sind in neuerer Zeit vielfach veröffentlicht*) und besonders in Rußland mit wahrer Begeisterung als Grundlage eines nationalen Kunststiles für Flächenmuster aufgenommen, ja sogar vielfach in ganz ungehöriger Weise für glänzende Seidenweberei und Metallarbeiten benutzt worden.

In unserer Heimath hat die wiedererwachende Liebe für die Erscheinungsweise der deutschen Vorzeit, die Freude an der farbenreicheren und tüchtigen Ausstattung des Hauses auch die Lust an der farbigen Behandlung des Leinenzeuges neu belebt. Man fing an, zuerst kleine Schutzdecken farbig zu besticken, sah aber bald ein, daß man diese Arbeit auch auf die meisten anderen leinenen Gebrauchsgegenstände zur hohen Zierde des Hauses ausdehnen konnte.

Kreuzstich. Die Ausführung im Stielstich oder Plattstich, bei welcher die Fadenlage des Gewebes nicht beachtet zu werden braucht, erlaubt natürlich jede Art von Muster. Weit beschränkter ist man dagegen, wenn man den Kreuzstich anwenden will. Dieser aber ist für alle gröberen Arten von Leinewand, bei welchen das quadratische Korn des Fadens sich geltend macht, die naturgemäße und einzig richtige Verzierungsweise. Für Segeltuch ist der Kreuzstich selbstverständlich; bei feiner Leinewand kann das mühsame Abzählen der Fäden, welches allerdings die sauberste Ausführung verbürgt, ersetzt werden durch Unterlegen von Canevas, dessen Fäden nachher durchschnitten und herausgezogen werden.

Für diese Kreuzstichmuster fehlte es bisher an richtigen Vorlagen. Man bediente sich vielfach der Sibmacher'schen Musterbücher**) und war hiermit auf einem guten, aber doch noch nicht dem richtigen Wege. Sibmacher's Muster sind für Bortenwirkerei und für Stickerei in verschiedenen Farben mit vollständiger Deckung des Grundes bestimmt; für Leinewand braucht man dagegen Muster, welche so lose gehalten sind, daß der schöne Leinen-Grund durchaus seine Geltung als einheitliches

Farben. Ganze behält. Ferner müssen die Muster, der Waschbarkeit wegen, in einer, höchstens zwei bis drei Farben zur vollen Wirkung kommen, da nur auf schwarzes, blaues und rothes Garn in echter Farbe gerechnet werden kann. Das schwarze Garn ist aber in der Wäsche so unhaltbar, daß in fast allen, sonst wohlerhaltenen älteren Stickereien die schwarzen Fäden wie Zunder herausgefallen sind. Das gelbe Garn wird in der Wäsche bald weiß. Es empfiehlt sich daher, bei den zwei Farben Blau und Roth zu bleiben, die sich seit Jahrhunderten erprobt haben. Das tiefe Indigo und das satte Krapproth können durch die leuchtenden neuen Farben nicht verdrängt werden.

Art der Muster. Der eckigen Art des Kreuzstiches entsprechend, müssen die Muster sich der Versuche enthalten, schöngeschwungene Linien bilden zu wollen. Je feiner man die Stiche und je größer man das Muster wählt, je mehr Stiche daher innerhalb eines Bogens zur Verfügung stehen, desto eher ist die Darstellung von Curven möglich, aber doch immer nur auf Kosten der leichten, naturgemäßen Bewegung. Auch besondere Thier- und Pflanzenformen giebt der einfache Kreuzstich nicht her, höchstens ganz naiv gezeichnete Thierfigürchen, welche den Anspruch auf wirkliche Naturwahrheit gar nicht mehr erheben.

Es ergeben sich aus der naturgemäßen, rechtwinkligen Knickung der Linien einige wenige Blätter- und Blüthenformen, mit denen man sich begnügen muß, und die daher immer wiederkehren. Ferner muß die Möglichkeit benutzt werden, die Kreuzstiche mit einzelnen halben Stichen abwechseln zu lassen und dadurch die Leichtigkeit und Mannigfaltigkeit zu erhöhen.

Alte Muster. Alle Regeln, die sich aus der Betrachtung des Materials und der Technik ergeben, wird man in den uns erhaltenen Leinenstickereien der guten Zeit lediglich bestätigt finden. Dieselben sind in keinem der bekannten alten Musterbücher veröffentlicht. Die neu entstandenen Stickschulen in Wien und München haben gelegentlich die Muster der alten Stickereien benutzt, die dann auch ihren Weg

---

*) Lay & Fischbach, Südslavische Ornamente.
Lay, Ornamente südslavischer nationaler Haus- und Kunstindustrie.
Fischbach, Ornamente der Hausindustrie Ungarns.
Stassof, Ornement national russe.

**) Hans Sibmacher, Stick- und Spitzenmusterbuch nach der Ausgabe vom Jahre 1597, herausgegeben vom Oesterreichischen Museum. Wien 1866.
Hans Sibmacher, Neues Stick- und Spitzenmusterbuch nach der Ausgabe vom Jahre 1604 (gleich der von 1602), herausgegeben von Dr. Georgens. Berlin 1874.
Sibmacher's Bücher sind die bekanntesten von einer großen Reihe ähnlicher deutscher, italienischer, französischer und englischer Musterbücher vom Anfang des 16. bis ins 18. Jahrhundert hinein.
Cocheris, Patrons de broderie et de lingerie (Paris 1872), hat vier der ältesten französischen Bücher veröffentlicht.
Originalstickmuster der Renaissance, herausgegeben vom Oesterreichischen Museum (Wien 1874), bringen auf Tafel 31—50 sehr reiche Muster in prächtig geschwungenen Formen aus venetianischen Stickbüchern von 1563 und 1568.
Drahan, Stickmuster (Wien 1873), in 30 Tafeln, hat zum Theil auch die alten Musterbücher und Original-Arbeiten benutzt und manches dem unseren verwandte, sehr gute Material gebracht, jedoch versetzt mit eigener Erfindung und ganz verschiedenartigen Geschmacks.
Mrs. Bury Palliser, history of lace, giebt im Appendix ein reiches, aber keineswegs vollständiges Verzeichniß der Stickmusterbücher.
Schestag, Katalog der Ornamentstichsammlung des österreichischen Museums, enthält ergänzende Angaben.

in die Muster-Zeitungen gefunden haben*). Eine umfassende Sammlung wird hiermit zum ersten Male der Frauenwelt übergeben. Es sind hierbei Erfindungen und willkürliche Gestaltungen vollständig ausgeschlossen worden, es hat lediglich das Bemühen gewaltet, aus der großen Masse des zerstreuten Materials aller Arbeiten das Beste auszuwählen und zusammenhängend vorzuführen. Die meisten Muster sind alten Sticktüchlein entlehnt, welche von Geschlecht zu Geschlecht nachgestickt wurden und an Stelle von Musterbüchern sorgsam in den Familien vererbt wurden. Das Deutsche Gewerbe-Museum besitzt über zwanzig derselben vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. Die beiden schönsten fand der Verfasser in dem städtischen Museum zu Freiberg in Sachsen. Dieselben sind aus den Jahren 1684 und 1709 und fast vollständig in diese Sammlung aufgenommen. Die Art der Vererbung, sowie die enge Beschränkung der Technik macht es erklärlich, daß sich die Muster Jahrhunderte durch fast unverändert erhielten.

Im 17. Jahrhundert sehen wir mancherlei Ausartungen in Blumenwuchs und Curven eintreten**), aber doch noch manches Gute entstehen; im 18. Jahrhundert überwiegt das Stilwidrige.

In diese Sammlung sind nur die Muster der guten Zeit aufgenommen; da sich dieselben sehr häufig wiederholen, so erschien eine Angabe der Quellen überflüssig. Einige Muster sind sehr erlauchter Herkunft; so befindet sich Nr. 178***) an der Halskrause der englischen Königin Jane Seymour auf dem Portrait von Hans Holbein im Haag;

Nr. 80 und 89 an dem Gewand der heiligen Katharina auf einem Gemälde von Moretto in Berlin;

Nr. 86 auf dem Linnentuch einer Grablegung von Buonconsiglio in Vicenza;

Nr. 133 auf der ehernen Grabplatte des Bischofs Bochelt in Lübeck († 1341) als Stickerei des Gewandes;

Nr. 67 an der Halskrause eines englischen Herzogs auf einem Portrait von Holbein.

Niemand ist auf seinen Bildern in der Darstellung solcher Einzelheiten gewissenhafter als Hans Holbein, und dies hat in Wien Veranlassung gegeben, einen Theil dieser Technik als Holbein-Technik zu bezeichnen.

Ausführung in Farben.

Die Benutzung dieser Muster bedarf kaum einer Erklärung. Man kann die meisten derselben einfach in Blau oder Roth sticken, nur bei einigen ist die Anwendung zweier Farben behufs größerer Klarheit geboten. Eine solche Theilung ist in diesem Hefte durch dunkle und helle Typen angegeben; man kann in ähnlicher Weise fast alle Muster zweifarbig gestalten.

Borten.

Die Borten werden am meisten gebraucht. Jede Borte muß mit Abschlußrändchen versehen werden, wie die auf Tafel 6, 7 und 11. Die hierzu benutzbaren Rändchen sind im Verzeichniß aufgeführt. Wenn man zu den Borten noch Eckfiguren, Mittelstücke u. A. fügt, begnügt man sich mit den geraden Abschlußrändchen; wenn dagegen die Borte allein als Schmuck dienen soll, so sind die Zackenborten (siehe Verzeichniß) reicher und wirksamer.

Ecklösung.

Die Ecklösung der Borten ist in 25 Beispielen gegeben. Sehr leicht ist dieselbe, wenn in der Borte sich ein quadratischer Stern findet, den man in die Ecke stellen kann, um nach beiden Seiten hin gleichmäßig fortzufahren. So sind die Ecken in 60 und 119 gebildet, ganz ebenso bilden sich z. B. 69, 86, 87, 118, 126 u. s. w. 153[b] Börtchen mit Mittel- und Eckbildung ist eine Anleitung Carreaux wie 153[a] durch eine Borte abzuschließen und zu vergrößern.

Bei den meisten anderen Borten findet sich ein schräger, das Muster quer durchschneidender Balken, den man, wie bei 42 und 49, in die Ecke stellt oder, wie in 53 und 61, in zwei parallelen Linien führt.

Will man eine reichere Figur in die Ecke stellen, wie 52 und 55, so ist dies schon schwieriger. Man ordnet auf Musterpapier die Balken wie in den angegebenen Beispielen, paust die geradestehende Figur durch, überträgt ihre Umrisse in schräger Stellung in die Ecken und füllt danach die Quadrate auf dem Musterbogen aus; die nöthigen kleinen Zusätze finden sich leicht.

Stellung der Borten.

Bei der Anwendung bringt man die Borten nicht zu hart an den Rand der Decke. Werden Fransen geknüpft, so muß ein Stück des Stoffes am Rande stehen bleiben, und die Schlußfäden, vor der Auflösung in die Franse, werden bunt benäht.

Die ganz breiten Borten können auch wohl, außer von ihrem Abschlußrändchen, noch von zwei schmäleren Borten eingefaßt werden; dieselben müssen einen Abstand von der Hauptborte haben, der etwa halb so breit ist, als sie selber sind.

---

*) Vgl. auch Georgens. Die Schulen der weiblichen Handarbeit. — Canevas-Stickerei.
Stegemann, in „Kunst und Gewerbe", hat einige gute Muster veröffentlicht, ebenso Teirich in „Blätter für Kunstgewerbe".

**) Für deutsche Arbeit des 17. Jahrhunderts ist bezeichnend Rosine Helena Fürstin, Neues Modellbuch. Nürnberg 1666. 50 Blatt.

***) Die Zahlen sind hier durchgehends der vorliegenden vierten Auflage gemäß geändert worden.

Borten mit Bäumchen.

Borten mit aufrecht stehenden Bäumchen kann man, außer den gegebenen (siehe Verzeichniß), noch weitere gewinnen durch Benutzung der kleinen Bäumchen 142 bis 146, 155 bis 157 und anderer hier und dort verstreuter.

Dasselbe gilt von den Borten mit schrägen Bäumchen, für welche 169 bis 173 bezeichnend sind. Alle kleinen Eckfiguren 186 bis 192, 207, 209 bis 210 u. s. w. lassen sich in ganz gleicher Weise anordnen. Die Ecklösung für diese Borten ist in 199, 202 und 208 gegeben. Außerdem muß dann die Mitte jeder Langseite wie 173 mit einem Kreuz oder Stern versehen sein, gegen welchen die schrägen Spitzen von beiden Seiten gleichmäßig anlaufen.

Lose Borten.

Die Borten 214 und 201 lassen sich ebenfalls sehr vielseitig umgestalten, wenn man in 201 statt der Eicheln die verschiedenen kleinen Bäumchen und in 214 verschiedene Sterne einsetzt.

Grundmuster.

Die Grundmuster bedürfen kaum einer Erklärung. Sehr wirksam ist es, wenn man auf grauer Leinewand zu den blauen und rothen Borten das Grundmuster in weißem Garn mit einzelnen rothen Punkten ausführt.

Die meisten Grundmuster passen zu allen Borten, doch kann man auch hier besonders Verwandtes finden; zu Grund 119 fügen sich gut Borte 69, 87, 118, zu Grund 120 etwa Borte 67 u. s. w.

Vor Allem achte man darauf, daß der Grund nicht schwerer wirkt als die Borte, und setze die Borte recht klar vom Grunde ab.

Mittelstücke.

Die Mittelstücke werden nur auf klaren Grund gesetzt. Man wird dieselben in Einklang zu den Borten setzen. Zu dem Sterne mit Hirschen 127 gehören die Borten 126 und 58, zu Stern 130 Borte 60; wenn man in Stern 127 die kleinen Hirsche fortläßt, paßt Borte 50 u. s. w. Die meisten Sterne passen zu allen Borten.

Eckstücke.

Die Eckstücke werden eingesetzt, wie in 125, 192, 194. Ist der Raum zwischen den Eckstücken hinreichend breit, so stehen dazwischen Bäumchen, wie es auf dem unteren Theile des Deckels gezeichnet ist. Diese Eckstücke und Bäume dürfen nie so umfangreich sein, daß sie den größeren Theil des Mittelfeldes decken, und dürfen den Mittelstern nicht berühren. Lieber läßt man den letzteren fort.

Querleisten.

Für manche Stücke, z. B. lange schmale Tafeltücher, sind Querleisten erwünscht. Außer den angeführten lassen sich leicht durch ähnliche Anordnungen kleiner schräger oder sternförmiger Figuren verschiedene andere gestalten. Veränderungen von Sternen wie 167 lassen sich durch Benutzung der vielen vorhandenen Eckfiguren sehr leicht bewirken.

Sprüche.

Zu den rein ornamentalen Theilen treten noch auf den alten Arbeiten als besonderer Schmuck die eingefügten Inschriften und Sprüche, für deren Herstellung zwei Alphabete und Zahlen, Kronen und Wappen nebst Punkten und Trennungszeichen auf Tafel 24 und 25 gegeben sind.

Wer eine Tischdecke schmücken will, soll, um mit dem Aeußerlichen anzufangen, den Spruch nicht in die Mitte setzen; dort stehen Krüge und Teller. Der Spruch gehört zu den Borten. Man kann in kleinen Zwischenräumen zwei, drei Borten nebeneinander setzen, und die mittlere oder innere hiervon mag die Spruchborte sein. Hat der Spruch nicht die ausreichende Länge, so mag man den übrig bleibenden Raum mit einem Bortenmuster decken. Fehlt nur wenig, so kann man zwischen die Worte einzelne kleine Ornamente stellen. Auch das Hinzufügen von Namen und Jahreszahl empfiehlt sich. Ist die Decke zum Geschenk bestimmt, so mag auch der Tag bezeichnet werden. Die Buchstaben stelle man nur wenig von einander getrennt.

Zum Einfügen einzelner Buchstaben und Zahlen eignen sich auch die Kränze, welche entweder in der Mitte einer Decke oder im Rande (wie in 173) angebracht sein können.

In den eigentlichen Sprüchen ist die Auswahl nicht sehr groß, wenn man solche sucht, welche sich lediglich auf Essen und Trinken beziehen, oder welche gar eine witzige Spitze haben sollen. Aber man täuscht sich, wenn man letzteres für besonders wünschenswerth hält. Eine scherzhafte oder witzige Wendung erfreut im Anfang, wird aber abständig, wenn man sie täglich sieht. Deshalb hat die alte Zeit auch nur verhältnißmäßig selten dazu gegriffen, sondern weit mehr die Sprüche benutzt, welche ein ruhiges Gottvertrauen, eine freudige, zufriedene Herzensstimmung verkünden. Was in einer Spruchsammlung als witzig hervorsticht, ist keineswegs das Beste für bleibenden Gebrauch.

Als Anhang sind einige brauchbare Sprüche zusammengestellt.

Es giebt aber mehrere recht gute Sammlungen*) von Inschriften für Haus und Geräth, welche

*) Unter den neueren Sammlungen ist vor Allem auf das Büchlein Deutsche Inschriften an Haus und Geräth (Berlin, Wilhelm Hertz) zu achten. Hier ist mit feinem Sinne nur dasjenige aufgenommen, was als eigentliches Gewächs des Volksgeistes anzusehen ist, und stets ist die Quelle angegeben. Die Vorrede giebt außerdem Rechenschaft über ältere Arbeiten auf diesem Gebiet. In dem Büchlein Altdeutscher Witz und Verstand (Bielefeld, Velhagen und Klasing) sind vorzüglich Auszüge aus alten Volksschriftstellern und aus Sprüchwörter-Sammlungen des sechzehnten Jahrhunderts gegeben. Rommel's Deutscher Spruchschatz (Hannover, Carl Rümpler) fügt den volksthümlichen Sprüchen Verse und Sentenzen unserer Dichter hinzu.

man mit Vortheil benutzen kann, um etwas zu finden, das der besonderen Gesinnung und dem besonderen Zwecke des Suchenden entspricht.

In der vorliegenden Sammlung sind noch nicht enthalten die lediglich aus halben Stichen in Linienmanier, auf quadratischer Grundlage gebildeten Muster, welche man häufig doppelseitig ausführt.

Dieselben werden einer Fortsetzung dieser Sammlung vorbehalten. In dieser sollen ferner Platz finden einige der mehr rundlichen und zu Blumenformen hinneigenden Muster des 17. Jahrhunderts, welche zwar die stilvolle Feinheit der Muster des 15. und 16. Jahrhunderts nicht mehr besitzen, aber doch immerhin lehrreich und anziehend sind; ferner eine noch größere Anzahl slavischer und romanischer Arbeiten, welche sich den deutschen nahe verwandt anschließen.

Berlin, April 1878.

Prof. Dr. Julius Lessing,
Director der Sammlung des Deutschen Gewerbe-Museums.

Zur zweiten Auflage.

Die vorliegende zweite Auflage enthält im Wesentlichen das Material der ersten, ist jedoch um siebzehn Muster vermehrt worden.

Da die Redaction der „Modenwelt", aus deren Veröffentlichungen dieses Musterbuch erwachsen ist, demselben eine Reihe verwandter Musterbücher anzuschließen gedenkt, welche ein größeres Format für die übersichtliche Darstellung der Muster erfordern, so ist zu Gunsten einer einheitlichen Sammlung auch die zweite Auflage der Leinenstickerei in größerem Format angeordnet worden und zählt auf 25 Tafeln 259 Muster.

Berlin, Januar 1879.

J. L.

Zur vierten Auflage.

Nach den umfangreichen Veränderungen, welche die Vergrößerung des Formates für die zweite und dritte Auflage mit sich gebracht, sind in der vorliegenden vierten Auflage nur geringere Ergänzungen vorgenommen worden. Dieselben sollen das Arrangement der Tafeln 7 und 13 günstiger gestalten und vermehren die Sammlung auf's Neue durch Einschiebung eines neuen Mittelstückes Nr. 149 und drei kleiner Bordüren Nr. 81, 90 und 153b.

Zu leichterer Uebersicht für die Leserinnen haben wir die Einschaltungen ꝛc. schon bei der zweiten und dritten Auflage in die Einleitung des Herrn Professor Lessing eingefügt beziehungsweise die Zahlen-Angaben derselben nach den Vermehrungen berichtigt; in derselben Weise verfuhren wir bei den Ergänzungen der vorliegenden vierten Auflage.

Berlin, December 1879.

Die Redaction der Modenwelt.

Sprüche für gestickte Tischdecken.

Gottes Will
Ist mein Ziel.

Ein guter Trunk
Macht Alte jung.

Denk vernünftig,
Denk auf künftig.

Ganz unverwendt
Bis an das End.

Dit un dat,
Trocken un natt,
Gesegn' uns Goatt.

Gerechtigkeit pflegen,
Mäßigkeit hegen.

Sei mit dem Deinen
Allzeit im Reinen.

Alles mit Gott,
So hat's keine Noth.

Iß, was gar ist,
Trink, was klar ist,
Sprich, was wahr ist.

Schweigen, Dulden, Lachen,
Hilft zu manchen Sachen.

Zeit bringt Bescheid.

Ueberfluß macht Ueberdruß.

Afterred', Murren und Zorn
Ueber Tisch sich nicht gehorn.

Wer die Krume nicht ehrt,
Ist des Weckens nicht werth.

Salz und Brod gebe Gott,
Dann hat's hier keine Noth.

Tages Arbeit, Abends Gäste,
Saure Wochen, frohe Feste.

Zur Essenszeit
Scheuch Sorg und Leid.

Unverzagt
Hinein gewagt.

Kehr dich bei rechter Zeit,
So fällt die Karr' nit auf die Seit'.

Maß im Trinken und Essen,
Sollst du nie vergessen.

Gut gekaut ist halb verdaut.

Glück und Unglück
Ist alle Morgen mein Frühstück.

Wer nichts vertragen kann,
Soll aus der Welt 'naus gahn.

Wasserkrug macht alt und klug.

Mit Vielem läßt sich schmausen,
Mit wenig läßt sich hausen.

Der ist erst ein selig Mann,
Der recht geben und halten kann.

Jeder hat einen Sparren frei,
Wer's nicht glaubt, hat ihrer zwei.

Ein froher Gast ist Niemand's Last.

Trink und iß,
Gott's und der Armen nicht vergiß.

Wer wohl will, der thut allweg recht.

Ein Herz soll darin haben Freud',
Sein Brod zu essen mit Dankbarkeit.

Wer Wein und Weiber meiden mag,
Der wische diesen Reimen ab.

Gottes Gunst, gute Kunst,
Wahrer Mund, Leib gesund,
Frommes Herz, sind das Beste allerwärts.

Kommt Dir zu Haus ein fremder Gast,
Gieb's ihm so gut, als Du es hast.

Im Wasser kannst Du Dein Antlitz sehn,
Im Wein des Andern Herz erspäh'n.

Ein fröhlich Gemüth und edler Wein,
Die mögen hier oftmals beisammen sein.

Wenn ein gut Freund zum andern kummt,
Ist traurig still und gar verstummt,
Und kummt dazu der edle Wein,
Muß alles Trauerns vergessen sein.

Das Glück ist rund,
Wer's kriegt, dem ist's gesund.

Willst du sein mit Ruh und Gemach,
Verantwort' nicht ein' jede Sach'.

Ich liebe mir den heitern Mann,
Am meisten unter meinen Gästen;
Wer sich nicht selbst zum Besten haben kann,
Der ist gewiß nicht einer von den Besten.

Glück und Segen auf der Welt,
Und hernach das Himmelszelt.

Ein Weib, ein Regen, ein Gast,
Sind mir nie zur Last.

Allen Menschen recht gethan,
Ist eine Kunst, die Niemand kann.

Verzeichniß der Muster.

Abschlußrändchen:

Tafel 1, 1, 11, 19–23. Tafel 12, 128—129.

Außerdem vielfache kleine Ränder an den breiteren Borten.

Kleine Zackenborten als Abschlüsse oder Rändchen zu benutzen:

Tafel 1, 2—10. Tafel 17, 174—182.
Tafel 12, 128—129.

Schmale Borten auch als Abschlußrändchen zu benutzen (3—12 Stiche breit):

Tafel 1, 12—18, 20—34. Tafel 4, 59.
Tafel 5, 64.
Tafel 2, 35—45. Tafel 12, 138—141.
Tafel 3, 54. Tafel 15, 165—166.

Borten in verschiedenen Breiten:

Tafel 2, 36, 46—49. Tafel 11, 126.
Tafel 3, 50—55. Tafel 12, 132.
Tafel 4, 56—58, 60—63. Tafel 13, 153b.
Tafel 15, 167.
Tafel 5, 65—70. Tafel 20, 216.
Tafel 6, 71—78. Tafel 21, 218—220.
Tafel 7, 79—90. Tafel 22, 221—223.
Tafel 10, 118. Tafel 23, 225—227.

Borten mit Ecklösung:

Tafel 2, 35, 38—39, 42, 49. Tafel 13, 153b.
Tafel 18, 199, 201–202.
Tafel 3, 52, 53, 55. Tafel 19, 208.
Tafel 4, 56, 58, 60–62. Tafel 20, 213—214.
Tafel 22, 221—222.
Tafel 10, 119. Tafel 23, 227.
Tafel 11, 125.

Querleisten (mit Fortlassung der etwaigen Abschlußrändchen als solche zu verwenden):

Tafel 5, 66. Tafel 15, 167.
Tafel 6, 75—78. Tafel 18, 201.
Tafel 7, 82, 84, 85b, 88. Tafel 20, 214, 217.

Borten mit Bäumchen-Abschluß:

Tafel 15, 164. Tafel 20, 217.
Tafel 16, 168. Tafel 23, 224.
Tafel 19, 203–204.

Borten mit schräggestellten Bäumchen:

Tafel 16, 169—173. Tafel 19, 208.
Tafel 17, 182—183. Tafel 21, 218, 220.
Tafel 18, 198—199, 202.

Grundmuster:

Tafel 8, 91—108. Tafel 10, 119—122.
Tafel 9, 109–117. Tafel 11, 123—124.

Grundmuster mit Borten-Ansatz:

Tafel 10, 119, 121—122.

Mittelstücke und Sterne:

Tafel 11, 127. Tafel 13, 151—154.
Tafel 12, 130—131, 133—137. Tafel 23, 257—259.

Kränze:

Tafel 13, 149—150. Tafel 16, 173.

Hochstehende Einzelfiguren (Bäumchen):

Tafel 13, 142—148. Tafel 13, 161—163.
Tafel 14, 155–160.

Eckfiguren:

Tafel 11, 125. Tafel 19, 205—207, 209—212.
Tafel 17, 184—194. Tafel 20, 215.
Tafel 18, 195—197, 200.

Alphabete:

Tafel 24, 228, 230.

Zahlen:

Tafel 24, 229, 231.

Kronen:

Tafel 25, 238—253.

Wappen:

Tafel 25, 254—256.

Schluß- und Trennungszeichen:

Tafel 24, 232—237.

Muster von nichtdeutscher Herkunft:

67 und 178 von englischen Bildern des sechzehnten Jahrhunderts.
80, 84, 86 von italienischen Bildern des sechzehnten Jahrhunderts.
164, 168, 185, 203, 217 slavisch.
117 und 131 orientalisch.

Prospect.

Musterbücher für weibliche Handarbeit.

Herausgegeben von der Redaction der Modenwelt.

Muster altdeutscher Leinenstickerei.

Erste Sammlung.

Gesammelt von Julius Lessing.

Fünfte Auflage.

25 Tafeln mit 259 Mustern und 16 Seiten Text.

Großes Quart-Format.

In Mappe. Preis 5 Mark oder 3 Gulden Ö. W.

Zweite Sammlung.

Gesammelt von Julius Lessing.

Dritte Auflage.

26 Tafeln mit 208 Mustern und 7 Anwendungen derselben, sowie 12 Seiten Text.

Großes Quart-Format.

In Mappe. Preis 5 Mark oder 3 Gulden Ö. W.

Dritte Sammlung.

Alphabete ꝛc. und Anleitung zur Herstellung doppelseitiger Stickstiche.

Gesammelt und herausgegeben von der

Redaction der Modenwelt.

Zweite Auflage.

25 Tafeln mit 27 Alphabeten ꝛc. (143 Mustern) und 26 Anwendungen der Muster, sowie 32 Seiten Text mit 74 erläuternden Abbildungen.

Großes Quart-Format.

In Mappe. Preis 6 Mark oder 3 Gulden 60 Kr. Ö. W.

Von den vielen anerkennenden Besprechungen lassen wir hier nur einige wenige folgen.

. . . „Es war eine gewaltige Verwilderung eingerissen in der Kunstübung der weiblichen Handarbeiten. . . . Das Oesterreichische Museum für Kunst und Industrie hat vor Jahren schon begonnen, auch auf diesem Felde reformirend zu wirken. Es sorgte für eine neue Herausgabe des Sibmacher'schen Stickmusterbuches aus dem Jahre 1597; es gab eine Sammlung von Originalstickmustern der Renaissance heraus, welche unter Anderem auch eine Collection prachtvoller Muster aus venetianischen Stickbüchern aus den Jahren 1563 und 1568 enthielt. Aber diese Bestrebungen hatten nicht die erwartete weitausgreifende Wirkung, und das wohl darum nicht, weil diese Publicationen dem großen Damen-Publicum nicht leicht genug zugänglich waren. Da wurde die Sache von einer anderen Seite resoluter, practischer und glücklicher in die Hand genommen, und zwar von Seiten der „Modenwelt". Nachdem Professor Julius Lessing die alten Muster wieder aufgesucht, ordnete und vertheilte die Redaction des genannten Blattes das vorhandene Material, mit Einem Worte, sie redigirte es in wahrhaft musterhafter Weise. Der Erfolg, den die Muster hatten, war ein außerordentlicher. Die Damenwelt hatte unter Mustern sehr erlauchter Herkunft zu wählen. Zu dem rein sachlichen Interesse gesellte sich das künstlerische Moment und die Freude an der Curiosität. Man konnte sich mit geringer Mühe die Halskrause der englischen Königin Jane Seymour nachmachen, wie sie von Holbein auf einem Bildnisse mit authentischester Treue überliefert worden ist. Das war denn doch eine interessante Beschäftigung und weder schwieriger noch theurer, als die an irgend ein albernes, styl- und geschmackloses modernes Motiv gewandte Mühe. Die „Modenwelt" hat sich das große Verdienst erworben, eine tiefgreifende Reform angebahnt zu haben auf dem Gebiete der Handarbeiten in den deutschen Familien. Auf Handtüchern, Servietten, Schutzdeckchen, Tischdecken u. s. w., überall tauchen die hübschen, das Auge des Laien, sowie das des Kunstfreundes und Kenners erfreuenden Muster ihrer Sammlung auf. Die Redaction hat nunmehr die in ihrer Zeitung erschienenen Muster gesammelt und vermehrt und in einer überaus zierlich und geschmackvoll ausgestatteten Gesammt-Publication, zu welcher Julius Lessing das sachgemäße, gediegene Vorwort geschrieben, erscheinen lassen und sich so neuerdings um den Dank des feinsinnigen Damen-Publicums verdient gemacht. Die ersten zwei Auflagen waren in kürzester Zeit aufgekauft, so daß unser sympathischer Gruß nun für die dritte zurecht kommt."

Wiener Sonn- und Montags-Zeitung.

. . . „Die von Professor Julius Lessing beigefügte Einleitung enthält eine interessante Geschichte der alten Leinenstickerei, um deren Wiederbelebung sich derselbe im Verein mit der Redaction der „Modenwelt" ein großes Verdienst erworben hat. Die Muster sind treu nach den vorhandenen Originalen aus dem fünfzehnten bis siebzehnten Jahrhundert wiedergegeben und zum größten Theil von Gemälden berühmter Maler aus jener Zeit entnommen, was zugleich für ihren künstlerischen Werth spricht. . . . Wie die Form der Darstellung als vollendet zu bezeichnen, ist auch die typographische Ausstattung glänzend."

Vossische Zeitung. — Berlin.

. . . „Die vorliegende Mappe bildet eine Abtheilung der „Musterbücher für weibliche Handarbeit", welche die Redaction der „Modenwelt" herausgiebt; sie ist zusammengestellt aus einzelnen Blättern, die zumeist vorher als Extra-Beilagen der „Modenwelt" erschienen. Durch eine neue Art Buchdruck-Typen eigener Erfindung der Redaction ist es gelungen, mit der vollen Wirkung der Stickerei, sogar in verschiedener Abtönung, eine ausgezeichnete Klarheit und Schärfe der einzelnen Stiche zu erzielen, so daß die Damen dieselben leicht nachzählen und nacharbeiten können."

Deutsche Zeitung. — Wien.

Bei Gelegenheit des Erscheinens der dritten Sammlung brachte das Feuilleton der „Wiener Deutschen Zeitung" vom 25. August 1880 folgenden größeren Artikel.

Die Wiederbelebung der farbigen Leinenstickerei.

Schon vor einem halben Jahrtausend, im vierzehnten Jahrhundert, war es Sitte, die zu Zwecken des Haushaltes dienende Leinewand mit farbiger Stickerei zu versehen. Seiden- und Sammetstickereien waren meistens auf Leinewand gearbeitet. Aber nicht allein in solchen Fällen, wo sie nur als Unterlage diente, sondern hauptsächlich da, wo die Leinewand selbständiger Gebrauchsgegenstand war, wurde dieselbe mit bunten Stickereien verziert. Man hatte das Bedürfniß erkannt, den monotonen weißen Flächen des Gewebes bei Tisch-, Bett- und Leibwäsche durch farbige Decoration eine dem Auge wohlthuende Abwechselung zu geben, aber vom Beginne fast schon des achtzehnten Jahrhunderts an war dieser schöne Gebrauch beinahe ganz verschwunden und statt dessen die Weißstickerei zur herrschenden Mode geworden. Während im Mittelalter Königinnen und Prinzessinnen selbst das zu ihrer Ausstattung bestimmte Leinenzeug in solcher Weise verzierten, würde vor einigen Jahren noch eine Hausfrau kaum geneigt gewesen sein, ihren Schatz an „reinlichem Linnen" einer solchen Umwälzung preiszugeben, der er allerdings durch die Wiedereinführung der alten Sitte unterworfen gewesen wäre.

Nur in wenigen Gegenden, und auch da nur in der nationalen Arbeit, hat sich die farbig decorirte Leinewand ununterbrochen erhalten, zum Theil in einfachem Gewebe, zum Theil in Stickerei. In Tirol, bei slavischen Völkerschaften, in Dalmatien, an der unteren Donau bei den Siebenbürger Sachsen, in Polen und in Rußland wird die Leinewand noch heute mit der Hand bestickt, in Schweden auch bunt gewebt. Nicht minder erhielt sich in Italien und Spanien die farbige Verzierung der Leinewand Jahrhunderte hindurch; speciell aus letzterem Lande sind nur sehr wenige Muster bis jetzt erhalten geblieben, dagegen wird die alte Kunst, sogar die schwierigere Art des doppelseitigen Kreuzstiches, fort und fort fleißig geübt in den nördlichen Provinzen Brasiliens. Die slavischen Muster, welche den deutschen vielfach ähnlich sind, haben neuerdings durch die von Lay, Fischbach und Stassof veröffentlichten Sammlungen besonders in Rußland großen Beifall und weite Verbreitung gefunden. Sie sind dort sogar als Grundlage eines nationalen Kunststiles für Flächenmuster aufgenommen worden.

Für den der Sache ferner Stehenden mögen hier zunächst einige Notizen über die Technik der Arbeit Platz finden. Während die Anwendung des Stielstiches oder des Plattstiches die Ausführung jeglicher Art von Mustern gestattet, ist es beim Kreuzstich in Folge seiner eckigen Art nicht möglich, schön geschwungene Linien zu bilden. Daher muß man sich bei demselben mit einigen wenigen Blätter- und Blüthenformen begnügen, die immer wiederkehren. Hierzu kommen noch höchstens einige ganz naiv gezeichnete Thierfigürchen, welche keinen Anspruch auf Naturtreue erheben können. Nur die Zuhülfenahme von einzelnen halben Stichen ermöglicht eine größere Leichtigkeit und Mannigfaltigkeit.

Der Waschbarkeit wegen können die Muster nur in Einer, höchstens zwei bis drei Farben zur vollen Wirkung kommen, da nur schwarzes, blaues und rothes, allenfalls noch gelbes Garn in echter Farbe zu haben sind. Doch wird auch das gelbe oft unansehnlich, und das schwarze Garn erweist sich erfahrungsgemäß wenig haltbar; aus allen alten, sonst wohlerhaltenen Stickereien ist dasselbe wie Zunder herausgefallen, so daß nur die beiden, durch Jahrhunderte erprobten Farben Blau und Roth übrig bleiben, welche sich glücklicherweise gerade besonders schön von dem weißen Untergrunde der Leinewand abheben. —

Die ältesten noch erhaltenen Muster aus dem vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert sind sämmtlich streng dem quadratischen Korn des Gewebes eingeordnet. Ihre reichste Ausbildung erfuhren die Muster zur Zeit der Renaissance, also im sechzehnten Jahrhundert. Gegen Ende desselben begnügte man sich jedoch nicht mehr mit diesen strengen Formen. Man stickte sowohl figürliche Scenen, wie Bordüren und spitzenartige Ornamente der Leinewand ein; beide Arten versuchte man dann auch in der Damastweberei nachzuahmen, und auch im siebzehnten und im achtzehnten Jahrhundert webte man in contourirender Weise allerlei Figuren und Ornamente in die Leinewand. Die immer reicher ausgeführten, mehr naturalistisch gewordenen Muster erhielten jetzt aber ein anspruchsvolles und häufig unklares Gepräge; der einfache Stil ging immer mehr verloren, und die Muster wurden so barock, daß die Neigung für die dadurch viel mühsamer gewordene Technik nach und nach schwinden mußte.

Das k. k. Oesterreichische Museum war es, welches zuerst, vor nun fast fünfzehn Jahren, versuchte, die schöne alte Kunst wieder zu Ehren zu bringen, indem es (Wien 1866) eine neue Herausgabe des Sibmacher'schen Stickmusterbuches vom Jahre 1597 bewerkstelligte und beinahe ein Jahrzehnt später eine Sammlung von Original-Stickmustern der Renaissance (Wien 1874) herausgab. Ersteres war allerdings wegen der meist sehr dichten Muster mehr für Bortenwirkerei und Stickerei in verschiedenen Farben berechnet, als für Leinewand, für welche losere Muster gebraucht werden, damit der Leinengrund seine Geltung als einheitliches Ganzes behält. Im Jahre 1873 ferner gab Em. Drahan mit Unterstützung des k. k. Ministeriums für Unterricht sechs Hefte Stickmuster nach den im Besitze des Oesterreichischen Museums befindlichen alten Mustern heraus.

Die Anregung zu diesen Publicationen war hauptsächlich von Jakob von Falke ausgegangen, welcher überhaupt den ersten Anstoß zu einer energischen Propaganda gegeben und in seinen Schriften mit großem Eifer für die Wiedereinführung der farbigen Leinenstickerei und -weberei eintrat. Schon in seinem Werke „Die Kunst im Hause" (Wien 1871), sowie später in einem sehr bemerkenswerthen Aufsatze über „Farbig decorirte Leinewand" in der zu Berlin erscheinenden „Illustrirten Frauen-Zeitung" (in der Nummer vom 7. Juni 1873) machte er die deutsche Frauenwelt auf die Nothwendigkeit einer farbigen Ausstattung des Tisches und besonders der Speisetafel aufmerksam.

Oesterreich gebührt überhaupt die Ehre, zuerst, und zwar nicht nur nach dieser speciellen Richtung hin, den Weg für die Kenntniß der Bedeutung der Frauenarbeit gebahnt zu haben. Die Wiener Weltausstellung vom Jahre 1873 hatte zum ersten Male der Frauenarbeit eine eigene Stätte angewiesen, ihr dadurch Gelegenheit gegeben, in den friedlichen Wettkampf der Völker einzutreten, und die Möglichkeit eröffnet, den verschiedenen Arten der Technik an der Hand der Geschichte bis zum Ursprung nachzugehen, sowie Einsicht von deren Werth, der Verwendbarkeit und der geographischen Verbreitung zu nehmen. Hier war es, wo die hohe Bedeutung der farbigen, decorativen Kunst sich wieder Geltung verschaffte. Mit Beschämung gewahrte man den ungeheuren Abstand zwischen den prachtvollen, künstlerisch ausgeführten farbigen Stickereien aus dem Orient, aus Rußland und aus Schwedens Bauernhäusern gegen die bei uns zur Alleinherrschaft gelangte, selbst bei reichster Anwendung monotone Weißstickerei.

Die Schulen, deren tiefgehendes Wirken auf Geschmack und Kunstsinn noch viel zu gering angeschlagen wird, bemächtigten sich des dort zu Tage geförderten Materials, und drei Jahre später finden wir den Einfluß der Wiener Weltausstellung bereits practisch verwerthet in der Kunst- und Kunstgewerbe-Ausstellung zu München vom Jahre 1876.

In der Abtheilung für Frauenarbeit ragten besonders die Leistungen der Stickschule (weibliche Industrie-Schule) von Fräulein Mathilde Jörres mit ihren, in altdeutscher Art ausgeführten Handtüchern, Taschentüchern, Decken und Tafeltüchern hervor, welch letztere, aus quadratischen oder langen, durch Spitzen und Borten-Einsätze verbundenen Theilen bestehend und mit rothen und blauen Ornamenten, Wappen und Inschriften bestickt, von höchst origineller decorativer Wirkung waren. Aehnliche Resultate lie-

ferte bei diesem Anlasse die Münchener Frauen-Arbeitsschule (Director Kriegbaum), eine Schöpfung des Münchener Volksbildungsvereins, und auch die Ausstellung des Klosters Seligenthal gab dasselbe Streben kund.

Allwärts unter den gebildeten Ständen begann nun die Theilnahme an farbiger Ausschmückung des Weißzeuges sich zu regen, und sie wurde unterstützt durch die wiederholte neue Ausgabe älterer Mustersammlungen, von denen wir außer den oben erwähnten Publicationen des Oesterreichischen Museums noch die beiden nachfolgenden anführen: Sibmacher's Neues Modelbuch. Nach der Ausgabe von 1604 herausgegeben von J. D. Georgens (Berlin 1874) und H. Cocheris, Patrons de broderie et de lingerie du XVI^e siècle (Paris 1872), nach den in der Mazarin'schen Bibliothek aufbewahrten Originalen.

Denselben Bestrebungen schlossen sich auch einige wenige Leinen-Fabriken an. Leider machte sich hierbei der Umstand geltend, daß die heutige Leinewand lange nicht von der guten Qualität der alten ist. Außerdem hatten die Fabriken manche technische Schwierigkeit zu beseitigen; denn bei Decken, Tafeltüchern 2c. entstand durch die sich kreuzenden Fäden der Bordüren in den Ecken stets doppelte Stärke der Farben, was höchst störend wirken mußte. A. Kübferle in Wien fertigte zur Eröffnungs-Ausstellung des neuen Oesterreichischen Museums in Wien im Herbste 1871 ein großes Tafeltuch mit rother Bordüre an. Die Decoration war jedoch nur in den beiden Längeseiten eingewebt; bei den Schmalseiten war dieselbe durch Stickerei hergestellt. Dieser Versuch war aber zu theuer, um Nachahmung zu finden. Jos. Meyer in Dresden fand endlich nach vielen Bemühungen einen Ausweg durch eine geringe Vorrichtung am Webstuhl, welche dem Uebelstande an den Ecken abhalf. Gleichzeitig fand auch die österreichische Firma Regenhart & Reymann dieselbe Lösung und brachte zur Weihnachts-Ausstellung des Oesterreichischen Museums 1874 ein paar große Tafeltücher mit Borten, bei welchen die Spuren der zu überwindenden technischen Schwierigkeiten nur noch für den Kenner bemerkbar waren. Auch das Kunstgewerbehaus in München bemühte sich neuerdings, gute Nachahmungen der alten gothischen Leinentücher mit eingewebten farbigen Borten zu geben, die bis in's siebzehnte und achtzehnte Jahrhundert hinein hergestellt worden waren, während A. Müller in Berlin Leinentücher und dergleichen ebenfalls mit eingewebten farbigen Borten fabricirte.

Von journalistischen Unternehmungen war es besonders die „Modenwelt", welche seit einer Reihe von Jahren durch häufige Wiedergabe der alten, guten Muster einen Umschwung auch auf dem Gebiete der Leinenstickerei herbeizuführen trachtete. Wir erwähnen z. B. einer sehr interessanten Decke aus Luther's Zeit, die im Januar 1872 erschien, und welcher bald darauf einige der russischen Haus-Industrie entnommene Muster für Tisch- und Handtücher, dann später noch Motive altdeutschen Stils für ähnliche Zwecke folgten. —

Nach diesen verschiedenen Vorgängen begannen auch die kunstgewerblichen Kreise Berlins sich lebhafter für die Sache zu interessiren, in erster Linie Professor Dr. Julius Lessing, der Director der Sammlung des Kunstgewerbe-Museums daselbst. Er stellte der Redaction der „Modenwelt" die reichen Schätze des Museums, sowie das von ihm selbst Gesammelte zur Verfügung. Letztere unterzog sich der Aufgabe, dieses Material und Geeignetes aus ihren eigenen Veröffentlichungen und Vorräthen zu ordnen und herauszugeben.

Früher hatte man die Muster durch die, aus den Moden-Zeitungen alten Stils noch bekannten Buchdruck-Typen mit verschiedenen Zeichen für die Farben dargestellt; sodann war die „Modenwelt" dazu übergegangen, durch Holzschnitt die Arbeit deutlicher zu veranschaulichen, aber erst für die Herausgabe der alten Muster erfand die Redaction eine eigene Darstellung derselben, die an Klarheit alle früheren Methoden weit übertraf. Durch diese neue Art der Wiedergabe wird die volle Wirkung der Kreuzstichstickerei auf dem Leinengrund erreicht; jeder einzelne Stich hebt sich klar und scharf ab; sogar drei bis fünf Nuancen treten deutlich hervor, und dabei wird das Auge nicht ermüdet, wie bei dem Druck in Farben, der für den ersten Anblick besticht, aber beim Nacharbeiten bald verwirrt. Sicherlich hat diese glückliche Darstellung der Muster wesentlich dazu beigetragen, der alten Kunst auf's Neue leichteren Eingang zu verschaffen.

Die Damenwelt, durch die erhaltenen Anregungen auf diesem Gebiete bereits aufmerksam geworden, empfing nun in gratis der „Modenwelt" beigelegten Extra-Blättern (zuerst im Mai und November 1877) die sorgfältig geordneten Muster, und so kam die alte Arbeit wieder in Aller Hände. Der Erfolg war so bedeutend, daß nun die Muster der Extra-Blätter vereinigt in Mappen erschienen, versehen mit trefflichen historischen Einleitungen Professor Lessing's, denen wir auch Manches für die vorliegende Skizze entlehnten. Die erste Sammlung hat bisher vier, die zweite zwei Auflagen erlebt, und eine dritte Sammlung ist soeben ausgegeben worden. Diese letztere enthält außer 27 verschiedenen Alphabeten aus alten Mustertüchern (die im Besitze der Redaction der „Modenwelt" sich befinden) mit Beiträgen aus verschiedenen Museen Deutschlands und Oesterreichs, sowie einer sorgfältig ausgewählten Sammlung von hundert, für Tisch- und Bettwäsche geeigneten Sinnsprüchen, eine durch 74 Abbildungen illustrirte Anleitung, die Leinewand auf beiden Seiten gleichmäßig zu besticken, nach einer unlängst (von der Redaction der „Modenwelt") erfundenen einfachen und practischen Methode, welche diesem Zweige der weiblichen Handarbeit ganz neue Bahnen eröffnet.

Wien und speciell unserem Mitbürger Jakob von Falke gebührt das Verdienst, zuerst auf die alte vergangene Kunst wieder aufmerksam gemacht zu haben. Das Oesterreichische Museum war für sie gewissermaßen die neue Pflanzstätte. Berlin hat indeß das Verdienst, die practische Verwerthung und allgemeine Propaganda dafür in Deutschland und weit darüber hinaus am wirksamsten betrieben zu haben, namentlich durch die kolossale Verbreitung der „Modenwelt". Dies Weltblatt im eigentlichen Sinne des Wortes erscheint nämlich gegenwärtig in einer Auflage von fast 300,000 Exemplaren in deutscher, und einer noch höheren Auflage in fremden Sprachen und vermag daher einen bestimmenden und maßgebenden Einfluß auf Mode, auf Wiederbelebung eines reinen Stils in der Frauen-Arbeit auszuüben.

Seit die „Iris", die fünfzehn Jahre lang in Graz erschienen und später nach Wien übergesiedelt war, im Jahre 1864 eingegangen, entbehrt Oesterreich leider derartiger Zeitschriften in großem Stil. Wir müssen uns einstweilen damit trösten, daß wir wenigstens, soweit es künstlerisches Wirken und die Anregung zu Stilverbesserungen betrifft, auch im Gebiete der weiblichen Handarbeiten durch unser Oesterreichisches Museum voranmarschiren. h.

. . . „Die vorzüglichen Buchstaben und ihre Anordnung, unterstützt durch die erwähnte Anleitung, sie so zu sticken, daß sie auf beiden Seiten gleich erscheinen, sind ein schätzbarer Beitrag zu den erschienenen Stickbüchern und beweisen, daß die Redaction der „Modenwelt" das praktische Bedürfniß herauszufühlen und ihm abzuhelfen weiß."

Dr. Otto von Schorn in „Kunst und Gewerbe". — Nürnberg.

. . . „Als großer Fortschritt ist es endlich zu begrüßen, daß den Vorlagen eine Anleitung beigegeben ist, welche den doppelseitigen Kreuzstich lehrt. Erst dadurch gewinnt die ganze Technik jene Erweiterung, welche ihr mit der Ausdehnung auch künstlerische Entfaltung und damit dauernden Bestand gewährt. Denn nur mit jener Behandlungsweise, die eine gleichwerthige Unseite zu bieten vermag, steht der Kreuzstich auf der Höhe. Wir sind gewiß, daß auch damit das Werk einen guten Schritt voran gethan hat."

Dompräbendat Friedr. Schneider in der „Darmstädter Zeitung".

„Innerhalb der stetig an Ausdehnung und Vielseitigkeit zunehmenden kunstgewerblichen Literatur haben sich wenige Erscheinungen eines so großen und unmittelbaren Einflusses zu rühmen, wie die von der Redaction der Berliner „Modenwelt" veranstalteten Sammlungen von Mustern für Leinenstickerei.

. . . Die erwähnten Publicationen aber verstanden es, die Beispiele den gegenwärtigen Bedürfnissen und Gewohnheiten anzupassen, sie sozusagen mundgerecht aufzutragen. Die Zahl der Muster ist so groß und die Möglichkeit, sie durch kleine Variationen in der Zeichnung oder durch Farben-Combinationen noch zu vervielfältigen, so bequem gemacht, daß die Sammlungen als eine schier unerschöpfliche Quelle bezeichnet werden können.

. . . Dagegen faßte die Herausgeberin — Frau Frieda Lipperheide —, und zwar ebenfalls mit vollem Rechte, den Umstand in's Auge, daß die Namens-Initialen, Sprüche 2c. an Gegenständen des Gebrauchs wo möglich auf beiden Seiten des Gewebes erscheinen, mithin nicht im gewöhnlichen Kreuzstiche ausgeführt werden sollen. Sie giebt deshalb sehr instructive Anleitung zu Sticharten, welche entweder die Formen auf beiden Seiten gleich oder sie doch, wenn auch verschieden, auf jeder Seite erscheinen lassen: doppelseitiger Kreuzstich, Kreuz-Kästchenstich (eine Seite Kreuz, die andere Quadrat), doppelseitiger Strichstich (sogenannter Holbeinstich), ferner doppelseitig: Umfassungsstich, Zierstich, Kästchenstich, endlich einseitig und doppelseitig: Sternstich (Smyrna- und Rosettenstich).

Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch diese Sammlung den Weg in alle Häuser finden wird."

Regierungsrath Jos. Storck
in den „Blättern für Kunstgewerbe". — Wien.

Muster altitalienischer Leinenstickerei.

Erste Sammlung.

Bordüren etc. und Anleitung zur Herstellung verschiedenartiger Stickstiche.

Gesammelt und herausgegeben

von

Frieda Lipperheide.

30 Tafeln mit 56 Mustern, sowie 32 Seiten Text mit 81 erläuternden Abbildungen.

Großes Quart-Format.

In Mappe. Preis 6 Mark oder 3 Gulden 60 Kr. Ö. W.

Soeben erschienen!

Aus den soeben erschienenen ersten Besprechungen führen wir das Folgende an:

. . . . „In den trefflichen „Musterbüchern für weibliche Handarbeit", mit welchen die Redaction der „Modenwelt" so epochemachend auf dem einschlägigen Gebiete auftrat, hat sich soeben ein neues Werk gesellt: „Muster altitalienischer Leinenstickerei", gesammelt und herausgegeben von Frieda Lipperheide. Sowie seiner Zeit die „Muster altdeutscher Leinenstickerei" eine fast vergessene Handarbeit wieder zu neuem Leben erweckten, so wird auch das jetzt vorliegende Werk der hochverdienten Herausgeberin sicherlich den Anstoß geben, einer herrlichen, von Frauenhand zu übenden Kunst erneuerten Aufschwung zu verleihen. In ihrer überaus sorgfältigen Arbeit, die sowohl von den Rücksichten des feinen Geschmacks wie der practischen Verwendbarkeit geleitet wurde, wählte die Verfasserin das Schönste und Edelste aus, was überhaupt von italienischer Leinenstickerei auf uns gekommen ist. Die ersten Museen Deutschlands, sowie das Oesterreichische Museum für Kunst und Industrie gaben ihre Schätze her, die noch wesentlich vermehrt wurden durch prächtige Beiträge aus altem Familienbesitze und aus der eigenen reichen Sammlung der kunstsinnigen Herausgeberin. Frauen von Bildung und Geschmack werden diese äußerst sauber ausgeführten Tafeln, die nebst einem erläuternden Text 81 Abbildungen bringen, nicht betrachten können, ohne den Wunsch zu empfinden, auch selber sich an den herrlichen Arbeiten zu ergötzen, und wenn man berücksichtigt, in wie hohem Werthe unsere Hausfrauen gerade ihre Linnenschätze halten, so weiß man jetzt auch, mit welcher Weihnachtsspende ein aufmerksamer Gatte seine schönere Hälfte besonders erfreuen kann."

„Vossische Zeitung". — Berlin.

. . . . „In eingehender Weise führt unser Musterbuch in die Anfertigung ein und erschließt in feinsinniger Art das Verständniß der eigenthümlichen Schönheiten der Vorlagen. Auch dieses Musterbuch ist füglich wieder eine Schule des Geschmackes für unsere Frauenwelt..."

Dompräbendat Friedr. Schneider im „Mainzer Journal".

Jede Sammlung ist einzeln zu haben; es besteht also keine Verbindlichkeit zur Abnahme des Weiteren. — Ueber den Inhalt der folgenden Sammlungen werden wir s. Z. Bericht erstatten.

Berlin, December 1881.

Die Verlagshandlung von **Franz Lipperheide.**

Druck von Otto Dürr in Leipzig.

Muſter

altdeutſcher Leinenſtickerei.

Musterbücher
für
Weibliche Handarbeit.

Herausgegeben von der
Redaction der Modenwelt.

* * *

Dritte Sammlung.

Muster altdeutscher Leinenstickerei. III.

Alphabete ꝛc.

Gesammelt und herausgegeben von der
Redaction der Modenwelt.

*

Berlin, Franz Lipperheide.
1880.

bei denen die untere Seite nur zu oft sich vordrängt; und ganz besonders gediegen erweist sich die gleichwerthige Rückseite bei Zug- und Scheiben-Gardinen.

Kaum ein älteres Mustertuch entbehrt der Versuche, doppelseitige Stickstiche herzustellen; sie werden auch in den Schulen gelehrt, aber meist sehr unvollkommen und ohne System und Methode, so daß nur Wenige sich zu entschließen vermochten, mit diesen Stichen zu arbeiten. Angeregt durch die hübsche, saubere Wirkung, haben wir nun keine Mühe gescheut, die alten Stiche zu reformiren, zu regeln und in eine leicht faßliche, bequem und mühelos anzuwendende Methode zu bringen, welche jede Schwierigkeit aufhebt, den Erfolg sichert und die verschiedenen doppelseitigen Stiche zu einer besonders reizvollen, unterhaltenden Arbeit macht.

Ehe wir auf die Erklärung derselben übergehen, möchten wir noch bemerken, daß der doppelseitige den gleichen Raum füllt wie der gewöhnliche Kreuzstich; der Kreuz-Kästchenstich geht ebenfalls nicht über dieses Maß hinaus, ja sein Charakter verlangt sogar kleine Buchstaben mit einzelnen Stichen. Der doppelseitige Kästchenstich dagegen kommt am Besten zur Wirkung in Gruppen von je 4 Stichen, und diese sind mit Leichtigkeit an Stelle eines einzelnen vorgezeichneten Kreuzstiches zu setzen, so daß die kleinen, 5 bis 7 Stich hohen Kreuzstich-Alphabete die beste Grundlage für die bedeutend größer und voller wirkenden Buchstaben in doppelseitigem Kästchenstich bilden. Ganz dasselbe gilt vom Stern- und Rosettenstich, welche je ebenfalls den Raum von mindestens 4 gewöhnlichen Kreuzstichen erfordern.

Größere und reiche Initialen wirken immer schöner, wenn man sie in recht kleinen Kreuzchen eng zusammengedrängt stickt. Dasselbe gilt von den Ornamenten, welche wir unserer Sammlung einreihen. Die von uns benutzten Original-Stickereien erreichen auch kaum zwei Drittel der Größe unserer Darstellung, die wir der Deutlichkeit und des leichten Nacharbeitens wegen in diesem Maße durchgehends festhielten. Einen sicheren Anhalt giebt jedoch die Stickerei der Buchstaben L und M, Nr. 78 auf Tafel 18, welche, über feinen Canevas (siehe Abb. 1 des Textes) gearbeitet, wenigstens nahezu die Feinheit jener alten Kreuzstich-Arbeiten erreichen, die über je 4 abgezählte Fäden in feine Leinewand gestickt wurden.

Außer den genannten Buchstaben geben wir mit Tafel 15, in der Größe unserer übrigen Muster, eine Anleitung zur Anwendung verschiedenartigster Zierstiche und Farben; es markirt sich nicht nur überall das Umranden, sondern durch verschiedenartiges Ueberstechen einzelner oder in Gruppen zusammengestellter Kreuzstiche entsteht eine reizvolle Mannigfaltigkeit, welche durch die Wahl der Farben wirkungsvoll unterstützt wird.

In unseren Darstellungen haben wir überhaupt die ursprünglich nur im einfachen Kreuzstich entweder ganz roth oder ganz schwarz gehaltenen Muster in verschiedene Farben und Stiche übertragen, um zu allerlei selbständigen Variationen anzuregen. Beliebig kann man mehrere Farben in einem Muster zusammenstellen, durch abgestufte Farbentöne schattiren und sehr schöne Wirkung erreichen, indem man verschiedene Fadenstärke anwendet, von der feinsten Seide, welche den Raum wie ein Spitzennetz überspannt, bis zu dem vollen, dichtgedrängten Kreuz aus kräftigem Garn und der reicheren Ausstattung, welche die Nrn. 61 und 78 lehren.

Berlin, im August 1880.

Die Redaction der Modenwelt.

Inhalt.

Anleitung zur Herstellung doppelseitiger Stickstiche.

Seite

Die Canevas-Ueberlage (Abb. 1) 15
Nadel und Faden 16
Das Sticken über Canevas 16
Der gewöhnliche Kreuzstich (Abb. 2a und 2b) 17
Der doppelseitige Kreuzstich (Abb. 3-16) 18
Der Kreuz-Kästchenstich (Abb. 17a-26b) 20
Der doppelseitige Strichstich (Abb. 27-56) 22
a. Der doppelseitige Umfassungsstich (Abb. 28-32) 22
b. Der doppelseitige Zierstich (Abb. 33-35) 23
c. Der doppelseitige Kästchenstich (Abb. 36-56) 23
Der gewöhnliche Sternstich [Smyrnastich] (Abb. 57-61) 27
Der doppelseitige Sternstich [Rosettenstich] (Abb. 62-63) 27

Hundert Sprüche zur Anwendung bei Tischzeug, Büffet- und Nähtischdecken, Handtüchern u. s. w. (Seite 29).

Verzeichniß der Muster.

Vollständige Alphabete:

Tafel 1. 1–7. Tafel 11. 43.
Tafel 2. 14, 22–23. Tafel 12. 48.
Tafel 3. 27–28. Tafel 13. 57.
Tafel 4. 32. Tafel 14. 58–59.
Tafel 5. 34. Tafel 15. 61.
Tafel 6. 36. Tafel 16. 62.
Tafel 7. 38. Tafel 20. 94.
Tafel 8. 39. Tafel 22. 104.
Tafel 9. 41. Tafel 23. 105, 117.
Tafel 10. 42.

Einzelne Buchstaben:

Tafel 13. 51. Tafel 18. 78.

Zahlenreihen:

Tafel 2. 25–26. Tafel 21. 102.
Tafel 3. 29. Tafel 22. 103.
Tafel 18. 75.

Schluß- oder Seiten-Verzierungen und Trennungszeichen:

Tafel 1. 10–11. Tafel 8. 40.
Tafel 2. 15–21, 24. Tafel 11. 46–47.
Tafel 3. 30 - 31. Tafel 12. 49–50.
Tafel 4. 33. Tafel 13. 52–56.
Tafel 5. 35. Tafel 15. 60.
Tafel 6. 37.

Kronen:

Tafel 1. 8–9. Tafel 23. 106–115.
Tafel 11. 44–45.

Wappen:

Tafel 19. 83–84. Tafel 20. 88–91.

Wappenähnliche Figuren:

Tafel 21. 95–98.

Gruppen und einzelne Figuren:

Tafel 2. 12–13. Tafel 20. 92.
Tafel 19. 82. Tafel 21. 99–101.

Bäumchen-Muster:

Tafel 18. 76–77. Tafel 19. 80–81.

Muster, zusammengestellt mit Buchstaben, Zahlen, Kronen und Sternen:

Tafel 17. 63–64. Tafel 20. 93.
Tafel 18. 75, 79. Tafel 21. 97, 102.
Tafel 19. 81, 85–87. Tafel 22. 103.

Kirchliche Monogramme:

Tafel 17. 67–72. Tafel 18. 73–74.

Kirchliche Embleme:

Tafel 17. 65–66. Tafel 23. 116.

Verschiedene Anwendungen und Zusammenstellungen von Kreuzstich-Stickereien mit anderen Arbeitsarten u. s. w. unter besonderer Berücksichtigung der Ausstattung mit Namens-Chiffren und Denksprüchen.

Tafel 24–25. 118. Langes Handtuch zum Anhängen.
119–120. Zwei Rund-Handtücher.
121–126. Betttuch und Kissen-Bezüge.
127. Büffet-Decke.
128. Altar-Decke.
129–132. Tischtücher nebst Servietten.
133. Sessel-Deckchen.
134. Tischläufer.
135. Sopha-Decke.
Tafel 24–25. 136. Tischläufer.
137. Kinder-Serviette.
138–140. Leinen- und Batist-Taschentücher.
141. Decke. Mit gewebten Borten, eingestickten Gruppen und Sprüchen.
142. Decke. Mit gestickter Bordüre, Mittelstück und Sprüchen.
143. Lange Tisch- oder Büffet-Decke. Mit gestickten Borten, Bäumchen und Sprüchen.

Uebersicht über die Herkunft der Muster.

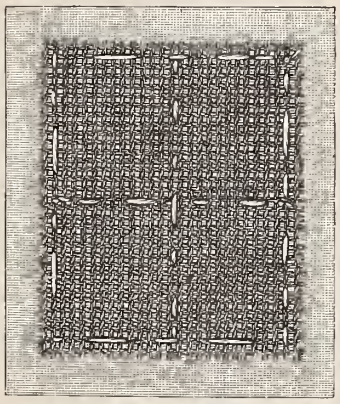
1. Mustertuch des 18. Jahrhunderts (1702). In unserer eigenen Sammlung.
2. Mustertuch des 18. Jahrhunderts (1766). In unserer eigenen Sammlung.
3. Mustertuch des 16. Jahrhunderts. In unserer eigenen Sammlung.
4—5. Mustertuch des 16. Jahrhunderts. In unserer eigenen Sammlung.
6. Mustertuch des 18. Jahrhunderts (1714). In unserer eigenen Sammlung.
7. Mustertuch des 16. Jahrhunderts. In unserer eigenen Sammlung.
8—11. Neu gebildet nach Mustertüchern unserer eigenen Sammlung.
12—13. Mustertuch des 16. Jahrhunderts. In unserer eigenen Sammlung.
14. Neu gebildet zum Zweck der Zusammenstellung von Sprüchen und Initialen aus den Alphabeten 34, 43, 48.
15—21. Neu gebildet.
22—26. Mustertuch des 16. Jahrhunderts. In unserer eigenen Sammlung.
27. Mustertuch des 18. Jahrhunderts (1754). In unserer eigenen Sammlung.
28—29. Neugebildet nach einem Mustertuch des 17. Jahrhund. In unserer eigenen Sammlung.
30—31. Neu gebildet.
32—42. Mustertuch des 16. Jahrhunderts. In unserer eigenen Sammlung.
43. Mustertuch des 18. Jahrhunderts (1743). Im kgl. Kunstgewerbe-Museum zu Dresden.
44—47. Neu gebildet.
48. Mustertuch des 18. Jahrhunderts (1748). Im kgl. Kunstgewerbe-Museum zu Dresden.
49—56. Neu gebildet.
57. Mustertuch des 18. Jahrhunderts (1754). In unserer eigenen Sammlung.
58. Mustertuch des 18. Jahrhunderts (1717). In unserer eigenen Sammlung.
59. Mustertuch des 17. Jahrhunderts. In unserer eigenen Sammlung.
60—62. Neu gebildet.
63—64. Mustertuch des 18. Jahrhunderts (1785). In unserer eigenen Sammlung.
65—66. Mustertuch des 19. Jahrhunderts (1811). In unserer eigenen Sammlung.
67. Kelchtuch des 17. Jahrhunderts. In unserer eigenen Sammlung.
68—72. Neu gebildet nach Vorlagen aus: „Die heiligen Monogramme" von Heinr. Anselm Versteyl (Düsseldorf 1880).
73. Kelchtuch des 17. Jahrhunderts. In unserer eigenen Sammlung.
74. Kelchtuch des 18. Jahrhunderts. Privatbesitz in Stendal.
75. Von einer Decke des 18. Jahrhunderts (1738). Eigenthum von Frau Museums-Director Schiffmann in Salzburg.
76—77. Mustertuch des 18. Jahrhund. (1750-51). In unserer eigenen Sammlung.
78. Von einer reich gestickten Decke des 16. Jahrhunderts in der Küchen-Aufstellung des Salzburger Museums.
79. Handtuch aus Wittorf, Winser Elbmarsch (1738).
80. Mustertuch des 18. Jahrhunderts (1780). In unserer eigenen Sammlung.
81. Kissen-Bezug aus dem „Alten Lande" (1770).
82. Mustertuch des 17. Jahrhunderts. In unserer eigenen Sammlung.
83—84. Von einem Handtuch aus Klein-Rußland. Privatbesitz in Halberstadt.
85—87. Kissen-Bezüge aus dem „Alten Lande" (1770).
88—91. Aus dem Modelbuch der Rosina Helena Fürstin (Nürnberg 1689).
92. Mustertuch des 18. Jahrhunderts (1785). In unserer eigenen Sammlung.
93. Kissen-Bezug aus dem „Alten Lande" (1770).
94. Neu gebildet.
95—97. Mustertuch des 16. Jahrhunderts. In unserer eigenen Sammlung.
98. Mustertuch des 18. Jahrhunderts (1710). In unserer eigenen Sammlung.
99—100. Handtuch aus dem „Alten Lande" (1770).
101. Mustertuch des 18. Jahrhunderts (1785). In unserer eigenen Sammlung.
102. Aus einer Decke von Fräulein Mathilde Jörres in München. Nach einem Modell des 17. Jahrhunderts; mit veränderter Jahreszahl.
103. Kissen-Bezug aus dem „Alten Lande" (1770).
104. Mustertuch des 18. Jahrhunderts. In unserer eigenen Sammlung.
105. Mustertuch des 18. Jahrhunderts (1717). In unserer eigenen Sammlung.
106. Taufkissen aus dem „Alten Lande" (1770).
107—116. Verschiedene Mustertücher des 17., 18. und 19. Jahrhunderts. In unserer eigenen Sammlung.
117. Mustertuch des 18. Jahrhunderts (1714). In unserer eigenen Sammlung.

Anleitung zur Herstellung doppelseitiger Stickstiche.

Die Canevas-Ueberlage.

Hierzu die Abb. 1.

Ist das Ueberlegen des Stoffes mit Canevas, um über die Fäden desselben leichter als direct in das Gewebe arbeiten zu können, bei Leinewand 2c. ein erlaubtes Hülfsmittel, so wird diese Canevas-Ueberlage geradezu geboten, sobald es sich darum handelt, in Damast und Drillich der Tisch- und Hauswäsche oder in eines der neueren, für Decken 2c. viel angewendeten kreppartigen Gewebe zu sticken. Hier lassen sich die Fäden der Textur nicht mehr zählen. Andererseits erscheint es nicht selten sogar günstig, ohne Rücksicht auf die gerade Fadenlage, ein Merkzeichen schräg zu stellen. Es ist daher hier der Ort zu einigen Hinweisen für die zweckmäßige Anwendung der Canevas-Ueberlage.



1. Das Aufheften der Canevas-Ueberlage.

Zunächst hat man die Stärke angemessen zu wählen. Grobe Stiche wirken nicht nur in Namen schlecht, sondern erweisen sich auch weniger haltbar, als eine dichter ausgeführte Stickerei. Abb. 1 zeigt die empfehlenswertheste Canevasgröße für die meisten Namen, selbst zu gröberer Wäsche, doch kann für letztere allenfalls eine etwas stärkere Nummer in Anwendung kommen. Der grobe Canevas, den wir für unsere Lehrkurse gewählt, dient nur dem Zweck der größeren Deutlichkeit und empfiehlt sich zum Lernen mehr, als das beliebte Java-Gewebe, da die getrennten Stiche mehr Uebersichtlichkeit gewähren. Als Ueberlage, um in Stoff zu sticken, wächst die Schwierigkeit, regelmäßige Stiche zu erzielen, mit der Stärke des Canevas; schon deshalb dürfte der feinere den Vorzug verdienen.

Das Aufheften des Canevas muß sehr sorgfältig geschehen, bei gerader Fadenlage möglichst Faden auf Faden, bei schräger Lage mit dem geraden Canevasfaden auf den genauen Diagonalbruch des Stoffes. Wir lehren mit Abb. 1, wie man die Canevas-Ueberlage sorgfältig ringsum und gleichmäßig aufzuheften und in nicht zu großen Entfernungen wiederholt mit Vorstichen zu durchnähen hat, um jedes Verschieben unmöglich zu machen. Noch möchten wir nicht unerwähnt lassen, daß man den Canevas nicht gar zu knapp bemessen sollte, etwas längere Fäden erleichtern später sehr das Hervorziehen der Canevasfäden unter der vollendeten Stickerei (siehe unter Sticken über Canevas, Seite 16).

Nadel und Faden.

Die Nadel darf weder zu kurz, noch zu lang, weder zu fein, noch zu dick sein und muß für dichten Stoff natürlich eine Spitze haben, während sich im Allgemeinen besser mit einer stumpfen, sogenannten Tapisserienadel arbeitet.

Der Faden, den man, statt ihn zu wickeln, besser in glatte Strähne schneidet, wie es beim Stickgarn überhaupt die Regel, soll ebenfalls in der Stärke zu Stoff und Canevas passen, es sei denn, daß man durch Anordnung verschieden starker Fäden wirkungsvolle Schattirung beabsichtigt.

Beliebig kann man Seide oder Baumwolle zum Sticken wählen. Als Seide empfiehlt sich nur die Filoselle-Seide, aus deren sechstheiligem Faden man je zwei Theile als Stickfaden verwendet.

Die Stickbaumwolle zählt eine ganze Reihe verschiedener Stärken und die Schattirungen werden immer reicher, doch halten nicht alle Farben und Töne häufig wiederholter Wäsche Stand und sind zum „Merken" nur roth, einige Töne blau, allenfalls noch gelb wirklich zu empfehlen; selbst schwarz verändert leicht seinen tiefen Ton.

Auch der Echtheit der zuverlässigeren Farben versichert man sich besser vor Beginn der Stickerei, indem man das Garn zuvor in kochendes Wasser legt (brüht) und möglichst an der Luft trocknet. Dasselbe Verfahren empfiehlt sich auch für die Seide. Farben, welche dieser Gluth-, Wasser- und Luftprobe Stand halten, können mit einiger Sicherheit für waschecht gelten.

Das Sticken über Canevas.

Die Stickerei soll möglichst die Täuschung aufrecht erhalten, als wäre nicht mit Hülfsmittel, sondern direct in den Stoff gestickt. Deshalb sind auch bei den Stichen die Zwischenräume sorglich zu meiden, stets müssen zwei aneinander treffende Stiche sich in dem gleichen Stichloch vereinigen, als wenn in die abgezählten Fäden des Gewebes gearbeitet wäre, und deshalb ist jeder Stich auch genau in die Mitte des Canevas-Zwischenraumes auszuführen.

Bei unseren Darstellungen mußten wir der Deutlichkeit wegen die Nadel überall einschieben, sauber arbeiten läßt sich jedoch nur, wenn man nicht die Nadel zugleich hinein- und wieder heraussticht, sondern, vorsichtig auf- und niederstechend wie im Rahmen, Stich an Stich reiht. Uebung macht auch hier den Meister, und bald arbeitet man ebenso schnell auf diese etwas umständliche, aber sehr viel sorgfältigere Weise, welche den Vorzug größter Sauber- und Regelmäßigkeit für sich hat.

Nichts weniger als unwichtig für correctes Arbeiten ist sorgfältiges Anlegen und Befestigen, sozusagen die Ergänzung des Stickfadens. Bei den Kreuzstichen verschwindet der einfach durchgezogene Anlegefaden (siehe u. A. Abb. 3 u. 4) ganz von selbst unter den nächsten Stichen; ebenso leicht ist der Endfaden unter den Kreuzen zu vernähen.

Bei allen übrigen Stichen muß Anlegen wie Befestigen doppelt sorgfältig geschehen, und zwar durch möglichst unsichtbares Vernähen zwischen oder unter einem deckenden Stich. Das Anknoten des Fadens ist entschieden zu verwerfen.

Zur Entfernung der Canevas-Ueberlage wird, nachdem man die Stickerei vollendet und die Heftfäden gelöst hat, Faden um Faden des Canevas unter den Stichen der Stickerei hervorgezogen. Bei größeren Flächen ist der Canevas kreuz und quer bis dicht an die Stickerei einzuschneiden, stets in der Absicht, allzu lange Canevasfäden zu kürzen, aber überall die nöthige Handhabe zum Hervorziehen zu behalten.

Muster altdeutscher Leinenstickerei

Dritte Sammlung. Alphabete

Gesammelt und herausgegeben von der Redaction der Modenwelt

Berlin. Franz Lipperheide. 1880.

Der Haupttitel ist von Adolf Schill gezeichnet, der Einzeltitel von F. Luthmer, die Figur desselben von E. Ewald.

Die zum Satz der Muster benutzten Typen eigener Erfindung sind zum Schutze gegen Nachahmung auf Grund des Musterschutz-Gesetzes für das Deutsche Reich am 3. Mai 1877 unter Nr. 452, am 5. Juni 1877 unter Nr. 496, am 11. März 1879 unter Nr. 1532, am 7. April 1879 unter Nr. 1595 in das Muster-Register des Königlichen Stadtgerichts zu Berlin eingetragen worden.

Die Verlagshandlung.

Einleitung.

Die wachsende Vorliebe für die gleichsam neu erfundene Leinenstickerei und die Pflege, die man der alten Kunst allenthalben widmet, lassen neben den schönen Mustern an Borten und Einzelfiguren mehr und mehr auch stilgerechte Vorlagen für Buchstaben nothwendig erscheinen. Weit mehr noch, als bloße Initialen, sind es ja auch Sinnsprüche oder ganze Namen sammt Jahreszahl, welche Decken und Deckchen, Handtüchern und Servietten erhöhten Reiz verleihen und die wiederum an sich um so ornamentaler wirken, wenn die Anfangsbuchstaben durch größere Schriftzeichen hervorgehoben werden.

Unsere sogenannten „kleinen" Buchstaben, welche meist von den „großen" abweichen, sind zu den Sprüchen nicht geeignet. Wie bis auf den heutigen Tag in allen monumentalen Inschriften setzen sich auch hier die Worte nur aus „großen" Buchstaben zusammen. Das größere Verhältniß, die reichere Verzierung charakterisiren die Anfangsbuchstaben, und die einfachen, schmalen und niedrigen Alphabete ergeben die fortlaufende Schrift.

So vertreten auch die räumlich kleineren Alphabete der vorliegenden Sammlung zur Zusammenstellung von Sprüchen die Stelle der „kleinen" Buchstaben, sind aber deshalb nicht weniger geeignet, gleich den volleren und reicheren einzeln zum Zeichnen oder Merken zu dienen; ja, je nach der Ausführung und der Bestimmung erhalten zuweilen gerade die schmucklosen Alphabete von geringer Stichhöhe den Vorzug, wenn es sich darum handelt, kleinere Gegenstände mit Namens-Chiffren zu versehen.

Reicher wirken natürlich die verzierten Buchstaben; auch gesellt man zu den Buchstaben einzelne Figuren, wie Sterne, Carreaux, Bäumchen ꝛc., welche im Verein mit Kronen und Wappen sich zu einem größeren Ornament erweitern.

Verschlungene Buchstaben (Monogramme) entsprechen dem Charakter des Kreuzstiches wenig, werden von Kunstverständigen sogar entschieden verworfen, und nur für die kirchlichen Namenszüge findet man sie angewandt.

So sind es die einzelnen Buchstaben, welche den größten Werth haben, und mit einer Reihe von Alphabeten in mannigfacher Verschiedenheit der Größe und Zeichnung bestrebt sich die vorliegende Sammlung, das Schönste und Beste zu bieten, was seit Jahrhunderten auf diesem Gebiete geleistet wurde. Ein reiches Quellen-Material hat uns dabei zur Verfügung gestanden.

Die Alphabete auf Tafel 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 13, 14, 22 und 23 entstammen sämmtlich Mustertüchern des sechzehnten bis achtzehnten Jahrhunderts, welche sich in unserer eigenen Sammlung befinden. Die Alphabete Nr. 3, 5, 7, 22, 23, 32, 34, 36, 38, 39, 41,

42, 59 sind auf einem einzigen Mustertuch, dem ältesten von allen uns gehörigen, zusammengestellt und von hervorragender Schönheit. Durchgehends im Charakter der Antiqua-Schrift, erscheinen sie in verschiedener Mächtigkeit, von dem fünf Stich hohen Alphabet Nr. 3 anwachsend bis zu den kräftigen Buchstaben des Alphabetes Nr. 41-42 auf Tafel 9 und 10. Je größer der einzelne Buchstabe, um so reicher entfalten sich Form und Verzierung. Die einfachen Grundlinien erweitern sich zu mitunter ganz barocker Gestalt; andererseits machen sich nicht selten gothisirende Anklänge geltend, besonders in dem Buchstaben M, dem meistens N und W folgen, zuweilen auch in D, E und H. Am meisten tritt diese Eigenart hervor in dem an sich schon sehr originellen Alphabet Nr. 41-42, das in jedem einzelnen Buchstaben deutlich ausgeprägt eidechsenartige Thierformen darstellt.

Aehnlichen Charakters erscheinen die beiden großen Buchstaben Nr. 78 auf Tafel 18, welche sich auf einem der schönsten Stücke des Salzburger Museums, einer reichgestickten Leinendecke in der Küchen-Aufstellung desselben, befinden. Die Gattin des Museums-Directors Herrn Schiffmann hatte die Freundlichkeit, mit eigener Hand die Muster für unsere Sammlung zu copiren; ihr verdanken wir auch die eigenartige Inschrift Nr. 75 der gleichen Tafel. Auf Tafel 11 und 12 veröffentlichen wir zwei mit zierlichen Schnörkeln ausgestattete Alphabete aus dem Kunstgewerbe-Museum zu Dresden, welche die Güte des Directors Herrn Hofrath Graff uns bereitwillig überlassen. Neu erfunden, doch stets nach den vorhandenen alten Motiven, wurden einige kleinere Alphabete und nach einzelnen Buchstaben zusammengestellt das große Alphabet Tafel 15-16, mit der in allen Kreuzstichmustern seit dem 16. Jahrhundert so hochbeliebten Nelke oder Kornblume als Ornament; ebenfalls modernen Ursprungs sind die verzierten Buchstaben auf Tafel 13, die zugleich eine Anleitung bieten, das auf derselben Tafel befindliche schöne, aber schmucklose Alphabet als einzelne Chiffren oder Anfangsbuchstaben reicher zu gestalten.

Die Embleme und Ornamente Tafel 18-23, welche wir theils mit, theils ohne die, an den Vorlagen vorhandenen Buchstaben wiedergeben, stammen, — mit Ausnahme der Wappen Nr. 88-91 aus dem „Modelbuch der Rosina Helena Fürstin", und einiger kleiner Wappen- und Bäumchen-Figuren etc. von Mustertüchern unserer eigenen Sammlung, — aus dem „Alten Lande", der zwischen Harburg und Stade gelegenen sogenannten Kirschengegend, in welcher im dreizehnten Jahrhundert sich niederländische Colonisten ansiedelten. Eigenthum altländischer Familien, wurden die in dieser eigenartigen Weise verzierten Gebrauchs-Gegenstände, meist Kissen-Bezüge und Handtücher, uns freundlichst zugängig gemacht durch einen Mitbegründer des Alterthums-Museums in Lüneburg, den thätig im Vorstande desselben wirkenden Herrn Dr. med. Otto Sprengell. Zur Vervollständigung fügten wir Aehnliches aus den Vorräthen unserer eigenen Sammlung hinzu.

Tafel 17 widmen wir kirchlichen Verzierungen, welche ebenfalls nach alten Vorlagen getreu copirt wurden. Die etwas moderner erscheinenden Monogramme wurden nicht minder nach authentischen Vorzeichnungen, indeß anderer Arbeitsart, von uns für Kreuzstich eingerichtet.

Wir geben neben dem Inhalts-Verzeichniß den möglichst genauen Nachweis über die Herkunft jedes einzelnen Musters, indem wir uns genau an die Gegenstände halten, welche uns zur Darstellung vorlagen. Im achtzehnten Jahrhundert wurde es immer mehr allgemein, die Jahreszahl überall einzusticken, und so findet sich dieselbe auch auf vielen unserer Vorlagen aus dieser Zeit, während die älteren Mustertücher, welche zweifellos dem angegebenen früheren Jahrhundert angehören, selten diesen Nachweis bieten. Uebrigens ist die Jahreszahl auf Mustertüchern, wie Gegenständen nichts weniger als maßgebend für das Alter der Muster. Die altländischen Arbeiten wurden nachweisbar sämmtlich um das Jahr 1770 gefertigt, doch zweifellos nach einer Tradition, die um zwei Jahrhunderte zurückweist. Die Kleinkunst erhielt sich überall weit über den Verfall der hohen Kunst hinaus im Volke lebendig, und ganz besonders ist es die Haus-Industrie der bäuerlichen Kreise, welche zum Theil noch bis auf den heutigen Tag die alten Muster und die alte Technik festhält, um Wäsche und Kleidungsstücke wie in den Zeiten der höchsten Blüthe dieser Kunst zu verzieren. So enthalten auch die Mustertücher trotz der späteren Jahreszahl zum größten Theil Muster, welche schon dem sechzehnten Jahrhundert angehören, und nur einzelne krausere Figuren, barocke Gruppen ꝛc. deuten auf das siebzehnte Jahrhundert und die Zeit der Entstehung, welche die Stickerin auf ihrem Werke angegeben.

Die vorliegende Sammlung, wie die beiden ersten größtentheils aus bereits in der „Modenwelt" und „Illustrirten Frauen-Zeitung" erschienenen Darstellungen hervorgegangen und mit vielem Gleichartigen erweitert, enthält hiernach fast ohne Ausnahme Muster nach bisher niemals veröffentlichten alten Arbeiten, und allen Freunden unserer Zeitung und dieser Musterbücher, die uns mit Beiträgen unterstützt, sagen wir aufrichtigen und verbindlichen Dank. —

Wie unsere letzte Mappe, beschließen wir auch die vorliegende mit einer Tafel, diesmal einer großen Doppeltafel, welche eine Reihe mit Kreuzstich verzierter Gegenstände zusammenstellt, mit besonderer Rücksicht auf die Anwendung von Buchstaben, wie von Ornamenten, welche sich in so mannigfacher Weise anbringen lassen. Wenn die gegenwärtige Sammlung in Bezug auf Buchstaben eine früher nicht erlangte Reichhaltigkeit bietet, so darf sie auch betreffs der Ornamente Anspruch darauf machen, den bekannten Vorlagen der Sibmacher'schen Musterbücher mit ihren Greifen, Bären, Drachen und Georgsrittern als Ergänzung zu dienen.

Hans Sibmacher's Fabelthiere, welche durch die neuen Ausgaben (Oesterr. Museum, Wien 1866; — J. D. Georgens, Berlin 1874) in Aller Händen sind, machen sich nicht wenig geltend unter den modernen Arbeiten, welche unsere Doppeltafel wiedergiebt. Das Handtuch, Abb. 118, zeigt den Drachenkopf und die Hirschjagd, die Sophadecke, Abb. 135, die Greifen, welche einen Wappenschild halten; die große Pfauengruppe schmückt das Sesseldeckchen Abb. 133, und eine ganze Auswahl ähnlicher Muster dient zur Ausstattung der Decke mit gewebten Bortenstreifen, Abb. 141; auch auf dem Kinder-Serviettchen, Abb. 137, fehlen einzelne solcher Thiere nicht.

Das Handtuch Abb. 120 dagegen und die Bettwäsche giebt einige der hervorstechendsten Muster aus den altländischen Arbeiten, welche durch die Feinheit ihrer Ausführung und die Zusammenstellung mit schönen, alterthümlichen Ein- und Ansätzen in Filet einen besonderen Reiz ausüben. Die Kreuzstichmuster an sich aber sind hübsch und interessant genug, zu mannigfaltigster Verwendung anzuregen, und die Größe der einzelnen Stiche ist ebenso beliebig zu wählen, als die Vorlage der einzelnen Ornamente für diesen oder jenen Gegenstand. Sämmtliche Einzelverzierungen (siehe Tafel 18-23) sind mit mehr oder weniger Buchstaben zusammenzustellen. An die Stelle des Mittelsternes (Tafel 18, Nr. 79) kann eine Wappenfigur treten; auch ist mit einem größeren Buchstaben oder mehreren zusammengestellt die Mitte zu bilden, welche Adler oder Sterne begrenzen ꝛc. ꝛc. Indem wir noch einige Verzierungen aus den so zahlreich vorhandenen Bäumchen hinzufügen, unterlassen wir nicht, mit Abb. 136 auf eine eigenartige Verwendung der auch mit Buchstaben zusammenzustellenden Vögel und Bäumchen hinzuweisen, die an unserer Vorlage als Mittelstück eine alte Arbeit mit ausgezogenen Fäden in Leinewand (punto tirato), als Rand das gleiche Muster in Kreuzstich wiederholt.

Einen besonderen Anhalt noch soll unsere Doppeltafel gewähren für das Zeichnen oder Merken und die Ausschmückung mit einzelnen Buchstaben und ganzen Sinnsprüchen. An der Bettwäsche folgten wir genau den altländischen Vorlagen, welche angeben, wie man in größerer oder geringerer Ausdehnung die Initialen von Vor- und Zunamen des Hausherrn und der Hausfrau anbringen und als Bereicherung des Ornamentes gruppiren kann. Das Tischzeug zeigt einen größeren oder zwei kleinere Buchstaben für Tischtuch und Serviette übereinstimmend, doch in verschiedener Größe, d. h. nach den gleichen Vorlagen mit größeren oder kleineren Kreuzchen gearbeitet, und läßt die Wahl, das Tischtuch größer, die Servietten feiner zu sticken oder für die mehr sichtbar werdenden Servietten das größere, mehr in die Augen fallende Ornament zu wählen. Uebereinstimmend verziert man dann die Chiffren für den „Tischläufer", Abb. 134, diese ganz moderne, aber sehr practische Erfindung, um die Mitte der Tafel zu schmücken. Der Tischläufer ist gleichsam die bewegliche Verzierung des Tischtuches, übereinstimmend mit der farbigen Ausstattung der Servietten; in unserer Vorlage ist er sogar eine Serviette des kleinsten Formates (50 Cent. im Quadrat) des vollständigen Gedeckes, dessen Gewebe der einfachen Verzierung als wirkungsvolle Grundlage dient. Die einzelne Serviette mit den ringsum gestellten Namens-Chiffren genügt gerade für einen kleinen Tisch zu vier, höchstens sechs Gedecken; sie läßt sich aber auch vortrefflich zu einem größeren Läufer gestalten, indem man zwei bis drei, auch mehr solcher Servietten mit durchbrochenem Einsatz und Spitze zusammenfügt und umrandet, wie es mit den beiden Theilen des Sophadeckchens, Abb. 135, geschehen ist. Natürlich können sich die einzelnen Buchstaben nicht so oft wiederholen, sondern es sind statt dessen größere Namens-Chiffren ꝛc. in der Mitte der beiden End-Servietten anzubringen.

Auch für Taschentücher zeigen wir das einzelne Initial aus dem Alphabet Nr. 38 und eine Wappen-Verzierung (siehe Nr. 83) an den mit bunt eingewebten Streifen versehenen leinenen Tüchern Abb. 139-140; ferner an einem feinen Batisttuch, Abb. 138, eine modern verzierte Chiffre (siehe Nr. 51) mit farbig wie der Buchstabe gesticktem Hohlsäumchen.

Nur eine kleine Andeutung für die Anwendung kirchlicher Monogramme, welche ja ganz bestimmten Vorschriften unterliegen, giebt die Altardecke Abb. 128. Wie verschiedenartig Sinnsprüche als wirkungsvolles Ornament zwischen Borten, Bäumchen 2c. einzufügen sind, zeigen wir an dem Handtuch Abb. 119 und den Decken Abb. 127, 141-143 mit Mustern, welche meistens in unserer Zeitung und den beiden ersten Sammlungen der „Leinenstickerei" vorhanden oder doch leicht aus diesen ersetzt werden können. Das Handtuch Abb. 120 aus den altländischen Arbeiten ist schon in seiner Form originell; es zeigt den sehr langen Streifen (365 Cent. Länge zu 70 Cent. Breite) mittelst breiten Spitzen-Einsatzes zur Rundung geschlossen, die auch in unsere modernen Einrichtungen, über das Rollholz des Handtuchhalters laufend, wieder eingeführt ist, im „Alten Lande" aber in der Thür-Oeffnung des Wohnzimmers aufgehängt wurde und als Braut-Handtuch, an welches sich ein sinniger alter Brauch knüpfte, in keinem wohlbestellten Haushalte fehlen durfte. Es finden sich unter diesen Handtüchern auch sehr reich und bunt mit Plattstich und den kostbarsten Spitzen ausgestattete Stücke, welche nur Sonn- und Feiertags das Zimmer schmückten; das mit Kreuzstich und einfacheren Spitzen versehene Handtuch, wie unsere in Rede stehende Vorlage (siehe Abb. 120), erfüllte denselben Dienst während der gewöhnlichen Wochentage. Dem Ornament Nr. 99 als Mittelstück reihen sich Bäumchen, Sterne 2c. in ersichtlicher Anordnung an, und die Namens-Chiffren befinden sich inmitten der kleinen Kränze, zu denen schon in unserer ersten Sammlung unter Nr. 149-150 und 173 geeignete Vorlagen vorhanden sind (siehe auch Nr. 65 auf Tafel 17 der vorliegenden Sammlung). Eine 7 Stich breite Bordüre begrenzt Spitzen-Einsatz und Seitenränder. Das zweite Handtuch, welches im Modell die gleiche Form wiederholt und neben einer Bordüre (Nr. 75 der ersten Sammlung) als Randverzierung mit einem schön geordneten Spruch geschmückt erscheint, wurde nach einer Zeichnung des Herrn Architekten Hehl in Hannover für die Küche in der Hannover'schen Gewerbe-Ausstellung des Jahres 1878 gearbeitet. Die übrigen Gegenstände sind Arbeiten von Mitarbeiterinnen unserer Zeitung: Fräulein Mathilde Jörres in München, Frau Agnes Mittmann in Dresden, Fräulein Weigel in Karlsruhe, Fräulein Mathilde von Verschuer in Hannover, Fräulein M. Lantzius-Benigna in Varel, Fräulein Martha Müller, Fräulein Helene Hermann und Fräulein Clara Marggraff in Berlin.

In den Sprüchen markirt sich deutlich der Abstand der Initialen von der übrigen Schrift und die wirkungsvolle Trennung der einzelnen Worte durch kleine Zwischenzeichen, wie auch der Reiz der richtig angewendeten Zeilen- und Schlußverzierungen.

* * *

Um die Vorlagen auch recht nutzbar zu machen, senden wir den Mustern voraus noch eine Anleitung, die Stickerei in möglichster Vollkommenheit auszuführen.

Im Hinblick auf die gediegenen Arbeiten, welche unsere Eltermütter uns hinterlassen, möchten wir die Leserinnen mehr und mehr für eine Stickerei interessiren, welche nicht nur die tadellose Schönheit der oberen Stickseite im Auge hat, sondern beiden Seiten gleichmäßige Sorgfalt zuwendet. Im Vertrauen auf die allgemeine Kenntniß des gewöhnlichen Kreuzstiches unterließen wir bei den früheren Veröffentlichungen eine Anleitung zur Ausführung; wir glauben dagegen, um so Willkommeneres zu bieten, indem wir heute den verschiedenen, besonders den doppelseitigen Stickstichen einen ausführlichen Lehrcursus widmen. Wir bieten damit eine Methode, die von uns neu erfunden wurde, und deren anschaulichste Darstellung wir uns angelegen sein ließen. —

Der gewöhnliche Kreuzstich, wäre er noch so sorgfältig gearbeitet, vermag niemals dem Anspruch an eine gleichwerthige Rückseite zu genügen, und deshalb besinnt man sich nicht selten, die schönen Kreuzstich-Buchstaben anzuwenden. Von nicht geringerem Werth erscheint die doppelseitige Stickerei aber auch für die kleinen Tafeldecken und Servietten, wie die Handtücher zum Ueberschlagen,

SMITHSONIAN INSTITUTION LIBRARIES
3 9088 00687 6544

Musterbücher

für

Weibliche Handarbeit.

Herausgegeben von der

Redaction der Modenwelt.

* * *

Muster altdeutscher Leinenstickerei.

Erste Sammlung.

Ges. von Julius Lessing.

Sechste Auflage.

*

Berlin, Franz Lipperheide.
1882.

Leipzig, Druck von Otto Dürr.

SMITHSONIAN INSTITUTION LIBRARIES
3 9088 00687 6544